Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 361. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 5. August 1876.

Das neue Gesetz über die Gemeinde- und Corporations-Waldungen.

Der Vorwurf einer zu weit getriebenen Gesetzesmacherei, der Sucht die Gesetze blos um der Veränderung willen zu ändern, ist im Allgemeinen nicht begründet. Unsere Zeit bedarf vieler neuer Gesetze, weil sie überall nachzuholen und gutzumachen hat, was conservative Regierungen ein halbes Jahrhundert hindurch versäumt und verschuldet haben. Damit soll nicht geleugnet werden, daß unter den umfassenden, die Abgeordneten auf das Aeußerste anstrengenden Gesetzesarbeiten, mitunter doch ein Paragraph oder auch ein ganzes Gesetz übereilt angenommen wird. In der verflossenen Session war solches der Fall in Bezug auf das Gesetz über die Gemeindewaldungen und die Stiftswaldungen. Das Gesetz wurde unter dem Hussah der Forstbeamton und der Abgeordneten binnen 10 Tagen durch drei Lesungen des Abgeordnetenhauses und eine dazwischen liegende Commissionsberathung gepeitscht.

Im landwirthschaftlichen Ministerium ist man überhaupt mit der Gesetzesfabrication besonders rasch zur Hand. Je kleiner das Ressort, je größer die Neigung dasselbe nach allen Richtungen mit Gesetzen zu durchpflastern oder überall sich in den landwirthschaftlichen Betrieb mittelst Subventionsfonds und dergl. einzumischen. — Die in Folge dessen neuerdings durch das landwirthschaftliche Ministerium veranlaßte Schreiberei ist eine Hauptklage aller Regierungsräthe. Politische Gegensätze oder Parteiprogramme kreuzen nicht die Thätigkeit des Ministeriums in dieser Richtung. Die augenblickliche Zeitströmung dazu ist der Staatsbevormundung und Reglementirung durchaus günstig. Die parlamentarische Vergangenheit des Minsters erleichtert demselben die „Mache" im Landtage ganz besonders. Während die Vorarbeiten für ein neues, sehr nothwendiges Wasserrecht wenig vom Flek kommen, die Einbringung eines Jagdgesetzes fortgesetzt an dem Widerspruche des Fürsten Bismarck scheitert, ist die Holzzucht, der Waldbau jetzt schon zum zweiten Mal Gegenstand einschränkender Gesetzgebung geworden. Im Allgemeinen kann man in Preußen nicht darüber klagen, daß die durch die Stein-Hardenberg'sche Gesetzgebung auch auf diesem Gebiete zur Geltung gebrachte wirthschaftliche Freiheit der Volkswirthschaft im Ganzen und der Waldcultur im Besonderen zum Nachtheil gereicht hat. Im vorigen Jahre kam ein Waldschutzgesetz zu Stande, welches einmal den Nachbarn Provocationen auf Anbringung von Schutzmaßregeln durch Anpflanzungen gegen Versandungen, Verschüttungen u. dergl. gewährt, anderntheils Provocationen zu zwangsweiser Bildung von Waldgenossenschaften einführt. Das Gesetz unterlag im Abgeordnetenhause mehrfachen Umarbeitungen und Verbesserungen. Eine erhebliche Wirkung hat das Gesetz nach keiner Richtung bis jetzt geäußert. Um Vorgänge zu schaffen, welche als Anleitung und Muster für die weitere Behandlung des Gegenstandes dienen könnten, hatte das Ministerium die Regierungen beauftragt, je einige dringliche Fälle zu ermitteln, in welchen die Regierungen als Landespolizeibehörden von ihrem Provocationsrecht Gebrauch zu machen in der Lage seien. Die dem Abgeordnetenhause über die Ergebnisse dieser Aufforderung gemachten Mittheilungen lassen auf ein großes Interesse im Lande für das neue Gesetz nicht schließen. Im Regierungsbezirk Breslau wurden dringliche Fälle derart überhaupt nicht ermittelt, aus den Regierungsbezirken Liegnitz und Oppeln waren seiner Zeit die Berichte noch nicht eingegangen. Inzwischen ist uns schon ein zweites Gesetz bescheert worden, „betreffend die Verwaltung der den Gemeinden und öffentlichen Anstalten gehörigen Holzungen in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen." Während diese Waldungen bisher keiner anderen Aufsicht unterlagen, wie alles übrige Grundeigenthum, sind dieselben vom 1. Januar 1877 an nach Betriebsplänen zu bewirthschaften, welche der Genehmigung des Regierungspräsidenten bedürfen. Wo diese Pläne nicht beachtet oder überhaupt die Grenzen der Nachhaltigkeit nicht innegehalten werden, kann der Regierungspräsident die Einreichung jährlicher Fällungs-, Cultur- und Nebennutzungspläne anordnen. Nur bei ganz einfachen und kleinen Verhältnissen kann ein kurzes Wirthschaftsprogramm einen förmlichen Plan ersetzen. Wenn es der Regierungspräsident für erforderlich erachtet, sind die Betriebspläne der Revision und erneuten Feststellung zu unterziehen. Das Verfahren bei allen diesen Maßnahmen regelt sich nach den sonstigen Bestimmungen über die Polizeiverwaltung, also unter Anwendung der Executivmittel gegen Klagen bei dem Ober-Verwaltungsgericht u. s. w.

Es ist bezeichnend, daß eine Zeit, in welcher man sonst die wirthschaftliche Freiheit der Gemeinden nach allen Richtungen zu erweitern geneigt ist — der Entwurf einer neuen Städteordnung gestattet größeren Gemeinden ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde sonstiges Grund-Eigenthum beliebig zu veräußern — hier neue Einschränkungen eingeführt hat. Ist dazu ein Bedürfniß vorhanden? Bisher hat man nicht einmal das Bedürfniß empfunden, über diese Frage eine eingehende statistische Untersuchung anzustellen. Die Motive geben an, daß der Waldbestand in den östlichen Provinzen Preußen, Posen, Brandenburg, Pommern und Schlesien (auf Sachsen sollte anfänglich das Gesetz nicht ausgedehnt werden) 24½ pCt. der Gesammtbodenfläche ausmacht, und daß von dem gesammten Waldbestand 59½ pCt. im Privateigenthum, 30 pCt. im Staatseigenthum sich befindet, während 10½ pCt. = 303,411 Hectaren von dem neuen Gesetz betroffen werden. Von diesen 303,411 Hectaren gehören 248,979 Hectaren 309 Städten, 14,991 Hectaren 330 Landgemeinden und 39,441 Hectaren 833 öffentlichen Anstalten (meist Pfarreien und Kirchen). Die Motive behaupten, daß der Waldbesitz der Städte sich seit 1858 um 23,541 Hectaren vermindert habe, während der jetzt nur 14,991 Hectaren umfassende Waldbesitz der Landgemeinden 1858 sogar 227,612 Hectaren betragen habe. Doch finden die Motive selbst diesen letzteren Unterschied so auffallend, „daß die Richtigkeit der angegebenen Zahlen Zweifel errege". Vermuthlich sei im Jahr 1858 eine erhebliche Zahl ungetheilter Interessentenforsten den Gemeindeforsten zugetheilt worden. Bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses constatirte ein Mitglied auf Grund directer Mittheilung des statistischen Bureaus, daß auch die für den Waldbesitz der Landgemeinden im Jahre 1874 angegebene Zahl von 14,000 Hectaren „vollständig unrichtig ist". Der Regierungs-Bezirk Königsberg hat allein in solchen ländlichen Gemeindeforsten über 35,000 Hectare, der Regierungs-Bezirk Potsdam über 79,000 Hectare. Hiernach scheint diese ganze Waldstatistik durchaus unzuverlässig und es ebenso möglich zu sein, daß der Waldbesitz der Communen seit 1858, wie dies hinsichtlich des Waldbestandes der öffentlichen Anstalt auch zugegeben wird — statt ab — vielmehr zugenommen hat.

Was aber statt der Hectarenzahl den Waldzustand selbst anbelangt, so müssen die Motive selbst zugeben, „daß der Zustand in nicht wenigen Städten und bei einer Anzahl von geistlichen Instituten und Stiftungen ein befriedigender ist." Der Abgeordnete v. d. Reck, Forstmeister im Regierungs-Bezirk Liegnitz, bemerkte: Die Sache liegt so, für den Regierungs-Bezirk Liegnitz kann ich das ganz bestimmt sagen und ich glaube, ähnlich wird es in den meisten anderen Gegenden liegen, daß die großen Waldungen der Städte im Allgemeinen vortrefflich bewirthschaftet werden, und daß insofern ein besonderes dringendes Bedürfniß zum Erlaß eines solchen Gesetzes nicht voliegt. — Auf den Regierungs-Bezirk Liegnitz kommen beiläufig von den 248,979 Hectaren städtischer Waldungen allein 59,763 Hectare. Eine abschreckende Schilderung gaben allerdings die Motive von dem Zustande des Waldes der „meisten" Landgemeinden und öffentlichen Anstalten. Zugegeben, daß diese allgemeine Schilderung weniger unzuverlässig ist als die Angabe über die Hectarenzahl dieses Waldbestandes, so wird man doch anerkennen müssen, daß in den Landgemeinden auch noch viele andere Zustände nicht weniger mangelhaft sind. Ist aber in den Landgemeinden etwas nicht ebenso in der Ordnung, wie in den Stadtgemeinden, so liegt es näher, eine neue Landgemeindeordnung zu geben, als für Stadt und Land gleichmäßig ein neues Waldaufsichtsgesetz. Die Herrenhaus-Commission konnte sich denn auch, wie Herr Gobbin als Berichterstatter ausführte, nicht davon überzeugen, daß die angeführten Momente genügend seien gegenüber der jetzigen Dispositionsfreiheit der Waldeigenthümer die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Staatsaufsichtsrechts zu begründen, weil die statistischen Zahlen über die Veränderung der Waldungen unzuverlässig sind und weil die Nachrichten über den Zustand der Waldungen nicht unbefriedigend genannt werden können.

Gleichwohl aber habe die Commission aus allgemein politischen Momenten die Nothwendigkeit des Gesetzes einstimmig bejaht, und zwar erstens aus der allgemeinen Pflicht des Staates den unter seiner Autorität stehenden Corporationen gegenüber, zweitens aus der Pflicht der Controle über die Vermögensverwaltung der Corporationen, damit nicht durch die jeweiligen Nutznießer neuer Schaden herbeigeführt werde, drittens, weil bei der Natur dieses Capitals der Schaden schwer zu repariren sei. — Der Herr Oberbürgermeister von Görlitz möge es uns nicht verübeln, aber diese drei von ihm angeführten allgemein politischen Gründe beweisen für das vorliegende Waldgesetz gar nichts, sind dagegen vollkommen ausreichend, jede communale Freiheit vollständig zu unterdrücken, u. A. auch die allerbureaukratischste Städteordnung zu rechtfertigen.

War aber das vorliegende Gesetz überflüssig, so war es auch schädlich. Niemand wird leugnen, daß die Einführung von Beschränkungen ihre Kehrseite hat in der Verminderung der Neigung, für die Gemeinde Waldbesitz zu erwerben und zu pflegen. Wenn aber die Städte nicht fortgesetzt neu erwerben oder anpflanzen, so muß schon die Erweiterung der Straßen-Bebauungsfläche, das Näherrücken von Wohnungen und Gewerbetrieb eine allmälige Abnahme des Waldbestandes zur Folge haben. Allerdings enthält das Gesetz auch einen Paragraphen, wonach Gemeinden durch den Bezirksrath gezwungen werden können, da, wo ihre Kräfte es gestatten, und ein dringendes Bedürfniß der Landes-Cultur dazu vorliegt, uncultivirte Grundstücke, welche sich zu anderweitiger Benutzung nicht eignen, mit Holz anzubauen. Aber auch dies ist ein Eingriff in die communale Verwaltung, welcher den Gemeindehaushalt erheblich stören und in einer ganzen Gegend die Liebe zum Walde in das Gegentheil verkehren kann. Im Grunde wird doch niemals durch obrigkeitliches Reglementiren und Schablonisiren Dasjenige ersetzt werden können, was freie Thätigkeit und selbstständiger Eifer zu leisten im Stande sind.

Die Schablonisirung ist bei dem vorliegenden Gesetz am Meisten zu fürchten. Das Gesetz unterscheidet nicht zwischen großen und kleinen Gemeinden, zwischen großen und kleinen Wäldern, zwischen den verschiedenartig cultivirten Gegenden. Alles kommt also auf die Ausführungsinstructionen an. Ist das Gesetz selbst nicht mehr aus der Welt zu schaffen, so wollen wir wenigstens darum gebeten haben, daß man bei Ausarbeitung dieser Instructionen so behutsam und zurückhaltend wie möglich der Gemeindefreiheit gegenüber zu Werke gehe. Unter Umständen ist ja auch die Nachhaltigkeit des Waldbestandes nicht gerade der Güter höchstes. Wenn beispielsweise für ein neues gesundes Schulhaus die Mittel nicht anderweitig zu beschaffen sind, wie durch einen außerordentlichen Eingriff in den Waldbestand, so kann damit der künftigen Generation mehr gedient sein, als durch Vererbung eines größeren Holzcapitals. Müssen wir dies Gesetz nun einmal hinnehmen, so erschien es uns doch Pflicht, der maßgebenden Bevormundungstendenz dem Waldbau gegenüber entgegenzutreten, schon um zu verhüten, daß was an Einschränkungen in diesem Jahr nur für öffentliche Waldungen eingeführt wird, nicht im nächsten Jahre, ehe man sich dessen versieht, durch ein neues Gesetz auch auf Privatwaldungen ausgedehnt wird.

Breslau, 4. August.

Zu der vielbesprochenen Frage über die Rolle der deutschen Industrie auf der Ausstellung zu Philadelphia bringt die „Neue Würzb. Ztg." nachstehende, allem Anschein nach von competenter Seite stammende Auslassung:

„Das von Seite des Reichskanzleramtes in Berlin abgeordnete Mitglied des Preisgerichtes Hofrath v. Wagner von hier ist mit dem am 15. Juli von New-York abgegangenen Lloyddampfer „Oder" in Bremerhaven glücklich eingetroffen und bereits in Würzburg angelangt. Es dürfte von Interesse sein, von competenter Seite zu erfahren, welche Rolle die deutsche Industrie auf der Weltausstellung gespielt.

Die Betheiligung Deutschlands an der Centennial-Ausstellung war nur eine verhältnißmäßig schwache, auch ließ die Art der Aufstellung unendlich viel zu wünschen übrig: doch hat das Ergebniß der Arbeiten des Preisgerichtes, welches, nebenbei gesagt, weit rigoroser verfuhr, als die Jury in Wien, gezeigt, daß viele Gruppen der deutschen Ausstellung geradezu als Zierden der Gesammt-Ausstellung bezeichnet werden mußten, und sind diese als solche von allen in Philadelphia vertretenen Nationen anerkannt worden. Es sei beispielsweise hervorgehoben die deutsche Chemiegruppe, die ohne Uebertreibung durch die glanzvollen Ausstellungen eines Martius, Beyer, Kahlbaum, Hübner, Trommsdorf, v. Heyden, Haarmann, wie auch der Ultramarinfabriken Nürnbergs, Kaiserslauterns rc. bei der Jury wie bei dem sachverständigen Publikum wahre Triumphe gefeiert; ferner die Ausstellung des deutschen Buchhandels, von welchem die besten Namen vertreten waren, u. A. die Firma Perthes in Gotha, repräsentirt in Amerika durch den Karto- und Geographen August Petermann, eine Autorität, um welche die Industrie der graphischen Künste in Deutschland von der ganzen civilisirten Welt beneidet wird. Die Metallindustrie war in Philadelphia schwach vertreten, ebenso auch das deutsche Maschinenwesen. In denjenigen Industriezweigen, in denen das kunstgewerbliche Element von Belang ist, steht Deutschland immer noch hinter Frankreich, mitunter wohl auch hinter Japan und China zurück; doch sollen nach der Versicherung von Fachmännern seit der Wiener Weltausstellung Fortschritte zu constatiren sein.

So weit die Resultate der achtwöchentlichen mühseligen Arbeiten der Preisrichter übersehen werden können, wird wohl anzunehmen sein, daß reichlich für 75 pCt. der deutschen Aussteller Preismedaillen bei der Centennialcommission beantragt worden sind. Die Veröffentlichung der Namen der preisgekrönten Aussteller und die Vertheilung der Ehrenmünzen dürfte vor Ende November kaum erfolgen. Angesichts solch' erfreulicher Ergebnisse, erzielt durch die Tüchtigkeit der deutschen Arbeit, vielleicht auch hier und da durch die Thätigkeit der deutschen Preisrichter, muß die in die Welt geschleuderte, in deutschen Blättern bis zum Ueberdruß besprochene und vom Parteistandpunkte weidlich ausgebeutete Behauptung, die deutsche Industrie habe in Philadelphia „eine schwere Niederlage erlitten", als eine durchaus unwahre bezeichnet werden."

Das vom Pastor Neureuter in Marpingen in der „Germ." mit ausführlicher Breite erzählte Wunder von der schwindsüchtigen, 7½ Jahre alten Magdalena Kirsch (s. Nr. 353 der Bresl. Ztg.) ist sehr schnell zu Wasser geworden. Da sich Herr Pfarrer Neureuter auch auf eine Untersuchung des Kreisphysikus berufen hatte, erklärt dieser heute:

„Da es hiernach scheinen könnte, als ob auch ich ein Schärflein zur Glorification dieser Wunderheilung hätte beitragen wollen, so erkläre ich hiermit das mir imputirte Gutachten über das Befinden der von mir am 14. d. untersuchten Magdalena Kirsch für unrichtig und lasse das dem Herrn Regierungs-Präsidenten v. Wolff mündlich abgegebene Gutachten, welches ungefähr also lautete, hier folgen: Das Kind ist ein ganz atrophisches, d. h. schlecht genährtes, Geschöpf mit dickem Kartoffelleib und ganz dünnen abgemagerten Gliedern; mit einer fieberhaften Krankheit ist dasselbe nicht behaftet und scheint auch an einer solchen in der letzten Zeit nicht gelitten zu haben; wenn es vor der wunderbaren Heilung wochenlang nicht gehen konnte resp. nicht gegangen ist, dann ist ein wesentlicher Unterschied jetzt nicht zu constatiren, denn die dünnen Beine tragen auch jetzt kaum den unverhältnißmäßig dicken Leib.

Dies war meine amtliche Erklärung.

St. Wendel, den 31. Juli 1876.

Dr. Brauneck, königl. Kreisphysikus."

Die **italienischen** Preßorgane sämmtlicher politischer Parteien beschäftigen sich angelegentlich mit einer Rede, die der Abgeordnete Bertani von der äußersten Linken bei einem ihm zu Ehren in Reggio (Brescia) veranstalteten Bankett gehalten hat, weil er sich darin ganz unumwunden für die Einführung der Republik in Italien ausgesprochen und den Minister des Innern Nicotera stark compromittirt hat. Da Bertani dem Minister Nicotera über das Bankett telegraphisch berichtet hatte, ohne ihm jedoch diesen Theil seiner Rede mitzutheilen, so ließ ihm der Minister durch seinen Cabinetschef für das dem Ministerium ausgesprochene Wohlwollen danken. Als aber die Rede des Abg. Bertani bekannt wurde, drückten alle Zeitungen der gemäßigt liberalen Partei ihre Verwunderung und Entrüstung darüber aus, daß ein Parlamentsmitglied sich so unumwunden für die Einführung der Republik in Italien erklären und den Namen eines Mitgliedes der Regierung in diese Erklärung mit hineinziehen konnte. Der „Bersagliere" tadelt deshalb den Abg. Bertani wegen seiner Rede, namentlich aber, weil er den Minister des Innern mit hineingezogen, falsch und ganz ungerecht beurtheilt und seine ohnehin schon schwierige Stellung noch verschlimmert habe. Er versichert, daß Herr Nicotera durch die Rede sehr schmerzhaft berührt worden ist, und läßt durchblicken, daß der Minister des Innern, weit entfernt, mit den Republikanern einverstanden zu sein, den Präfecten die schärfsten Weisungen Betreffs derselben habe zukommen lassen.

In den letzten Tagen ist man doch in **Frankreich**, wie sich jetzt herausstellt und der „V. Ztg." mitgetheilt wird, einer ministeriellen Krisis näher gewesen, als man allgemein geglaubt hat. Nach der Senatssitzung am vorigen Freitag haben die liberalen Cabinetsmitglieder ihre Entlassung nehmen wollen; der Präsident aber hat sie dringend ersucht, dies nicht zu thun, und erst daraufhin hat man wieder in das ruhige Geleise eingelenkt. Der Grund, weshalb der Marschall keine Krisis hat haben wollen, ist, daß die Präsidentschaft sich im letzten Augenblick über die bedrohliche Tragweite eines offenen Conflictes erst ganz klar geworden ist. Hätte das Ministerium seine Entlassung genommen, so wäre der Antrag auf Auflösung der Kammer natürlich unvermeidlich geworden. Man war aber keineswegs sicher, daß die Senatsmehrheit bis zu diesem Aeußersten mitgehen würde, und man theilte noch weniger die Gewißheit des Herrn v. Broglie, daß das Land eine conservative Kammer zu wählen geneigt sei. So stand man also vor dem Dilemma, sich entweder im Senat oder bei der Neuwahl eine Niederlage zu holen, welche die Stellung des Präsidenten direct erschüttert haben würde; und deshalb wurden die Minister gebeten, im Amte zu bleiben. Der Rückschlag in der Stimmung der Präsidentschaft hat sich seitdem auch in allerlei kleinen begütigenden officiösen Notizen geltend gemacht.

Die **niederländischen** Ultramontanen scheinen neuerdings einzusehen, daß die Expansionstendenz selbst des ungezügeltsten Parteieifers in den gegebenen Verhältnissen gewisse Grenzen findet, deren Ueberschreitung sich von selbst verbietet. In diesem Falle befindet sich gegenwärtig der Bischof von Roermond. Um seine Einwilligung zur Stiftung zweier neuer Klöster angegangen, hat der Kirchenfürst die Bitte abschlägig bescheiden zu müssen geglaubt, trotzdem vorsorglicherweise die benöthigten Baulichkeiten schon käuflich acquirirt worden waren. Als officiellen Grund seines ablehnenden Bescheides gab der Bischof an, daß eine Vermehrung der bereits so zahlreich in der Provinz Limburg bestehenden Klöster weder erwünscht noch rathsam sei. Das eigentliche Motiv aber dürfte wohl in einem, vom Justizminister fast zur selben Zeit den gerichtlichen Behörden der betreffenden Provinz ertheilten Auftrage zu suchen sein, eine Statistik der dort vorhandenen Klöster und Klosterbrüder und Schwestern auszuarbeiten. Man schließt nämlich aus diesem Auftrage auf den Wunsch der Regierung, der Einwanderung auswärtiger Ordensleute einen Riegel vorzuschieben, und hält sonach die Attitüde des Bischofs von Roermond nur für ein schlaues Stratagem, der Regierung jeden Vorwand zur Ergreifung positiver Maßregeln zu nehmen.

Hinsichtlich der Reise der Königin Isabella nach **Spanien** wird der „Times" aus Paris gemeldet, daß dieselbe hauptsächlich ihren Grund in den Aussichten auf eine Heirath zwischen König Alfons mit der Infantin Mercedes, Tochter des Herzogs von Montpensier, finde. Die Königin wird daher auch nach einem Badeaufenthalte bei Santander erst gegen Ende September in Madrid eintreffen und dort nur kurze Zeit verweilen, um darauf in Sevilla mit ihrer Schwester, der Herzogin von Montpensier, zusammenzutreffen. Was die Heirath anbelangt, so behält sich das spanische

Ministerium vor, diese Frage näher zu behandeln und die Schwester des Königs, die Gräfin von Girgenti, hält die Angelegenheit für keineswegs dringend. Dieselbe wird indessen wahrscheinlich doch zum Abschlusse kommen, einmal wegen der natürlichen Neigung des Königs und der Wünsche seiner Mutter und der sonst dabei interessirten Persönlichkeiten, und zweitens aus dem einfachen Grunde, weil gegenwärtig keine andere Prinzessin vorhanden ist, welche die spanische Nation so gern als Königin aufnehmen würde. Der spanische Botschafter begleitet die Königin Isabella bis an die spanische Grenze. Im Uebrigen theilt der Berichterstatter mit, es sei noch nicht bekannt, wie lange der Aufenthalt der Königin in Sevilla dauern werde, doch liege aller Grund zu der Annahme vor, daß der kommende Winter sie wieder in Paris finde. Sie reise heute unter Umständen nach Spanien zurück, die für alle Theile befriedigend zu nennen seien. Die unzweifelhafte Autorität des Königs werde selbst gegen sie, seine Mutter, Geltung erlangen und die letztere wisse die Unabhängigkeit, welche ihr der Aufenthalt in Frankreich gebe, zu sehr zu schätzen, um ihren Aufenthalt in Spanien in einer Weise auszudehnen, die politisch beunruhigend sein könnte. Außerdem habe auch zur Zeit die Haltung der Königin selbst das ihrige mit beigetragen, die Hoffnungen derjenigen, welche sie als Hauptstützpunkt der Opposition gegen religiöse Duldsamkeit zu verwerthen suchten, zu nichte zu machen.

Die Nachrichten aus der **Türkei** lauten noch immer widersprechend über den Gesundheitszustand des Sultans. Interessante Aufschlüsse giebt ein Bericht der „A. A. Z." aus Pera, 28. Juli, in dem es heißt:

„Aus der gestern hier angekommenen Nr. 204 der „Allg. Ztg." ersehe ich, daß der „Standard" über den Gesundheitszustand des Sultans höchst beunruhigende Nachrichten bringt; ich bin in der Lage versichern zu können, daß der ganze Artikel des englischen Blattes fast durchweg wahrheitswidrig ist; die von mir bisher beobachtete Reserve über diesen Punkt wird aber nunmehr zwecklos und somit theile ich Ihnen den wahren Sachverhalt mit.

Ueber die am 11. Mai d. J. ausgeführte Demonstration der Softas waren schon vorher dem Sultan Abdul Aziz unbestimmte Gerüchte zu Ohren gekommen, und derselbe befahl den Prinzen Murad (sowie dessen Brüder) einzusperren. 25 Tage dauerte diese strenge Einzelhaft, während welcher Zeit Murad unter beständiger Todesfurcht fast gar nicht schlief und durch übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke seine Angst zu verscheuchen suchte. Unmittelbar darauf fand der Thronwechsel statt, und diesem folgte ebenso rasch der Briefwechsel mit seinem Oheim und der Selbstmord des letzteren, sowie wenige Tage später der Mord der beiden Minister. Diese Schlag auf Schlag erfolgenden Katastrophen übten einen nachtheiligen Einfluß auf das Gemüth des Sultans aus, und namentlich erschütterte ihn der Selbstmord seines Oheims, denn er fühlte sofort heraus, daß man ihn für den Mörder seines Oheims halten würde. In Folge aller dieser gewaltigen Erschütterungen stellten sich bei ihm Hallucinationen ein, die sich dadurch äußerten, daß er sich beständig von Mördern umgeben glaubte. Dank einer sehr zweckmäßigen Behandlung seines Arztes, hat aber dieser Zustand schon seit mehreren Wochen aufgehört; er besucht die Moschee, er befaßt sich mit den Staatsgeschäften, er liest die ihm zur Unterschrift vorgelegten Documente, er liest die Zeitungen, ja er spielt schon wieder auf seinem Piano; er gebraucht Seebäder, macht Spaziergänge und Excursionen auf dem Bosporus, kurz von seiner ganzen Krankheit ist in diesem Augenblicke nichts weiter übrig als eine gewisse physische und moralische Schwäche, die sich aber bei zweckmäßiger Behandlung spätestens binnen einem Monat ganz verlieren wird. Von einer Gehirnerweichung ist keine Rede, noch viel weniger kann von einer Regentschaft oder wohl gar von einem abermaligen Thronwechsel mittelst Abdankung zu Gunsten des Prinzen Hamid die Rede sein. Letzterer ist geisteskrank und leidet an Verfolgungswahnsinn; der nächste Bruder ist ganz geisteskrank, die folgenden sind alle schwindsüchtig und einer derselben geht seiner Auflösung mit raschen Schritten entgegen. Auch der Sohn des verstorbenen Sultans Abdul Aziz, der Prinz Jussuf Izzedin, ist rhachitisch und schwindsüchtig; kurz, die ganze Familie bietet das Phönomen einer durch übermäßige Excesse der Väter und durch schwindsüchtige Tscherkessen-Mütter erzeugten Generation dar: ein Symbol des von ihnen beherrschten Reiches."

Die in Washington mit geringer Majorität erfolgte Freisprechung des ehemaligen amerikanischen Kriegsministers Belknap bildet eine der weniger glänzenden Seiten der dortigen socialen Verhältnisse. Als Agitationsmittel in der Präsidentschafts-Wahlcampagne dürfte sie von keiner der beiden concurrirenden Parteien zu verwerthen sein, da das horazische „integer vitae scelerisque purus" auf Demokraten wie Republikaner gleich wenig zutrifft. — Erfreulicher als dieses Thema sind die günstigen Ernteaussichten, welche der Telegraph aus allen Theilen der Union berichtet.

Vom türkischen Kriegsschauplatze.

Zur Orientirung über die Schlacht bei Nisch und Knjazevac wird man die Stellung der beiderseitigen Truppentheile genau in Erwägung ziehen müssen. In Nisch commandirte bisher Achmed Ejub Pascha, der sich nunmehr auf dem Wege über Gramada gegen Dervend befindet. Hafis Pascha und Suleiman Pascha, welche in letzterer Zeit zusammen über eine Truppenmacht von ca. 8000 Mann in Ak-Palanka und Pirot verfügten, haben sich bei Pandiralo vereinigt und stehen heute auf den Höhen bei Tresibaba, etwa 1½ Meile südlich Knjazevac. Die serbischen Truppen in Dervend werden, wenn es Ejub Pascha auch nicht gelingen sollte, sie zu delogiren, in Folge der türkischen Stellung bei Tresibaba zum Rückzuge genöthigt sein. Achmed Ejub Pascha kann sich dann mit Suleiman Pascha bei Ponor vereinigen. Es ist selbstverständlich sehr schwer, die Stärke der Türken an dieser Stelle, wie die der Serben in Knjazevac auch nur annäherungsweise zu schätzen, da man nur schwer errathen kann, wie groß die Truppenmacht ist, welche Ejub aus Nisch mit sich genommen hat, doch möchten wir glauben, daß die Türken nicht über viel mehr als 20,000 Mann verfügen.

Es ist geradezu unmöglich, schon heute über die bisherigen Ereignisse bei Knjazevac ein orientirendes Urtheil zu fällen. Das serbische Preßbureau schweigt mit verdächtiger Beharrlichkeit, und liest man die heutigen Telegramme aus Konstantinopel mit der nöthigen Vorsicht, so ist vorläufig nur die Annahme erlaubt, daß die Türken die serbischen Vorposten — besiegt, d. h. auf Knjazevac zurückgedrängt haben.

Von Knjazevac an, den Timok abwärts, hat die Division unter Leschjanin die Stellungen inne. Wir zweifeln nicht, daß sich kleine Abtheilungen bei Novihan und Burgar-Korito befinden; dieselben, welche bereits einige Male die bei dem Fort Belgradschik unter Oberst Hassan Bey stehenden türkischen Bataillone angegriffen haben. Jedenfalls hat Leschjanin auch die Dörfer Vratarniza und Grljan besetzen lassen, wie ja übrigens die Gefechte um Veliki-Iswor in letzterer Zeit gezeigt haben.

In Zaitschar steht wie bekannt das Gros der Timok-Division und hält nach dem letzten glücklichen Gefecht bei Veliki-Iswor auch diesen Ort besetzt. Die ganze Timok-Division möchten wir nicht viel über 30,000 Mann schätzen. Jedenfalls ist sie nach dem Gros bei Alexinatz am reichsten mit Geschützen dotirt. Der Timok-Division gegenüber stehen Osman Nuri Pascha bei Adlje, Fasli Pascha bei Grahowa — beide zusammen genommen etwa 25,000 Mann stark. In Widdin befehligt Rifat Pascha eine schwache türkische Besatzung.

Dem Laufe des Timok weiter folgend, hält Leschjanin das Dorf Vraschogrnaz und jenseits des Grenzflusses den Ort Bregova, wie dessen Umgebung besetzt, wo sich Ostoics verschanzt und die Straßen nach Negotin zu decken hat. Nicht zu vergessen sind die kleinen serbischen Besatzungen längs der Donau zwischen Negotin, Brsa-Palanka und Kladovo, wie auch die türkische Flotille unter Kiridli Hussein Pascha.

Die neuesten Meldungen über den Fortgang der Operationen bringt natürlich aus dem türkischen Lager wiederum die „N. Fr. Pr.". Man berichtet ihr:

Bivouak vor Kujazevac, 1. August. Achmed Ejub Pascha rückte gestern kämpfend gegen Hujazevac vor und nahm nach siebenstündigem Gefecht die letzten diesseitigen Timok-Höhen. Die Türken und Serben stehen sich heute, nur durch den Timok getrennt, gegenüber. Bei Kujazevac dürfte die serbische Hauptmacht stehen. Die Division Suleiman Pascha, welche von Pandiralo kam, vereinigte sich noch gestern Abends mit Achmed Ejub, um heute Kujazevac zu forciren.

Widdin, 2. August, 7 Uhr 30 Min. Abends. Suleiman Pascha, der von Pandiralo aus in serbisches Gebiet eingedrungen ist, vereinigte sich mit den Truppen Hafiz' und Achmed Ejub's am 31. Juli Abends bei Ponor, worauf beide Colonnen ihren Marsch bis vor Kujazevac fortsetzten. Alle Befestigungen, welche die Serben errichtet hatten, wurden genommen. Diese Befestigungen, welche sämmtlich gegen eine Umgehung der linken Flanke der serbischen Stellungen angelegt waren, leisteten überhaupt wenig Dienste, da die Türken die serbischen Positionen sämmtlich in der rechten Flanke angriffen. Die Divisionen Hafiz' und Achmed Ejub's erlitten größere Verluste, als die Division Suleiman Paschas. Die Verluste der Serben sind sehr stark, und haben die ottomanischen Truppen zahlreiche Gefangene gemacht und viele Munition erbeutet.

Die Wahrheit dieser Depeschen bleibt vorläufig noch dahingestellt. Einen Revers dieser Medaille bieten die Depeschen des serbenfreundlichen „N. W. T.", Sie lauten:

Belgrad, 2. August. Der serbische Generalstab hat den Entschluß gefaßt, am Timok und an der Morawa ganz in der Defensive zu verbleiben, während gleichzeitig Alimpics und Tscholak Antics Auftrag erhielten, die Offensive zu ergreifen und einen concentrischen Marsch nach Serajewo anzutreten, zu welchem Zwecke sie namhafte Verstärkungen erhielten.

Tschernajeffs Reserve (zweites und zum Theil drittes Aufgebot) wird im verschanzten Lager von Deligrad einexercirt. Längs des ganzen Timokflusses sind Streitkräfte aufgestellt, um den Türken die Ueberschreitung des Flusses unmöglich zu machen.

Inzwischen hat Tscholak Antics Befehl, die von Novibazar nach Novavaros führende Hauptcommunicationslinie zu unterbrechen, um Bosnien und die Herzegowina von der übrigen Türkei abzuschneiden. Sienica, der Hauptknotenpunkt dieser Verbindungslinie, soll mit aller Gewalt in Besitz genommen werden. Vor 3 Tagen soll Antics bereits das sogenannte Belo-Pole, ein Sienica dominirendes Hochplateau, genommen haben, und von dort Sienica selbst bombardiren. Diese Thatsache wird von der serbischen Kriegsleitung sehr geheim gehalten, man will erst mit dem fait accompli hervortreten. — Auch Alimpics wird demnächst die Offensive ergreifen.

Ueber den Zustand der serbischen Armee hat sich Tschernajeff dahin geäußert, daß dieselbe wegen Mangels an Schulung und an guten Offizieren vor drei Monaten zur Offensive nicht tauglich sein werde. So lange müsse daher an der Morawa und am Timok die Defensive beobachtet werden. Die Bewaffnung wird fortwährend vervollständigt; es kommen immerfort neue Hinterlader-Sendungen, zumeist in Berlin angekaufte alte Chassepots, über Rumänien an; in den letzten Tagen langten zwölf Hinterlader-Kanonen an, welche in der Schweiz angekauft waren. Das serbische Geschütz erweist sich als wenig praktisch, weil es schnell schadhaft wird.

Der Fürst ist noch immer in Deligrad; ob und wann er nach Paratschin zurückkehrt, ist bisher unbekannt.

Demselben Blatte schreibt man aus Belgrad, 2. August:

Die serbischen officiellen Kreise sind in größter Aufregung, da seit mehreren Tagen jede Nacht von unbekannten Thätern an allen Straßenecken Belgrads Plakate affichirt werden, in welchen der jetzt in Kubin auf ungarischem Bodem befindliche Fürst Karageorgevics seinen Landsleuten mittheilt, daß er sich angeboten habe, als Gemeiner in die serbische Armee einzutreten, jedoch abgewiesen wurde. Er theile, schließt das Plakat, dies den Serben mit, damit seine Feinde nicht aussprengen können, er sei zu einer Zeit, wo an den Grenzen Serbiens der Erbfeind gestanden, unthätig gewesen.

Den ersten Bericht über die Grenzkämpfe bei Nisch und Gramada erhält der „Standard" von seinem Kriegscorrespondenten. Derselbe meldet:

„Gestern Morgen verließen die von Marschall Achmed Eyoob Pascha befehligten Truppen das Lager von Nissa und marschirten von den türkischen Dörfern Klein- und Groß-Mafeska und Kusel in nordöstlicher Richtung der serbischen Grenze zu. An diesem Punkt befindet sich ein nach der Grenze ausdehnendes Thal, und dieses betraten die türkischen Truppen. Sein nördliches äußerstes Ende ist von einem steilen mauerähnlichen Berg verschlossen, auf dessen Plateau die Serben eine große Redoute aufgeführt hatten. Sie hatten auch ihr Lager durch Wälle und Gräben befestigt. Jedes Haus des serbischen Dorfes Gramada war in eine kleine Festung verwandelt worden; das große Zollamt und der Quarantaineplatz waren verbarrikadirt, die Fenster und Thüren vermauert und an bequemen und günstigen Stellen in den Mauern Schießscharten construirt worden. Ein Angriff des Dorfes an den Seiten und hinten war unmöglich, weshalb beschlossen wurde, die starke Position vorne anzugreifen und die Höhen von der Schlucht des Thales aus zu erstürmen. Die Türken waren angesichts des ihnen gebotenen Widerstandes außer Stande, sich eine gute Position für ihre Geschütze zu sichern. Trotzdem wurde die Ueberlegenheit ihrer Artillerie, die nicht aus Krupp'schen Geschützen, sondern aus in Witten (Preußen) fabricirten Stahlkanonen besteht, bald augenscheinlich, und nach

---

Richard Wagner's Bühnenfestspiel.

Von **Carl Kipke**.*)

Wohl kaum ist je ein Künstler von dem ersten Augenblick seines öffentlichen Auftretens an so widerstreitenden Beurtheilungen ausgesetzt gewesen, wohl selten ist je ein Mann von seinen (oft übereifrigen) Freunden und Anhängern so maßlos vergöttert und gleichzeitig von seinen Gegnern so erbittert verfolgt und in oft geradezu niederträchtiger Weise mit Koth beworfen worden, wie Richard Wagner. Seit drei Decennien wogt der Kampf, und noch will es auf den ersten Blick scheinen, als sei dessen Ausgang nicht abzusehen. Bei näherer Betrachtung gewinnt die Sache freilich ein anderes Aussehen: das Anfangs kleine Häuflein der aufrichtigen Bekenner des neuen Kunstprinzips ist im Laufe der Jahre zur imposanten Macht angewachsen; nun gilt es. die beiderseitigen Kräfte zu messen und in den Tagen vom 13. bis 30. August (in diesen Tagen findet bekanntlich die dreimalige Vorführung des Bühnenfestspiels „der Ring des Nibelungen" zu Bayreuth statt) soll die Entscheidungsschlacht geschlagen werden. in ihr sollen (und werden) Wagner's Bestrebungen ihre Berechtigung und seine Schöpfungen ihre Lebensfähigkeit in vollem Umfange erweisen.

Wenn ich es nun Angesichts dieser bevorstehenden Ereignisse, die sich den bedeutungsvollsten der ganzen Kunstgeschichte überhaupt ebenbürtig an die Seite stellen, unternehme, in nachfolgenden Zeilen das oben genannte Bühnenfestspiel Wagner's dem Verständniß eines größeren Leserkreises etwas näher zu bringen, so hoffe ich damit diesem letzteren einen nicht ganz unwillkommenen Dienst zu leisten.

Bereits in der ersten Hälfte der 50er Jahre hatte Wagner den Plan seiner „Nibelungen"-Dichtung entworfen, allerdings ohne sonderliche Hoffnung, das Ganze jemals von der Bühne herab dem Volk bieten zu können. Noch im Jahre 1862, als er die Dichtung als bloßes „Literaturproduct" der bücherlesenden Oeffentlichkeit übergab, bekennt Wagner: „Ich hoffe nicht mehr, die Aufführung meines Bühnenfestspiels zu erleben: darf ich ja kaum hoffen, noch Muße und Lust zur Vollendung der musikalischen Composition zu finden." Daß bei einer etwaigen Aufführung des Bühnenfestspiels von den gewöhnlichen Theatern überhaupt abgesehen werden mußte, unterlag — in Anbetracht der Art des Werkes — keinem Zweifel. Eine erste Aufführung des Werkes konnte nur in völliger Unabhängigkeit von den gewöhnlichen Theaterzuständen erstrebt und erhofft werden. Da Wagner Erfahrung und Befähigung genug besaß, um den artistischen Theil eines solchen Unternehmens zum Gelingen zu bringen, so konnte es sich zunächst nur um Beschaffung der nöthigen materiellen Mittel handeln. Zur Aufbringung der Letzteren wäre nun eine Vereinigung kunstliebender vermögender Männer und Frauen am geeignetsten gewesen; allein Wagner hatte damals nicht den Muth, sich von einem hierfür zu erlassenden Aufrufe Erfolg zu versprechen. „Sehr leicht," meint Wagner, „fiele es dagegen einem deutschen Fürsten, der hierfür keinen neuen Satz auf seinem Budget zu beschaffen, sondern einfach nur denjenigen zu verwenden hätte, welchen er bisher zur Unterhaltung des schlechtesten öffentlichen Kunstinstituts seines den Musiksinn der Deutschen so tief bloßstellenden verderbenden Operntheaters bestimmte. — — Wird dieser Fürst sich finden?"

Nun, wenige Jahre nachher fand Wagner diesen „Fürsten" in der Person des kunstbegeisterten jungen Königs von Bayern. Dieser wußte, indem er Wagner von allen materiellen Sorgen befreite, dem Dichtercomponisten nicht nur „Muße und Lust zur Vollendung der musikalischen Composition" wiederzugewinnen, sondern er war auch der Ermöglichung einer ersten correcten Aufführung der ganzen „Nibelungen"-Trilogie in wahrhaft königlicher Weise förderlich. Im April 1871 erließ Wagner einen erfreulichen Wiederhall findenden Aufruf an die Freunde seiner Kunst, worin er dieselben auffordert, das Bühnenfestspiel zu ermöglichen und dadurch zugleich mit der politischen Wiedergeburt auch die künstlerische Verklärung Deutschlands zu feiern. In dem ziemlich im Mittelpunkt Deutschlands gelegenen freundlichen fränkischen Städtchen Bayreuth sollte ein Theater errichtet werden, wo sich die Bessern des Volkes versammeln sollten, um fern von allen zerstreuenden Einflüssen sich den erfrischenden und erhebenden Eindrücken einer reinen Kunst hinzugeben. Bereits am 22. Mai 1872 konnte in Bayreuth die feierilche Grundsteinlegung zn dem Festtheater erfolgen. Der Bau schritt rüstig voran. Im Sommer 1875 eilten, dem Rufe des Meisters willig folgend, die bedeutendsten Sänger und Sängerinnen und die hervorragendsten Mitglieder der Orchester deutscher und selbst außerdeutscher Bühnen herbei, um die ersten Vorproben zu dem inzwischen auch in seinem musikalischen Theil vollendeten Festspiel abzuhalten.

In gegenwärtigem Jahre nun sind seit mehr als acht Wochen dieselben Künstler und Künstlerinnen unter Wagner's Führung mit den sorgsamsten Proben beschäftigt, denen dann am 13.—30. August endlich die langersehnten Aufführungen selbst folgen sollen. Nach alle dem, was bis jetzt aus Bayreuth von competenter Sorte über den Fortgang der Proben gemeldet worden ist, unterliegt das vollkommenste Gelingen der ganzen Aufführung keinem Zweifel mehr. Was Wagner unter dem Gespött und Gelächter seiner Feinde muthvoll vor mehr als zwei Jahrzehnten begann, woran er seine besten Manneskräfte setzte, das sieht er nun unter begeisterter Theilnahme aller Gebildeten seines Stammes endlich herrlichem Gelingen entgegenschreiten.

Von Nah und Fern werden die Verehrer deutscher Kunst herbeiströmen, um, fern von des Werkeltags zerstreuenden und ermattenden Einflüssen den hehrsten Offenbarungen des Genius hingebungsvoll zu lauschen.

Ein „Festspiel" hat Wagner seinen „Ring des Nibelungen" genannt, und mit Recht; denn gerade in diesem, schon äußerlich mit seinen riesenhaften Dimensionen über die Alltagsbühnenstücke weit hinausragenden Werke setzt Wagner seinem gesammten seitherigen Schaffen die Krone auf; in ihm kommt des Dichter-Componisten vieljähriges rastloses Ringen nach Wiedergewinnung des uns nahezu ganz verloren gegangenen wahrhaft nationalen Styles der Kunst zu herrlichsten Entfaltung; unser ureigenstes Eigenthum, unsere deutsche Götter- und Heldensage empfangen wir, von allen Schlacken gereinigt, aus des Meisters genial neugestaltender Hand zurück; nach mehr als tausendjährigem Schlummer erwacht unsere heimische Mythe zu neuem Leben. — Der Urmythos wohl eines jeden Volkes nimmt nothwendiger Weise seinen Ausgang von der Naturanschauung und -Verehrung, schreitet dann zur Bildung von Göttern und Helden vor und sucht — bei hinreichender Weiterentwickelung — sich dann im nationalen Epos künstlerisch zu gestalten und lebendig zu erhalten. „Es ist aber", sagt Wolzogen*), „die Eigenthümlichkeit dieser epischen Erhaltungsmittel, daß sie den Mythos doch nicht eigentlich als das bewahren, was er Anfangs war, sondern daß sie ihn, wo er im Laufe der Zeit verworren und lückenhaft geworden, durch andere mythische oder durch historische Erinnerungen ergänzen, ja, daß sie das Ganze des Mythos zuletzt historisch umdeuten und so gewissermaßen den alten religiösen Erfahrungsschatz des Volkes durch den historischen bereichern. — Das Nationalepos ist also ein poetisches Bild der Nationalerfahrung, und jede spätere Umdichtung hat das Recht, neue Erfahrungen mithineinzuverweben, so daß das Ganze immer gleichsam ein Spiegel des lebendigen Volksbewußtseins bleibt." Das Nationalepos hat also selbst bei freiester äußeren Umgestaltung und Erweiterung doch immer wenigstens die Grundzüge und den ethischen Kern des Urmythos festgehalten. Eben deshalb aber können wir Deutschen das Nibelungenlied, welches gemeinhin als unser Nationalepos bezeichnet wird, als die erschöpfende künstlerische Darstellung des nationalen Mythenschatzes, d. h. als eigentliches Nationalepos in letzter Instanz nicht gelten lassen; denn als bei dem Vordringen des Christenthums in den deutschen Gauen der ursprünglich allen germanischen Stämmen gemeinsame Mythos sich mehr und mehr nach dem skandinavischen Norden zurückgedrängt sah und schließlich nur noch auf dem fernen Island eine bergende Zufluchtsstätte fand, da vermochte das um diese Zeit und unter Einwirkung der neuen Glaubenslehre entstehende Nibelungenlied aus dem alten Mythos kaum noch die Charaktere einiger Hauptpersonen und vereinzelte, in ihrer historischen Umdichtung aber ihres ursprünglichen ethischen Gehaltes verlustiggehende Scenen herüberzunehmen, um auf ihnen eine neue poetisch-historische Handlung aufzubauen.

Fast wollte es scheinen, als seien damals, unter dem immer weiteren Vordringen des Christenthums die alten Sagenschätze völlig verloren gegangen. Nach Jahrhunderten erst wurden die im skandinavischen Norden einigermaßen erhalten gebliebenen Fragmente der Edda und der älteren Heldensage quasi neu entdeckt. Wohl hat die Nibelungensage seitdem zahlreiche Bearbeiter gefunden; als Lied, als Epos, als Volksspiel und Drama, ja als Operntext liegt sie uns vor, aber keiner all der Bearbeiter, unter denen sich hochbedeutende Dichter befanden, vermochte die spröden Trümmer wieder zu einem Ganzen zu einen. Den alten Sagenschatz seiner wahrhaft nationalen Wiedergeburt entgegenzuführen, war erst zwei genialen Männern der Jüngstzeit vorbehalten: Wilhelm Jordan und Richard Wagner. — Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, das Verhältniß zwischen Jordan's „Nibelung" und Wagner's „Ring des Nibelungen" des Weiteren zu beleuchten, vielmehr genügt es hier kurz auf die unterscheidenden Merk-

*) Der Autor dieser Artikelserie, Herr Musikdirector Carl Kipke in Leipzig, als musikalischer Schriftsteller rühmlichst bekannt, hat für die „Breslauer Zeitung" die Berichterstattung über die Aufführungen in Bayreuth übernommen und bietet in diesen einleitenden Artikeln die Vorstudien zum Verständniß des Wagner'schen Bühnenfestspiels. D. Red.

*) „Der Nibelungenmythos in Sage und Literatur." Von H. v. Wolzogen. Berlin, 1876.

einer Kanonade von einigen Stunden Dauer erklimmte die türkische Infanterie die das Thal umschließenden steilen Berge, eine Anhöhe nach der andern gewinnend, bis Major Kadri Bey an der Spitze eines Bataillons Infanterie die Redoute erstürmte. Die Serben flohen nach Derbent und die Türken campirten am Abend auf serbischem Territorium. Die Dörfer Gramada und Derbent sind Trümmerhaufen. Der Raum des Tresibaba-Gebirges hinter Derbent wurde von den Serben vertheidigt, aber heute, nach zweistündiger Kanonade, wurde die Streitmacht, die ihn zu halten versuchte, besiegt und trat den Rückzug an. Heute Abend befindet sich das Hauptquartier der Türken auf einem neun englische Meilen von Kragujewatz entfernten Plateau. Die türkischen Truppen entfalteten ausgezeichneten Muth und Disciplin und die Artillerie kann sich mit der besten in der Welt messen. Die Märsche wurden in bester Ordnung executirt und nirgends zeigte sich Zaudern oder Verwirrung. Die Baschi-Bozuks schwärmen in den Flanken und im Rücken der Armee und verhindern feindliche Ueberrumpelungen. Morgen setzt die Armee ihren Marsch fort, aber es scheint mir, daß eine große Schlacht nicht eher stattfinden wird, bis das Resultat der Offensiv-Operation Osman Pascha's am unteren Timok bekannt ist."

General **Klapka** dementirt die Bildung einer **ungarischen Legion** in folgendem Telegramm an die „N. Fr. Pr.":

Konstantinopel, 31. Juli. Es giebt hier **keine ungarische Legion** und wird auch **keine errichtet**. Die Nachricht, betreffend die Bildung einer solchen Legion ist **erfunden**, um die Lage noch **verwickelter** zu gestalten.
Klapka.

Die „P. C." bringt in ihrer heutigen Nr. folgendes Dementi:

„Die aus Semlin stammende Nachricht eines hiesigen Blattes von der angeblichen Bildung einer **österreichischen** Freiwilligen-Legion in Belgrad glauben wir gleich jener kürzlich aufgetauchten Konstantinopler Meldung über die angebliche Bildung einer ungarischen Legion, als in die Kategorie der Erfindungen gehörend bezeichnen zu dürfen. Analogen Charakters dürfte auch die anderweitige Meldung eines hiesigen Blattes über den angeblich in **Bukarest** gefaßten Beschluß sein, der **Pforte** für die Erledigung der daselbst angemeldeten Forderungen einen Termin zu stellen."

Deutschland.

Berlin, 3. August. [Zum Steuerprogramm der Agrarier. — Der Buchdruckerstrike und das Vereinsgesetz. — Die Polemik der Provinzial-Correspondenz. — Zu den Wahlen im Elsaß.] Dem Steuerreform-Programm der Agrarier lohnt es wohl, die Vorschläge gegenüber zu stellen, welche der Verein für Socialpolitik in seiner vorjährigen General-Versammlung gemäß den im Wesen gleichlautenden Thesen der Referenten Professor Held und Handelskammersecretär Dr. Gensel in Leipzig annahm. Dieselben gingen der Sache nach dahin: Es sei unmöglich, die noch in der Mehrzahl der deutschen Staaten bestehenden s. g. Ertragssteuern auf die Dauer als die wichtigsten und ergiebigsten directen Steuern beizubehalten, weil sie bei dem wechselnden Staatsbedarf nicht ohne schwere Ungerechtigkeit in ihrem Ertrag verändert werden könnten und weil es unmöglich sei, sie der Leistungsfähigkeit der einzelnen Steuerzahler so anzupassen, daß die steuerpflichtigen Personen jedes Standes und Berufs in gerechter Weise zu den Staatslasten herangezogen würden, und daß der größere Reichthum auch größere Pflichten übernehme. Den sichersten Maßstab für diese Leistungsfähigkeit bilde das reine Einkommen und es empfehle sich daher, eine nach den unteren Stufen zu abnehmende, progressive allgemeine Einkommensteuer in Verbindung mit einer allgemeinen Vermögenssteuer zur hauptsächlichsten directen Steuer zu machen. Dabei müsse mindestens auf den unteren Stufen Rücksicht auf die Verhältnisse genommen werden, welche vorzugsweise geeignet seien, die Leistungsfähigkeit zu beschränken. Bei jeder Steuerreform, welche die Einkommen- und allgemeine Vermögenssteuer auf Kosten der Ertragssteuern einführe oder ausdehne, seien ferner die geschichtlich gegebenen Verhältnisse in Anschlag zu bringen; insbesondere sei da, wo die Grundsteuer seit langer Zeit in einer die übrigen Ertragssteuern wesentlich übersteigenden Höhe bestanden habe und wenigstens theilweise zu einer den Bodenwerth vermindernden Reallast geworden sei, die einfache Ausebnung dieses Unterschieds unzulässig, weil damit den zeitigen zufälligen Besitzern des Bodens ein unmotivirtes Geschenk auf Kosten der übrigen Steuerzahler gemacht werden würde. Es müsse somit ein Theil der Grundsteuer als unveränderliche Last auf den Grundstücken verbleiben. Im Wesen werden diese Vorschläge, die sich allerdings bezüglich des letzten Punktes von den Ideen der Steuerreformer sehr wesentlich unterscheiden, die Anschauung der Mehrheit des Reichstages und des preußischen Landtages wiedergeben. — Der Strike der hiesigen Buchdruckergehilfen kann jetzt wohl als beendet betrachtet werden. Wenigstens soll das leitende Comite, nachdem es schon vor Kurzem die unverheiratheten Gehilfen aufgefordert, Berlin zu verlassen, gestern ganz allgemein die Erklärung abgegeben haben, man müsse es dem Einzelnen überlassen, unter welchen Bedingungen er die Arbeit wieder aufnehmen wolle. Damit wäre die Campagne, wie allerdings vorauszusehen war, zu Ungunsten der Strikenden zum Abschluß gekommen. Die öffentliche Meinung stand, nebenbei bemerkt, von vornherein nicht auf ihrer Seite, da sie der Ansicht war, ein Localzuschlag von 25 pCt. zu dem allgemeinen deutschen Tarif, wie ihn die hiesigen Prinzipale bewilligt hatten, genüge als Ausgleichung für die hiesigen Preisverhältnisse vollkommen. Im Uebrigen scheint der Strike noch weitere Folgen zunächst für den Berliner Buchdruckergehilfenverband nach sich ziehen zu sollen. Eine zuweilen zu officiösen Mittheilungen benutzte autographirte Correspondenz wenigstens giebt der Ansicht Ausdruck, daß das Statut desselben wenigstens nach der Rechtsprechung des Ober-Tribunals mit dem preußischen Vereinsgesetz nicht in Einklang zu bringen sei. Das genannte Statut bezeichne u. A. als Aufgabe des Vereins die Besprechung der localen und **allgemeinen** Buchdrucker- sowie **anderer Arbeiter**-Angelegenheiten", also die Erörterung der sogenannten **socialen Fragen** in Vereinsversammlungen. Die politische Natur dieser Fragen im Sinne des Vereinsgesetzes sei wiederholt vom Obertribunal anerkannt worden; der Verein Berliner Buchdrucker gehöre somit zu den politischen Vereinen, welche zu schließen seien, wenn sie mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten. Letzteres aber treffe hier zu, da der genannte Verein einen Zweigverein des allgemeinen deutschen Buchdruckerverbandes bilde und mit diesem sowie mit den anderen Zweigvereinen in dauernder Verbindung stehe. Nach den erwähnten officiösen Beziehungen der genannten Quelle kann es wohl als sicher betrachtet werden, daß man in dieser Richtung Maßregeln gegen den Verband resp. zunächst den hiesigen Localverein versuchen wird, die allerdings leicht zur Schließung desselben führen könnten. — Die Fortsetzung der officiösen Polemik gegen die Fortschrittspartei ist hier ziemlich spurlos vorübergegangen; man hatte erwartet, daß die „Prov.-Corr." entsprechend ihrer neulichen Ankündigung nunmehr dazu übergehen würde, die Stellung der Fortschrittspartei zu der inneren Politik der letzten Jahre — worauf es ja doch schließlich im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen allein ankommen könnte — einer Kritik unterziehen würde. Statt dessen fährt das Blatt in seinen vollkommen unfruchtbaren retrospectiven Auseinandersetzungen fort, die, wenn sie selbst den Thatsachen entsprächen, nicht die Fortschrittspartei, sondern mit verschwindenden Ausnahmen die gesammte Volksvertretung der Jahre 1862—66 und mit ihr die damalige öffentliche Meinung fast des ganzen Landes treffen würden.*) Dazu kommt, daß Fürst Bismarck selber öffentlich erklärte, das Abgeordnetenhaus habe keinen anderen Standpunkt nehmen können, da es nicht die Möglichkeit gehabt, die Politik der Regierung zu beurtheilen. Inzwischen erinnert man sich der Thatsache, daß dieselbe „Prov.-Correspondenz" den bei den letzten Wahlen erfochtenen Sieg der gesammten liberalen Partei, der derselben die Mehrheit im Abgeordnetenhause verschaffte, nur mit schlecht verhehltem Bedauern verzeichnete, obschon die Officiösen kurz vorher anerkannt hatten, daß gerade die liberale Seite der Volksvertretung mit Einschluß der Fortschrittspartei sich im Gegensatz zu den Conservativen das Hauptverdienst um das Zustandekommen der inneren Verwaltungsreform, speciell der Kreisordnung, erworben habe. So wenig wie jenes Bedauern werden auch die nunmehrigen Angriffe gegen die Fortschrittspartei bei den Wahlen auf günstigen Boden fallen — im Gegentheil. — Die Nachrichten über den Ausfall der elsaß-lothringischen Gemeindewahlen haben die Erwartung, daß die Enthaltsamkeitspolitiker der Reichslande mehr und mehr an Boden verlieren würden, in erfreulicher Weise bestätigt. Hoffentlich wird dieselbe Erscheinung auch bei den zukünftigen Reichstagswahlen wiederkehren.

*) S. unsere politische Uebersicht in Nr. 359 der Bresl. Z. D. Red.

[**Ueber ein Freimaurerfest im Haag**,] an welchem der deutsche **Kronprinz** lebhaften Antheil nahm, wird der „Augsb. Allg. Ztg." unter dem 30. Juli aus genannter Stadt berichtet:

Zur Begehung des 60. Jahrestags der Ernennung des Prinzen Friedrich der Niederlande zum Großmeister des Freimaurerordens der Niederlande versammelten sich gestern gegen 12 Uhr Mittags die hiesigen Freimaurer und die zahlreichen Deputationen von auswärtigen und heimischen Logen in der prachtvoll gezierten Werkstätte. Kurz nachher erschien der Jubilar in Begleitung des Kronprinzen des Deutschen Reiches und der Prinzen Alexander der Niederlande, des jüngsten Sohnes des Königs, welcher Tags zuvor in den Orden aufgenommen worden war. Eine Jubel-Ouverture Dünkler's leitete das Fest ein, worauf der deputirte Großmeister, Herr Noordziek, die Anwesenden und speciell die fürstlichen Personen begrüßte. Die durch die Ausführung einer von Herrn Nicolai componirten Cantate unterbrochene Festrede wurde von Herrn Lenting, Mitglied der zweiten Kammer, gehalten. In sehr schwungvollen Ausdrücken skizzirte derselbe die Geschichte des niederländischen Freimaurerordens während der letzten 60 Jahre. Besonders hob Redner hervor, wie der Jubilar die Verleumdungen der ultramontanen Tagespresse Lügen strafte, indem derselbe, trotz ihrer entgegengesetzten Rathschläge, auf seinem Posten als Großmeister verharrte. Dies möge den Freimaurern überhaupt, wie Herr Lenting meinte, zum Beispiel dienen, denn ein neuer Kampf trete heran. Während der Freimaurerorden die Aufklärung des Volkes zu fördern suche, kämpfe der Ultramontanismus für die Finsterniß. Die Freimaurerei, betonte Redner weiter, bekämpfe nicht die katholische Kirche, sondern den Ultramontanismus, welche den Staat der Kirche unterzuordnen und die freie Entwicklung des Geistes zu hemmen suche. Diese Rede wurde mit endlosem Jubel begrüßt. Es folgte nun die Ueberreichung der Ehrengabe. Dieselbe bestand in einer eigens geprägten goldenen, silbernen und broncenen Medaille und einem Hammer nebst Album, die 3000 Namen der Geber in kunstvoll ausgeführter Schrift enthaltend. Der Hammer von Gold zeigt das Wappen des Jubilars und die Zahl 60 in Diamanten, von Blumen und Freimaurer-Attributen umgeben. Die Statuetten Minerva's, Hercules' und Venus', Schilder mit Aufschriften festhaltend, bildeten den Griff. Der Jubilar, von dieser Huldigung tief ergriffen, dankte, indem er zum Schluß versprach, dem Orden bis zu seinem letzten Odem treu zu bleiben. Nach dem niederländischen Prinzen ergriff der **Deutsche Kronprinz** das Wort. Hatte die männliche Erscheinung des erlauchten Gastes schon einen tiefen Eindruck hervorgebracht, so steigerte sich der Enthusiasmus zu einer unbeschreiblichen Höhe, als der deutsche Prinz seine kräftige wohlklingende Stimme „in diesen heil'gen Hallen" erhob. „Die Nationalitäten", sagte der fürstliche Redner, „haben Grenzen ins Leben gerufen. Die Freimaurerei will Liebe, Toleranz und Freiheit ohne Berücksichtigung dieser Grenzen. Ich freue mich", fügte der Prinz noch hinzu, „an diesem für mich unvergeßlichen Tage hier das Wort ergreifen zu können, um meine Einstimmung mit den Principien des Ordens zu bekunden und die Hoffnung auszudrücken, daß derselbe in dem Kampfe für **Volksaufklärung** und **Geistesfreiheit** endlich den Sieg davontragen möge." Die Begeisterung äußerte sich in nicht endenwollenden Zurufen. Die Ueberreichung zahlloser Adressen und ein Festessen schlossen die erhebende Feier.

Hamburg, 2. August. [Der Hamburger Senat] macht Anstalten, dem Beschlusse des Bundesrathes über die **Schließung der öffentlichen Häuser** Folge zu leisten. Von jetzt ab werden keine neue Einzeichnungen mehr stattfinden. Auch ist, wie die „Reform" mittheilt, den betreffenden Wirthen vom 1. September ab das Halten von Gaststuben nicht mehr gestattet und das Schankrecht völlig entzogen.

Osnabrück, 1. Aug. [Wahl.] Die „N. H. Z." meldet: Heute wurde Herr **Miquel** von beiden städtischen Collegien einstimmig zum Bürgermeister gewählt; die Annahme der Wahl ist gesichert.

Posen, 3. August. [Erklärung.] Das officiöse Organ der geheimen Diöcesanverwaltung veröffentlicht eine Erklärung des Dekans **Gantkowski** und neun Geistlichen aus dem Dekanate Gniewkowo,

---

male beider, von einander völlig unabhängigen Dichtungen aufmerksam zu machen: Jordan bedient sich der **epischen** Kunstform, entnimmt den eigentlichen Stoff seiner Dichtung dem Nibelungenlied, sucht letzteres aber durch ausgedehnteste Ausnutzung der älteren mythischen Quellen thunlichst zu ergänzen, und so das Ganze des historisch erweiterten Mythos in einem stofflich wie formell vollendeteren Epos als das Nibelungenlied zusammenzufassen; Richard Wagner dagegen fühlte sich vornehmlich von der in der deutsch-nordischen Mythe der Urzeit enthaltenen Fülle großer wahrhaft dramatischer Elemente angezogen und unternahm es, indem er an den Urquell des Mythos hinabstieg, den ausgelösten ursprünglichen ethischen Kern der ganzen Nationalsage, **ohne** die spätere Bereicherung und Fortführung durch historische Erfahrungen, also lediglich die mythische Erfahrung des germanischen Volksgeistes, oder — wenn ich so sagen darf — den von allem Historisch-Conventionellen losgelösten, unwandelbaren, rein-menschlichen Gehalt der Mythe zu echt nationalem **Drama** herauszugestalten.

Wagner hat, da das Ganze, wenn es überhaupt verständlich bleiben sollte, sich in den Rahmen **eines** Dramas nicht hineinzwängen ließ, für sein Werk die cyklische Dramenform gewählt und seinen „Ring des Nibelungen" in vier Theile, ein Vorspiel („Das Rheingold") und drei Haupttheile („Die Walküre", „Siegfried" und „Götterdämmerung") gegliedert.

Nach diesen allgemeinen (nicht wohl zu umgehenden) Vorbetrachtungen werde ich es nun versuchen, den verehrlichen Lesern zunächst einen, das Verständniß erleichternden Einblick in das Werk selbst zu gewähren, und dann s. Z. **einen Bericht über die Aufführung der „Nibelungen"-Trilogie** (resp. -Tetralogie) **in Bayreuth selbst folgen lassen.**

I. Das Rheingold.

Der alte urdeutsche Rheinstrom barg, so verkündet die Mythe, von Anbeginn einen jungfräulichen Schatz: das **Rheingold**, dessen wunderbare Eigenschaften die Welt nicht kannte. — Ein leise in der Tiefe beginnendes, dann immer mächtiger anschwellendes (ausschließlich auf einen Esdur-Dreiklang basirtes) Orchestervorspiel schildert die rastlos sich dahinwälzenden Wogen des Rheines, in dessen Fluthen die drei Rheintöchter Woglinde, Wellgunde und Floßhilde das vom Vater (Wotan) ihrer Obhut anvertraute Rheingold umschwimmen. (Hiermit beginnt die erste Scene.) Das muntere Spiel der Wassermädchen hat in dem inzwischen aus der Tiefe emporgetauchten Zwergen- (Nibelungen-) Fürsten Alberich bald einen lüsternen Beobachter gefunden. Bei dem nun sich entspinnenden Zwiegespräch wird der verliebte Zwerg von den übermüthigen Nixen in toller Weise geneckt und vergeblich bemüht er sich, eines der ihm stets entschlüpfenden Mädchen zu erhaschen. Bald aber wird seine Aufmerksamkeit auf andere Dinge gelenkt: von oben her dringt durch die Fluth ein immer hellerer Schein, der sich nun an einer hohen Stelle des einen der den Boden bedeckenden Riffe zu einem blendend hell strahlendenden Goldglanze entzündet; der Morgensonnenstrahl traf das Rheingold. Fröhlich jauchzend umkreisen die Mädchen das Riff. Auf des erstaunten Alberich neugierige Frage:

„Was ist's, ihr Glatten,
das dort so gleißt und glänzt?"

erzählen ihm die Mädchen, daß dies das **Rheingold** sei. Als er nun von den Wundern des Hortes hört:

„Der Welt Erbe
gewänne zu eigen,
wer aus dem Rheingold
schüfe den Ring,
der maaßlose Macht ihm verlieh!"

und als die sorglosen Mädchen, gegen des Vaters (Wotan's) Gebot, das weitere Geheimniß verplaudern,

„Nur wer der Minne
Macht versagt,
nur wer die Liebe
Lust verjagt,
nur der erzielt sich den Zauber
zum Reif zu zwingen das Gold."

Da hat der goldgierig-herrschsüchtige Zwerg nur noch Sinn für den Hort. In wilder Hast erklettert er das Riff, entreißt ihm das Gold, um aus ihm den Ring zu schmieden,

„Denn hör' es, die Fluth —
so verfluch ich die Liebe."

Alberich verschwindet hastig mit dem Gold in der Tiefe. Die erschreckt aufschreienden Mädchen tauchen dem Räuber in die Tiefe nach; doch nur Alberich's gellendes Hohngelächter schallt ihnen entgegen.

Diese lebendige, frisch gefärbte, rasch fortschreitende Exposition des Vorspiels bildet," bemerkt Franz Müller*) treffend, „die Wurzel, aus welcher die Tragödie in ihren mannigfachen Verzweigungen heranwächst und sich ausbreitet. Das Verhängniß, das auf der Entweihung des keuschen Horts ruht, hat seinen Kreis leise zu ziehen begonnen."

Die dichte Nacht, welche mit dem Verschwinden des Rheingolds hereinbrach, hat sich allgemach wieder aufgehellt; die Wogen gehen in lichtes Gewölk über und bei Beginn der zweiten Scene stellt die Bühne eine freie Gegend auf Bergeshöhen dar. Der anbrechende Tag beleuchtet eine auf einem Felsgipfel im Hintergrunde stehende mächtige Burg mit blinkenden Zinnen; zwischen ihr und dem Vordergrunde der Scene ist ein tiefes Thal, durch welches der Rhein fließt.

Auch bei den Göttern, in deren Kreis wir nun geführt werden, ist das goldene Zeitalter der neid- und streitlosen Unschuld vorbei; wie Alberich, der Beherrscher des Nibelungenreiches, so trachtet auch Wotan, der Götterfürst, seine Macht zu mehren und von fester Burg aus die Herrschaft der Welt an sich zu reißen. Diese Burg (Walhalla) ließ er von den Riesen Fasner und Fasolt sich erbauen. Der herrliche Bau wird im Orchester durch die breiten, mächtigen Klänge des Walhalla-Motives**) trefflich geschildet. — Kurz nur ist Wotan's und seiner Gattin (Fricka) Freude über das vollendete Werk, denn bald nachher stürzt Freia (die Göttin der Liebe, welche von Wagner mit Iduna, der Verwahrerin der den Göttern ewige Jugend erhaltenden goldenen Aepfel, identificirt ist) angstvoll herbei und sucht bei Wotan Schutz vor den sie verfolgenden Riesen Fasner und Fasolt. Diese weisen auf die von ihnen erbaute Burg und fordern den bedungenen Lohn: Freia selbst. Wotan will sich des Vertrages indeß nicht erinnern; als dann Fasolt ihn, den „Lichtsohn, den leicht gefügten", ermahnt, Verträgen Treue zu halten, auf denen allein seine Macht beruhe, entgegnet Wotan:

„Wie schlau für Ernst Du achtest,
was wir zum Scherz nur beschlossen;
Die liebliche Göttin,
licht und leicht,
was taugt euch Tölpeln ihr Reiz?"

Die Riesen lassen sich indeß nicht beirren und bestehen auf ihrer Forderung. Schon wollen sie mit Freia, ihrer Beute, wieder davon eilen, als der von Wotan längst erwartete Loge endlich herbei kommt. Loge (eigentlich Loki, der Gott des Feuers, der Mephisto unter den Göttern) hatte s. Z. Wotan zu dem Vertrage mit Riesen gerathen und auch die Lösung des Pactes versprochen; von ihm und seiner Schlauheit erwartet Wotan nun Hilfe in seiner fatalen Lage. Loge, der arglistig-tückische Halbgott, der sich schadenfroh an der Verlegenheit der Götter weidet, weicht Wotans Frage anfangs aus, erzählt aber dann, er sei ausgezogen, Ersatz zu suchen für die (verpfändete) Freia, doch habe er nichts finden können, denn

„in der Welten Ring
nichts ist so reich,
als Ersatz zu muthen dem Mann
für Weibes Wonne und Werth."

Nur **Einen** (nämlich Alberich) habe er gesehen, der der Liebe entsagt habe und das (eben geraubte Rhein-)Gold für das köstlichste Gut halte. Als Loge nun, auf die Frage nach dem Werth des Goldes, weiter die (uns bereits aus der ersten Scene bekannte) Bedeutung des aus dem Hort geschmiedeten Zauberreifes erklärt, erwacht in Wotan der Wunsch nach dem Besitz des Reifes, der in den Händen Alberich höchste Gefahr droht. Aber auch die Riesen tragen Verlangen nach dem Hort; um den Preis der Schätze des Nibelungen wollen sie Freia wieder ausliefern. Wotan herrscht ihnen entgegen:

Seid ihr bei Sinnen?
Was nicht ich besitze
soll ich Euch Schamlosen schenken?"

Trotzig gewähren die Riesen den Göttern noch bis zum Abend Frist, dann sei ihnen entweder der Hort oder die Göttin auf immer verfallen. Freia in ihre Mitte nehmend, stürmen Fasolt und Fasner davon.

Die Folgen dieser Entführung werden gar bald fühlbar: Freia allein verstand es, die goldenen, die Götter ewig verjüngenden Aepfel zu pflegen und mit der Hüterin der belebenden Frucht schwindet den Göttern auch bald ihre Jugend; sie beginnen zu altern und zu verblühen,

„ohne die Aepfel —
— — — — — —
erstirbt der Götter Stamm."

Die bange Situation endet Wotan's Entschluß:

„Nach Nibelheim fahren wir nieder:
gewinnen will ich das Gold."

*) „Der Ring des Nibelungen." Eine Studie von F. Müller, Leipzig, 1862.

**) Auf dieses und ähnliche Motive, wie überhaupt auf die von Wagner in ausgedehntestem Maße verwendeten sogenannten „Leitmotive" und deren Sinn und Bedeutung komme ich in meinem nächsten Artikel noch eingehender zu sprechen. Der Verf.

wonach sie „treu bei dem Banner der Kirche aushalten wollen und alle geistlichen Gewalten derselben anerkennen.“ Das Dekanat Gniewkowo war dem Ledochowskischen Moniteur seit lange verdächtig, da außer den Pröpsten Brenk und Kolany noch mehrere andere Geistliche im Geheimen die Maigesetze anerkannt haben sollen. Die erwähnte Erklärung der 10 Geistlichen wird also von der Kuryer-Partei provocirt worden sein. Uebrigens zählt das Dekanat Gniewkowo im Ganzen 16 Geistliche.

Koburg, 2. August. [Conferenz.] Gestern fand dahier eine Conferenz von Vertretern thüringischer Ministerien statt, deren Berathungen sich mit auf die neue deutsche Gerichts-Organisation und speziell auf die Einrichtung gemeinsamer Straf- und Besserungs-Anstalten in Thüringen erstrecken, in welch letzterer Beziehung Seitens der Ministerial-Bevollmächtigten eine Besichtigung der im hiesigen Lande bestehenden Straf- und Besserungs-Anstalt Hassenberg stattfinden wird.

Hof, 2. August. [Die Kreisregierung von Oberfranken] hat bezüglich des Religionsunterrichts für die Kinder der Angehörigen der freireligiösen Gemeinde Hof entschieden, „daß von einer zwangsweisen Nöthigung derselben zur Theilnahme am katholischen oder protestantischen Religions-Unterricht Umgang zu nehmen sei.“ Die Stadtschul-Commission dahier ist daher angewiesen worden, den betreffenden Kindern, sofern sie nicht mit Zustimmung ihrer Eltern an dem in der Schule ertheilten Religionsunterricht freiwillig sich betheiligen wollen, Dispens von demselben zu ertheilen.

Italien.

Rom, 27. Juli. [Zur gestrigen Senatssitzung], auf deren Tagesordnung die nochmalige Abstimmung über die Frage der punti franchi, der Freihäfen stand, hatten sich nicht weniger als 216 Senatoren eingefunden. Nachdem die Sitzung eröffnet und das Protokoll der letzten Sitzung, ohne daß dagegen irgend eine Bemerkung gemacht wurde, zur Kenntniß genommen worden war, erhob sich der Ministerpräsident und hielt folgende auf die Umstimmung der Herren Senatoren berechnete Schmeichelrede.

„Ich muß dem Senate danken und im Namen der Regierung eine Bitte an ihn richten. Erlauben Sie mir, meine Herren Senatoren, daß ich Ihnen im Namen der Regierung für die zahlreiche Betheiligung an der heutigen Sitzung Dank sage. Viele von Ihnen haben Ihre Familien verlassen und die Mühseligkeiten einer langen Reise ertragen müssen. Die Regierung ist Ihnen dankbar dafür. Sie haben einen neuen Beweis Ihres Patriotismus abgelegt. Sie haben durch ihren Eifer bewiesen, wie hoch die liberalen Institutionen im Lande geschätzt werden, für die es keine größere Gefahr geben könnte, als die allgemeine Gleichgiltigkeit. Ihre Gegenwart in so großer Anzahl beweist, daß diese Gefahr für die freien Institutionen unseres Landes nicht vorhanden ist. Meine Herren Senatoren, die Männer, welche mit dem Vertrauen unseres erhabenen Souveräns beehrt, vor Ihnen stehen, wünschen Ihre Unterstützung und Ihr Vertrauen zu erhalten, aber noch mehr wünschen sie es zu verdienen. Es können Momente eintreten, in denen die Unterstützung des Senats die Autorität der Regierung erhöht und ihr die Kraft giebt, welche sie zur Vertheidigung der Landesinteressen nöthig hat. Das gegenwärtige Cabinet wünscht Ihre Unterstützung und fühlt sich verpflichtet, einen Zweifel zu beseitigen. Dieser Zweifel erhebt sich gegen dasselbe nicht in Ihrer Brust, auch nicht in diesem Saale, sondern außerhalb desselben, wo die politische Atmosphäre nicht immer heiter ist.

Man hat den Zweifel erhoben, meine Herren Senatoren, ob wohl die königliche Regierung daran gedacht habe, einen, ich will nicht sagen, Druck, aber etwas Aehnliches, auf die vortrefflichen Männer, welche diese Versammlung bilden, auszuüben. Diesen Zweifel will die königliche Regierung gänzlich beseitigt wissen. Meine Herren, die Regierung erkennt eine souveräne Körperschaft vor sich, welche gebildet wird von Männern, die unter ihren Mitbürgern hervorragen durch Geist, Gelehrsamkeit, Opfer, welche sie der Sache der Freiheit und des Landes gebracht und durch große Dienste, die sie dem Staate geleistet haben. Das Staatsgrundgesetz bezeichnet sie und der König ernannte sie zum hohen Amte der Gesetzgebung. Nun, meine Herren, habe ich nöthig Ihnen zu erklären, daß das Cabinet himmelweit von der Idee entfernt ist, irgend welchen Druck, ja nur einen Schatten davon auf diese hohe Versammlung und auf die ausgezeichneten Männer, welche sie bilden, ausüben zu wollen? Dieser Druck, meine Herren, ist moralisch unmöglich und wäre ebenso unwirksam wie unehrerbietig. Ich hoffe, daß der Senat den Männern, welche gegenwärtig am Staatsruder sitzen, diese Gerechtigkeit widerfahren lassen wird. Wir erkennen und ehren in dieser Versammlung die erste Staatscorporation. Niemand, meine Herren, hat das Recht, die Aufrichtigkeit dieser Erklärung in Zweifel zu ziehen. Ich erinnere mich in den ersten Jahren unserer nationalen Wiedergeburt im Saale des Senates die Stimme unseres erhabenen, von ganz Italien geliebten und verehrten Souveräns vernommen zu haben, die Stimme, welche uns eines Tages betheuert hat, daß kein Schmerzensruf vergeblich zu Ihm erhoben wird, die Stimme des ebenso ehrlichen wie tapfern Fürsten, welcher im Vorgefühl der Zukunft Italiens die Hoffnung auf dieselbe lebendig erhielt und sie mit vollem Erfolg gekrönt hat.

Meine Herren, wir können nicht vergessen, und wenn wir es wollten, so würden die königlichen Wappen, welche auf jenen Sitzen glänzen, uns daran erinnern, daß Kraft der Verfassung die Prinzen unserer erhabenen Dynastie der Mitglieder des Senates und Ihre Gefährten am Werke der Gesetzgebung sind, die Prinzen jener Dynastie, welche mit sicherem Auge die Zeit zu erkennen verstand und die Verfassung gab, jener Dynastie, welche mit kriegerischer Hand das Banner Italiens erfaßte und auf die Schlachtfelder trug, jener Dynastie, welche dieses Banner in den schmerzlichsten und gefahrvollsten Tagen unserer Wiedergeburt in den legislativen Versammlungen in Turin und auf den Leichenthürmen der Schlachtfelder hoch und ohne Furcht und Tadel hielt, jener Dynastie, meine Herren, welche Italien frei und einig in seine Hauptstädte, in die ewige Stadt Rom geführt hat. Nun, meine Herren, erlauben Sie mir es auszusprechen, daß selbst der entfernteste Verdacht von Unehrerbietigkeit gegen den Senat des Königreichs Seitens der königlichen Minister die schwerste, aber auch die abgeschmackteste aller Anklagen wäre, die man gegen uns vorbringen könnte, der wir aber nichts als unsere Verachtung entgegenstellen würden. Und gerade wegen der Ehrerbietigkeit, die wir für Sie hegen, haben wir Ihnen eine Bitte vorzutragen. Wir bitten Sie, meine Herren Senatoren, nicht um Nebenfragen besorgt zu sein; wir bitten Sie bei der Entscheidung, welche Sie treffen werden, auf keinen anderen Rath zu hören und sich durch keine andere Rücksicht leiten zu lassen, als durch den Gedanken, der Sie trotz der ungünstigen Jahreszeit so zahlreich hier versammelt hat: das Ansehen unserer Institutionen unangetastet zu erhalten. Vor Allen wird Ihnen die königliche Regierung dafür dankbar sein, aber auch das Land, dem Sie in Ihrer langen und glänzenden Laufbahn schon so viele und große Dienste erzeigt haben, wird Ihnen auch für diesen neuen Dienst erkenntlich sein.“

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde häufig und von begeisterten Beifallsrufen unterbrochen, und als er geendigt hatte, drängten sich viele Senatoren zu ihm, um ihm die Hand zu drücken; und als über den Gesetzentwurf abgestimmt wurde, stimmten 114 Senatoren dafür und 102 dagegen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. August. [Tagesbericht.]

s. [Volkstheater.] Ein so zahlreiches und distinguirtes Publikum hat dieses Sommertheater wohl kaum noch in dieser Saison versammelt, als gestern, wo es galt, einem vielbeliebten Künstler den Beweis zu liefern, daß er hier noch in gutem Angedenken, in heiterster Erinnerung stehe. Julius Ascher ist von jeher der Liebling des lachlustigen Breslauer Publikums gewesen, das den nun seit zwei Jahren am Victoriatheater in Berlin engagirten Komiker gestern mit den ehrenvollsten Ovationen empfing und auszeichnete. Ascher ist in dieser Zeit derselbe geblieben — darin liegt Lob und Tadel zugleich ausgesprochen: dieselbe originelle, übersprudelnde, aus dem Vollen schöpfende, derbe und wirksame Komik tritt in seinen Darstellungen hervor, der wir so viele heitere Stunden danken, und über die manche Uebertreibungen nur wie flüchtige Schatten dahinziehen. Sowohl als „Makler Priemel“ in dem Schwank: „Er kennt die ganze Welt“, wie auch namentlich in der bekannten alten Posse: „Paris in Pommern“ als „Heymann Levy“ führte Herr Ascher Proben einer seltenen schauspielerischen Gestaltungskraft vor, die zwar hie und da ein „Zuviel“ aufzuweisen hat, aber gerade darin ein reiches Talent bekundet. Die Unterstützung des Personals des Volkstheaters war eine meist genügende — nur würden einige der Herren und Damen gut daran thun, sich in solch beschränktem Raume nicht gar zu sehr auf die Hilfe des Souffleurs zu verlassen. Herr Ascher wird nun längere Zeit hindurch im Volkstheater gastiren; der Besuch desselben kann daher als wirksamstes Medicament gegen die schweren Zeiten aufrichtig empfohlen werden. Da Herr Ascher auch in einigen neuen Stücken aufzutreten gedenkt, werden wir wohl auch noch willkommene Gelegenheit haben, seine Darstellungen zn besprechen.

= [Die Bevölkerungs-Verhältnisse Breslau's.] Breslau zählt nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. December 1875, wie bekannt, eine Bevölkerung von 238,255 Seelen. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, einige Einzelheiten über die Vertheilung der Einwohnerschaft auf die einzelnen Stadttheile und Straßen zu erfahren:

Die innere Stadt zählt . .	66,365	Seelen,
die Odervorstadt	26,162	„
die Sandvorstadt	30,985	„
die Ohlauer Vorstadt . . .	23,377	„
die Schweidnitzer Vorstadt .	51,689	„
die Nikolaivorstadt , ...	26,851	„

Die Bevölkerungsziffer des Ringes ist 1643, der Elisabetstraße 103, des Eisenkrams 58, der Häuser „Am Rathhause“ mit dem Rathhause 286, der Schmiedebrücke 1950, des Universitätsplatzes 507, der Burgstraße 291, der Gerbergasse 289, der Nadlergasse 423, der Herrenstraße 847, der Malergasse 352, der Büttnerstraße 772, der Engelsburg 51, der Weißgerbergasse 1786, der Neueweltgasse 1797, des Burgfeldes 1072, der Häuser an der Barbarakirche 158, der Barbaragasse 168, der Grenzhausgasse 116, der Oderstraße 1128, der Stockgasse 905, der Nikolaistraße 2553, der Reuschestraße 2896, der Antonienstraße 1935, der Goldenen Radegasse 1230, der Hinterhäuser 807, des Blücherplatzes 407, des Roßmarktes 426, der Königsstraße 194, der Carlsstraße 1493, des Carlsplatzes 365, der Wallstraße 816, der Graupenstraße 391, der Schweidnitzerstraße 1742, der Kleinen Groschengasse 1754, der Großen Groschengasse 522, der Zwingerstraße 262, der Hummerei 1831, des Christophoriplatzes 160, der Weidenstraße 1381, der Harrasgasse 135, der Taschenstraße 677, der Ohlauerstraße 2664, des Ketzerbergs 1016, des Grabens 986, der Grünen Baumbrücke 69, der Bischofstraße 520, der Predigergasse 58, der Langeholzstraße 171, der Kleinen Fleischbänke 131, der Catharinenstraße 652, der Weintraubengasse 190, der Mäntlergasse 428, der Ziegengasse 98, des Dominicanerplatzes 124, der Breitenstraße 1860, der Heiligen-Geist-straße 964, der Basteigasse 385, der Ziegelgasse 165, des Neumarkts 2143, der Sandstraße 989, des Ritterplatzes 787, der Tannengasse 188, der Einhorngasse 157, der Junkernstraße 1089, der Kupferschmiedestraße 2133, der Neuengasse 560, der Altbüßerstraße 2229, der Schuhbrücke 2619, der Albrechtsstraße 1559, der Ursulinerstraße 1077, der Kirchstraße 1369, der Seminargasse 549, der Messergasse 1342.

In der Odervorstadt beträgt die Bevölkerung der Werderstraße 3331, der Wasserstraße 690, der Fährstraße 181, der Häuser an den Kasernen 690, an den Mühlen 112, der Salzstraße 779, der Kohlenstraße 728, der Offenen Straße 1064, der Adolfstraße 1009, der Häuser am Schießwerder 1041, des Roßplatzes 99, der Roßstraße 460, der Großen Dreilindenstraße 810, der Kleinen Dreilindenstraße 286, der Rosenthalerstraße 1032, des Wäldchens 1122, der Mehlstraße 1753, der Heinrichstraße 621, der Ottostraße 448, der Bismarckstraße 85, der Enderstraße 543, des Matthiasplatzes 92, der Paulinenstraße 89, der Moltkestraße 5 (noch unbewohnt waren die Jäger-, die Trebnitzer- und die Humboldtstraße), der Neuen Matthiasstraße 48, der Elbingstraße 958, der Vincenzstraße 920, der Klingelstraße 375, der Bergmannsstraße 253, der Kletschkaustraße 151, der Trebnitzer Chaussee 189, der Rosenstraße 1049, der Niederstraße 371, der Seitenstraße 313, der Hundsfelder Chaussee 78, der Matthiasstraße 4396.

Die 30,985 Bewohner der Sandvorstadt vertheilen sich folgendermaßen. Es wohnen auf der Mühlstraße 760, auf der Neuen Sandstraße 607, an der Sandkirche 75, der Oberschleuße 73, der Schleußenstraße 82, der Vorderbleiche 307, der Hinterbleiche 162, der Annenstraße 46, an der Matthiaskunst 108, am Lehmdamm 1284, auf der Neuen Junkernstraße 852, der Weinstraße 756, der Oelsnerstraße 518, der Blücherstraße 520, der Michaelisstraße 1160, auf dem Mittelfeld 149, auf der Sternstraße 1435, der Monhauptstraße 479, an der Kreuzkirche 543, der Kreuzstraße 241, der Domstraße 277, der Kleinen Domstraße 176, am Domplatz 91, der Gräupnerstraße 517, am Brigittenthal 1177, der Laurentiusstraße 973, der Scheitnigerstraße 2432, der Kleinen Scheitnigerstraße 2946, der Fürstenstraße 498, der Marstraße 232, der Auenstraße 94, der Alt-Scheitnigerstraße 156, der Thiergartenstraße 295, an den Ziegeleien 238, der Schulstraße 841, der Hinterstraße 436, der Marienstraße 621, der Gellhornstraße 737, der Uferstraße 2909, der Hirschstraße 3741, der Adalbertstraße 708.

Die 23,377 Bewohner der Ohlauer Vorstadt vertheilen sich folgendermaßen. Es wohnen am Ohlauufer 604, am Ziegelthor 20, auf der Garvestraße 550, der Lessingstraße 597, der Margarethenstraße 672, am Mauritiusplatz 556, am Holzplatz 320, am Weidendamm 172, im Wolfswinkel 83, auf der Alexanderstraße 1289, auf der Ohlauer Chaussee 561, am Ohlauer Stadt-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Loge muß dem Götterfürsten folgen. So steigen sie denn hinab in Alberich's Reich, verlorener Jugend das erlösende Gold zu erjagen.

Ein längeres, geräuschvolles Orchesterzwischenspiel illustrirt trefflich die Wanderung der beiden Götter und das emsige Treiben der unterirdischen Schmiede (der Schwarzalben oder Nibelungen), über welche Alberich nach Herstellung des machtverleihenden Ringes tyrannisch herrscht. Die dritte Scene, welche nun beginnt, zeigt eine unabsehbar weit sich dahinziehende unterirdische Kluft. Alberich hat sich von seinem (gleich den anderen Alben geknechteten) Bruder Mime, dem geschicktesten Schmied, allerlei kunstvolles Geschmeide anfertigen lassen: auch den unsichtbar machenden Tarnhelm hat Mime vollendet und muß nun selbst gar bald die Wirkung des Zauberhelmes empfinden: Alberich entreißt ihm das kunstvolle Gewirk, macht sich unsichtbar und theilt nach allen Seiten Geißelhiebe aus. Da erscheinen Wotan und Loge und hören von dem wimmerndem Mime, wie Alberich das Rheingold zum Reife zwang; auch über den unsichtbar machenden Tarnhelm erhalten sie Aufschluß. Alberich stürmt, Nibelungen vor sich her treibend, herbei und herrscht die Fremden (Wotan und Loge) rauh an. Der listige, um neue Schliche nie verlegene Loge weiß, indem er Alberichs Eitelkeit schmeichelt, bald ein Gespräch anzuknüpfen, in welchem er Alberich all seine Absichten mit dem Rheinhort entlockt. (Alberich will sich damit ein Heer schaffen und den Göttersitz stürmen.) Gerade da aber, wo der machtprunkende Albe den Fremdlingen sein höchstes Können und die wunderbare Kraft des Tarnhelmes zeigen will, da fängt der listige Loge Alberich: als Letzterer sich mittelst des Tarnhelmes in eine Kröte verwandelt hat, setzt Wotan auf Loge's Geheiß seinen Fuß auf das Thier, von dessen Kopfe der Feuergott rasch den Tarnhelm reißt. Der sofort wieder in seiner natürlichen Gestalt erscheinende Alberich wird von Wotan und Loge gefesselt und mit nach der Oberwelt geschleppt. Das den Uebergang von der zweiten zur dritten Scene vermittelnde Orchesterzwischenspiel wiederholt sich nun, nur in gerade umgekehrter Folge seiner charakterischen Motive, analog der jetzigen Rückwanderung der Götter.

Die vierte Scene führt uns wieder auf jene freie Bergeshöhe, die wir bereits aus der zweiten Scene kennen. Wotan und Loge steigen mit dem gefesselten Alberich aus der Kluft empor.

„Hier Vetter,
sitze Du fest!
Luge, Liebster,
dort liegt die Welt,
die Du Lung'rer gewinnen Dir willst.“

So höhnt Loge den Alben. Als dieser drohend die Befreiung aus seinen Banden begehrt, heißt Loge ihn erst auf Lösung sinnen, die in nichts anderem als in dem Hort besteht. Widerstrebend willigt Alberich ein und läßt den Hort von seinen Nibelungen herbeischleppen; auch den Tarnhelm wirft Loge, trotz Alberichs Drohen, zur Beute. Als aber Wotan auch noch den Zauberring verlangt und diesen dem Alben zuletzt gewaltsam entreißt, schreit Alberich gräßlich auf:

„Weh! Zertrümmert! Zerknickt!
Der Traurigen traurigster Knecht!“

Was dem nun endlich seiner Bande gelösten Alberich Hirn und Mark durchschüttert, das gießt er jetzt in gräßlichem rächenden Fluche aus:

„Wie durch Fluch er mir gerieth,
Verflucht sei dieser Ring!
Gab sein Gold
mir — Macht ohne Maß,
nun zeug' sein Zauber
Tod dem — der ihn trägt!
Kein Froher soll
seiner sich freu'n;
keinem Glücklichen lache
sein lichter Glanz;
wer ihn besitzt,
den zehre Sorge,
und wer ihn nicht hat,
nage der Neid!
Jeder giere
nach seinem Gut,
doch keiner genieße
mit Nutzen sein';
— — — — —
— — — — —
So — segnet
in höchster Noth
der Nibelung seinen Hort. —“

Dann verschwindet er schnell in der Kluft. Der Tag neigt sich zum Abend. Die von den Riesen dem Götterfürsten gesetzte Frist geht zu Ende: Fasolt und Fafner treten, Freia mit sich führend, auf und heischen ihr Lösegeld. Mit Freia's Rückkehr kehrt den Göttern auch ihr früheres frisches Aussehen zurück. Der Hort liegt bereit. Die Riesen häufen das Gold um Freia herum; nur wenn sie völlig verdeckt ist, gilt sie als gelöst. Schon ist der Hort aufgestapelt; Fafner erblickt aber noch Freia's Haar durch eine Klinze; unwillig werfen die Götter den Tarmhelm zum Hort. Fasolt tritt nahe an den Hort und erspäht noch Freia's Auge; auch den Ring begehrt er noch, der soll die Ritze füllen. Wotan weigert sich, ungeachtet des Drängens der anderen Götter, den kostbaren Zauberreif zu opfern. Schon wollen die Riesen Freia auf immer entführen; da steigt aus der Tiefe Erda (die Allwissende, Allweise) herauf und warnt mit bedeutsamen Spruch Wotan vor dem Ring:

„— — höchste Gefahr
führt mich heut'
selbst zu Dir her:
höre! höre! höre!
Alles, was ist, endet.
Ein düst'rer Tag
Dämmert den Göttern. *)
Dir rath' ich, meide den Ring!“

So entschließt sich denn Wotan endlich, auch noch den Ring zu opfern — und Freia ist gelöst.

Die Riesen beginnen den Hort fortzuschleppen, gerathen aber bald in Streit ob der Theilung. Fasolt will den Ring für sich behalten und wird darauf von Fafner mit einem wuchtigen Streich zu Boden gestreckt. Hier also schon vollzieht sich Alberich's Fluch zum ersten Mal. Alle stehen entsetzt; auch Wotan bekennt:

„Furchtbar nun
erfind' ich des Fluches Kraft.“

*) Hinweis auf die sogenannte Götterdämmerung, — den Weltuntergang (Ragnarokr) der nordischen Mythe.

Fafner schleppt nun den Hort nach der Neidhöhle (Gnitahaide), ihn dort als Drache wohl zu hüten. Die Götter aber ziehen, nachdem Donner und Froh das in der Luft schwebende „schwüle Gedünst“ durch ein Gewitter entfernt und einen Regenbogen als Brücke über den Rhein nach der im Abendsonnenlicht jetzt herrlich strahlenden Götterburg (Walhalla) gespannt haben, über den lichten Steg, des aus dem Rheingrund heraufdringenden Klagesangs der Rheintöchter nicht achtend, in ihre neue Burg ein, in der sie wähnen, das ihnen drohende Unheil (das Götterende) machtvoll abwehren zu können.

[Eine männliche Kammerjungfer.] Sonnabend Mittags hat sich bei der Assentirungscommission in Pest folgende ergötzliche Scene abgespielt. Die seit 3 Jahren bei Frau Charlotte von Szemere in der Hutgasse bedienstete Kammerjungfer ist in der Taufmatrikel als Max Weigl eingetragen, welcher 21 Jahre alt ist und nun seiner Wehrpflicht entsprechen sollte. Die Kammerjungfer mußte sich nun bequemen, Behufs ihrer Abstellung vor der Assentirungscommission zu erscheinen. Dieselbe erschien auch in einer schwarzen Seidenrobe mit Schleppe, mit einem eleganten, schwarzen Sonnenschirm in den Händen, die durch taubengraue Glacé-Handschuhe gegen die Sonne wohl geschützt waren. Auf der hoch aufgethürmten Frisur saß ein neckisches schwarzes Hütchen, das mit einer Perlmutterschnalle, Federn und sonstigem Aufputz ausstaffirt war, und das stark gepuderte und rasirte Gesicht mit den großen, von hübsch gezeichneten Braunen umschatteten Augen und etwas derber Nase war mit einem schwarzen Schleier bedeckt, der bis zu den dicken, stark aufgeworfenen Rosenlippen reichte. Die lange Frisur fiel offen bis auf den halben Rücken hinab. Die Dame promenirte zwei Stunden lang vor dem Assentlocale herum (da man deren Abstellung zuletzt ließ) und trat bei Aufrufung des Max Weigl schüchtern erröthend vor die Commission. Nach den üblichen Fragen und nachdem constatirt war, daß sie der wehrpflichtige Max Weigl sei, mußte sie sich hinter die gewisse spanische Wand begeben, um sich Behufs der Abstellung ihrer Toilette zu entledigen. Nach längerem Zaudern und erst nach mehrmaliger Aufforderung ging sie an dieses unangenehme Geschäft, und bald wurde ärztlich constatirt, daß die Kammerjungfer nach Gebrauch und Sitte kein Recht zum Tragen von Frauenkleidern habe. Max Weigl wollte dies früher nicht gewußt haben. Derselbe wurde seiner schwachen Brust wegen für untauglich befunden, wonach er wieder Toilette machte und entlassen wurde. Gleichzeitig aber wurde die Polizei verständigt, daß Max Weigl sich als Dame kleide, und wurde demzufolge derselbe Nachmittags halb 2 Uhr aus der Szemere'schen Wohnung abgeholt und der Polizei vorgeführt. Derselbe gab an, daß er aus Preßburg gebürtig, 21 Jahre alt und der Sohn eines Ingenieurs sei. Sein „Papa“ lebt noch, aber seine „Mama“ ist bereits gestorben. Da er von Jugend an immer schwächlich war, so hat er nichts als weibliche Handarbeiten gelernt und sich auch deshalb in den letzten Jahren als Frauenzimmer gekleidet. Herr und Frau von Szemere haben ihn schon früher, als er sich noch als Mann kleidete, gekannt. Er habe vor 3 Jahren um eine Bedienstung für weibliche Arbeiten gebeten, und so wurde er auch als Kammerjungfer aufgenommen, und sollen Herr und Frau von Szemere nie eine Bemerkung gegen seine weibliche Kleidung gemacht haben. Als Max Weigl verständigt wurde, daß er wegen dieser Mystification vorläufig in Haft bleiben und männliche Toilette machen müsse, brach er in Thränen aus und bat, ihm diese Schande zu ersparen. Allein vergebens war alles Bitten und Flehen, er wurde im Bürgerzimmer entkleidet und mit Beinkleidern, einer Segel-Tuchhose und einem runden Filzhut versehen. Chignon und Einlagen mußte er vom Kopfe entfernen, das offene Haar steckte er, wie dies Damen zu machen pflegen, mit einigen Haarnadeln in einen Knäuel zusammen. Die Stimme Weigl's ist wohl männlich und auch sein Bart scheint ziemlich stark, aber seine Figur und sein zimperliches Wesen sind weiblich. Derselbe wird nun wahrscheinlich nach seiner Heimath abgeschoben.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

graben 696, auf der Großen Feldstraße 1499, der Klosterstraße 6982, am Hubener Weg 275, auf der Brüderstraße 1961, der Paradiesstraße 2022, der Palmstraße 1244, der Bahnhofstraße 1409, am Fränkelplatz 404, der Flurstraße 540, auf der Tauenzienstraße zwischen der Bahnhof- und der Brüderstraße 1870, auf der Neuen Tauenzienstraße 3798, der Löschstraße 2561, der Vorwerkstraße 4159, der Grünstraße 1369.

Die Schweidnitzervorstadt zählt 51,689 Seelen. Es wohnen auf der Hubenstraße 2063, der Georgenstraße 260, der Lehmgrubenstraße 1485, an den Kirchhöfen 23, der Lohestraße 756, der Nachodstraße 1599, der Sedanstraße 1326, der Kleinburgerstraße 2031, der Schillerstraße 16, der Moritzstraße 252, der Victoriastraße 273, der Augustastraße 79, der Charlottenstraße 67 (noch unbewohnt sind die Hugo-, die Pinto-, die Kronprinzen-, die Kaiser Wilhelm- und die Kürassierstraße), die Freiheitsstraße 92, am Oberschlesischen Bahnhofe 470, in den Gebäuden der Oberschlesischen Eisenbahn 131, auf der Ernststraße 1, der Claassenstraße 404, der Tauenzienstraße (von der Bahnhofstraße bis zum Museumplatz) 2090, am Salvatorplatz 298, auf der Blumenstraße 160, Neue Schweidnitzerstraße 938, am Tauenzienplatz 706, der Neuen Graupenstraße 1410, der Freiburgerstraße 528, am Museumplatz 468, auf der Museumstraße 100, der Telegraphenstraße 45, der Agnesstraße 455, der Höfchenstraße 441, der Zimmerstraße 420, der Brandenburgerstraße 918, der Louisenstraße 537, der Gräbschener Chaussee 652, der Trinitasstraße 412, der Friedrichsstraße 4366, der Bohrauerstraße 2045, der Brunnenstraße 864, der Sadowastraße 1014, der Neudorfstraße 3922, der Gabitzstraße 3234, der Gartenstraße 2707, der Neuen Taschenstraße 1185, am Schweidnitzerstadtgraben 1890, auf der Holteistraße 1898, auf der Gräbschenerstraße 2629, der Sonnenstraße 2201 und der Siebenhufenerstraße 1828. — Die 26,851 Bewohner der Nicolai-Vorstadt vertheilen sich den einzelnen Straßen nach wie folgt. Es wohnen auf der Neuen Antonienstraße 101, am Nicolaistadtgraben 713, am Berlinerplatz 669, Schwertstraße 767, der Karuthstraße 742, der Mariannenstraße 1552, der Berlinerstraße 3804, der Bergstraße 1735, der Märkischen Straße 638, der Striegauer Chaussee 56, am Striegauer Platz 233, auf der Friedrich-Wilhelmstraße 5249, am Königsplatz 361, auf der Fischergasse 803, der Neuen Kirchstraße 372, am Nicolaiplatz 87, der Mittelstraße 103, der Kleinen Holzstraße 318, der Neuen Oderstraße 198, Lorenzstraße 88, Wallfischstraße 89, Kurzestraße 1011, Andersohnstraße 17, Friedrich-Carlstraße 461, Posenerstraße 1039, Ludwigstraße 645, Schweitzerstraße 1064, Berliner Chaussee 572, Langestraße 2866, Dammstraße 319 und in den Gebäuden auf der Viehweide 239.

— [Breslauer Kriegerverein.] Die gestern im Volksgarten stattgefundene Feier des 31. Stiftungsfestes des Breslauer Kriegervereins hatte auch diesmal, vom schönsten Wetter begünstigt, den Charakter eines echt preußischen Volksfestes angenommen und trug der preußischen Nationaleigenthümlichkeit, aus Ueberzeugung und mit Freuden Soldat und als solcher militärischen Schaustellungen zugethan zu sein und mit Liebe und Treue seinen Herrscher und dessen Haus zu verehren, in schönster Weise Rechnung.

Nachdem die Stabscompagnie mit der von Sr. Majestät dem König Friedrich Wilhelm IV. dem Verein verliehenen Fahne im Festlocal angelangt und Parade-Aufstellung genommen, erwies der Commandant General v. Wulffen mit dem Platzmajor Hauptmann Bönke dem Verein die Ehre seines Besuches und besichtigte die aufgestellte Stabscompagnie, über deren Haltung er seine ungetheilte Zufriedenheit äußerte.

Demnächst hielt der Vereinsoberst Baron v. Lingk eine Ansprache, in welcher er namentlich die Entstehung der Kriegervereine, hervorgerufen durch das Gefühl der Zusammengehörigkeit der in den Feldzügen von 1813—14 ruhmreich ins Feld gezogenen Landwehren, und dann deren Bedeutung als Verbreiter der Liebe und Treue für unser erhabenes Königshaus hervorhob. Diaconus Schmeidler gedachte der im 31. Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder mit ergreifenden, trostspendenden Worten. General von Wulffen brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die inzwischen nach Tausenden zählenden, im Garten versammelten Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Die Vertheilung der Beiträge der attachirten Mitglieder, erhöht durch einen namhaften Zuschuß aus der Vereinskasse, an unterstützungsbedürftige Kameraden, sowie der Vortrag des Kassenberichts durch den Vereinscalculator Major Haberland bildeten den Schluß der Festacte. Nach diesem Kassenberichte verblieb am Schluß des 2. Quartals 1875 ein Bestand von 15,000 M. in zinstragenden Werthpapieren und 1717 Mark baar. Dieser Bestand vermehrt sich durch die Einnahme des letzten Vereinsjahres auf 23,888 M. Die Ausgaben betrugen 72,54 M., so daß am Schlusse des Rechnungsjahres ein Bestand von 16,634 M. verblieb. Nach diesem Kassenbericht hat scheinbar eine Verminderung des Vermögens um 83 M. gegen das Vorjahr stattgefunden. Thatsächlich hat der Vermögensbestand um 978 M. sich verbessert, da der Vermögenszuwachs im Jahre 1874/75 nur 3060 M. betrug, während im Jahre 1875/76 die nothwendig gewordene außerordentliche Ausgabe für Neu-Uniformirung der Stabscompagnie im Betrage von 4120 M. und einem Zuschuß aus dem Bestande des Vorjahres von nur 83 M. von dem Vereine aus den diesjährigen Einnahmen bestritten werden konnte. Jährlich finden vier ordentliche und auf Befehl des Vereinsobersten auch außerordentliche Revisionen der Vereinskasse statt.

Bei einem trefflich ausgeführten Concert der Regimentscapelle des 2ten Schles. Gren.-Regts. Nr. 10 unter Leitung der Capellmeisters W. Herzog überließen die Festgenossen sich ihrer Freude, zu deren Erhöhung in materieller Hinsicht die gute Verpflegung im Volksgarten nicht wenig beitrug. Das vom Kunstfeuerwerker Göldner angefertigte Feuerwerk bildete den Schluß des Festes, und wird gewiß jeder der Anwesenden das Gefühl vollständiger Befriedigung mit sich genommen haben.

B. [Schlesischer Provinzial-Verband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] Wie wir nachträglich in Erfahrung bringen, hat am vergangenen Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Café restaurant eine Ausschußsitzung des Provinzial-Verbandes stattgefunden, in welcher insbesondere über die Abhaltung der General-Versammlung der zum Schles. Provinzialverband gehörigen Vereine Beschluß gefaßt wurde. Die General-Versammlung soll am 2. Sonntage des Septembers (10. September) stattfinden und derselben ein ganzer Tag gewidmet werden, um nicht wie sonst, die Verhandlungen in unverhältnißmäßiger Weise kürzen zu müssen. Auf die Tagesordnung sind folgende Gegenstände gestellt: 1) Etatsberathung. 2) Ueber Fortbildungsschulen. Referent Dr. Bassiet aus Brieg. 3) Ueber Anlegung von Volksbibliotheken. Referent Buchhändler Priebatsch aus Breslau. 4) Austausch gemachter Erfahrungen. Die einzelnen Redner sprachen die Hoffnung aus, daß diesmal wohl jeder zum Verbande gehörende Verein einen Vertreter senden und die Betheiligung der persönlichen Mitglieder ebenfalls eine recht zahlreiche sein werde. — Wie wir außerdem hörten, wäre es erwünscht, wenn sich die Vereine recht bald für die von ihnen gewünschten Vorträge bei dem Wanderlehrer des Centralvereins, Herrn Julius Keller in Breslau, meldeten.

* [Evangelisches Vereinshaus „der Herberge zur Heimath.] Aeußerem Vernehmen nach hat vor etwa 3 Wochen der Herr Regierungs-Assessor Giese im Auftrage des Herrn Oberpräsidenten Grafen Arnim von Boitzenburg und unter Zuziehung eines Inspectors des Rauhen Hauses in Berlin eine Revision der Verwaltung des hiesigen evangelischen Vereinshauses „der Herberge zur Heimath“, welchem der Pastor v. Coelln vorsteht, abgehalten, und soll demzufolge der königliche Polizeirath Herr Schwoch mit der weiteren Verhandlung beanftragt worden sein.

—d. [Münzumwechselung.] Auf der städtischen Münzumwechselungs-Stätte auf dem Rathhause — sind im Laufe der Woche an $^1/_{12}$, $^1/_{15}$, $^1/_{30}$ und $^1/_{60}$ Stücken der Thalerwährung in neues Geld umgewechselt worden und zwar am Dinstag 1365 M. 45 Pf., am Mittwoch 1750 M. 90 Pf. und am Donnerstag 1013 M. 60 Pf., im Ganzen bis jetzt 34,279 M. 80 Pf. Der Termin der Verfallzeit der aufgerufenen alten Münzen (31. Aug.) rückt immer näher. Möge sich daher Jeder, welcher sich vor Schaden bewahren will, mit der Umwechselung seiner Vorräthe an altem Gelde beeilen.

△ [Kinderfest.] Zu dem gestern in Hildebrand's Etablissement abgehaltenen Kinderfest hatten sich 5—600 Kinder in Begleitung ihrer Eltern eingefunden, welche sich in dem geräumigen Garten trefflich amüsirten. Viel Vergnügen machte den Kleinen die prachtvolle Illumination des Kiosk und des Manzanillobaumes. Jedes Kind hatte beim Eintritt zwei Loose erhalten, von denen das eine beim Kegelspiel oder Bolzenschießstand verwerthet wurde, während das zweite Loos Hoffnung erweckte, bei der Tombola mit einem Gewinn gezogen zu werden. Die Glücklichen beim Kegelspiel kamen freudestrahlend mit einer Portion Pfefferkuchen zu dem Tisch ihrer Eltern. Bei der Verloosung aus dem Glücksrad wurde eine größere Zahl Gewinne nicht abgeholt, da, wie sich später herausstellte, Loose des Kegelspieles und der Tombola verwechselt wurden. Damit die sehnsüchtig auf Gewinn hoffenden Kleinen nicht zu kurz kommen sollten, ließ Herr Hildebrand die nicht abgehobenen Gewinne unter die Kinder zur Vertheilung bringen. Wie wir in Erfahrung brachten, hat Herr Hildebrand die in Glogau garnisonirende Kapelle des 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 engagirt, welche unter Leitung des königlichen Musikdirector Müller am 7., 8., 11. und 12. d. M. in seinem Garten Concerte veranstalten wird. Da die Leistungen dieses Musikchors als sehr gut bekannt sind, so dürfte ein reger Besuch zu erwarten sein.

♂ [Sonntagsbillets Breslau-Ohlau.] Um den Besuch des Oderwaldes bei Ohlau zu erleichtern, werden Seitens der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn jetzt auch Sonntagsbillets Breslau-Ohlau II. und III. Klasse mit 50 pCt. Preisermäßigung ausgegeben. Dieselben berechtigen zur Hinfahrt mit den Zügen 11, 17 und 5 (ab Breslau 5,15, 7,15 und 12,15) und zur Rückfahrt mit den Zügen 18 und 12 (ab Ohlau 4,49 und 9,49.)

μ [Telegraphisches.] Wie wir vernehmen, ist die telegraphische Correspondenz beim Post-Amt Nr. 11 auf der Herrenstraße keine so bedeutende, als man erwartete. Es sind bei demselben in den ersten drei Tagen im Ganzen nur einige 70 Telegramme aufgegeben worden, was seinen Grund wohl darin haben dürfte, daß das in der Nähe wohnende Publikum aus Unkenntniß die Telegramme meist bei entfernter gelegenen Aemtern aufgiebt und bringen wir deshalb nochmals im Interesse der Bewohner der Herrenstraße und der anliegenden Straßen die am 1. August stattgehabte Eröffnung obigen Telegraphenamtes in Erinnerung.

* [Von der Oder und Dampfschifffahrt.] In Folge des niedrigen Wasserstandes und einer Versandung bei Ottwitz haben sich die Herren Krause und Nagel genöthigt gesehen, am Donnerstag die Fahrt nach Treschen zu unterlassen. Sollte bis Sonntag kein Wachswasser eintreten, so würde auch an diesem Tage die Fahrt nach Treschen eingestellt werden.

* [Riesel's Reise-Comptoir in Berlin] arrangirt zum 12. August c. eine Rundtour mit Courierzügen — Berlin, Bayreuth, Nürnberg, München, Regensburg, Eger, Berlin — unter Benutzung des fahrplanmäßigen Courierzuges Nachmittags 2 Uhr vom Anhalter Bahnhof, zu welchem nur Billets für I. und II. Kl. mit 6wöchentlicher Giltigkeit und Gewährung von Freigepäck ausgegeben werden. Auch Billets Berlin — Nürnberg — Hof — Berlin werden verausgabt. Die Hin- und Rückfahrt findet einzeln in Courierzügen statt. Von diesem Arrangement profitiren in erster Linie die Theilnehmer an den Wagner'schen Bühnenfestspielen in Bayreuth, die Besucher der „Internationalen-Ausstellung von Maschinen, Erzeugnissen und Bedarfs-Artikeln der Müllerei, Bäckerei und Landwirthschaft“ in Nürnberg, und der „Kunstgewerbe-Ausstellung“ in München, dann aber auch die Besucher des Salzkammergutes, Tyrols, der Schweiz und Italiens, indem durch das Programm des obigen Comptoirs den Passagieren die praktischsten Routen und Rundreisetouren ab München an die Hand gegeben werden.

=ββ= [Das ehemalige Stock- resp. Arbeitshaus,] jetzt Feuerwehrhaus, auf der Stockgasse, war in der Vorderfront durch eine in Höhe von drei Meter über das Dach hinausragende Mauer nach der Straße zu abgegrenzt. Neuerdings ist dieselbe auf höheren Befehl abgebrochen und dadurch den Bewohnern dieses Grundstückes, wie denen der angrenzenden Häuser mehr Luft und Licht verschafft worden. Zu wünschen bleibt indeß noch, daß das Gebäude endlich einmal auch von Außen abgeputzt würde. Diese Arbeit wäre ja wohl mit wenigen Kosten verknüpft, da eine Cement- oder Kalkfarbe genügte und durch Verwendung von Feuerwehrleuten leicht auszuführen wäre.

=ββ= [Die Jouly'sche Badeanstalt] am Weidendamm in der Ohle, welche, wie berichtet worden, durch den Sturm umgedreht worden, ist wieder völlig hergestellt und für die Badegäste zugänglich.

μ [Feuersgefahr.] Die Hauptfeuerwache rückte gestern in der Mittagsstunde nach dem Grundstücke Ring Nr. 52, woselbst in einer Remise eine Anzahl leinener Hutformen auf noch nicht ermittelte Weise in Brand gerathen, aber bald gelöscht worden waren.

+ [Zur Masern-Epidemie.] Der Bestand an Masernkranken belief sich heute am 4. August auf 170 Personen. Am 3. August wurden 3 und am 4. August 1 Person als an Masern erkrankt angemeldet.

* [Der Uebelstand,] welcher in dieser Zeitung Nr. 357, die Bedürfniß-Anstalt in Villa-Zedlitz betreffend, gerügt worden, muß dahin berichtigt werden, daß die Anstalt sich nicht stets im unsauberen Zustande befindet, sondern diese Unsauberkeit an einem Tage durch Verstopfung der Abflußröhre, welche durch nichtsnutzige Hände entstanden, hervorgerufen wurde. Besagter Uebelstand ist durch geeignete Vorkehrungen beseitigt worden und dürfte für die Folge somit nicht wieder eintreten. Der gegenwärtige Pächter, Herr Jung, ist nach jeder Seite hin bemüht, dem Publikum den Aufenthalt in Villa Zedlitz möglichst angenehm zu machen.

+ [Versuchter Selbstmord.] Die in dem Hause Nadlergasse Nr. 8 wohnhafte 34 Jahre alte Wittwe Schubert versuchte gestern ihrem Leben durch Genuß von Schwefelsäure ein Ende zu machen. Die Unglückliche wurde von einigen Hausbewohnern auf dem Fußboden liegend in bewußtlosem Zustande aufgefunden und nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht. Es ist wenig Hoffnung zur Erhaltung ihres Lebens vorhanden.

+ [Vermißt] wird seit dem 31. Juli der 76 Jahre alte, in Skarsine bei Trebnitz gebürtige Auszügler Carl Strecker, welcher sich hierorts bei seinem Friedrichsstraße Nr. 78 wohnhaften Sohne, einem Victualienhändler, zeitweise aufgehalten hat. Der Erwähnte hat sich an dem genannten Tage heimlich aus der Wohnung seines Sohnes entfernt und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Seine Angehörigen befürchten, daß ihm irgend ein Unglück zugestoßen sein dürfte.

+ [Polizeiliches.] Aus verschlossener Bodenkammer des Hauses Holteistraße Nr. 41 wurde einem Dienstmädchen eine Anzahl Kleidungsstücke im Werthe von 100 Mark entwendet. — Ein Maurergeselle, welcher an einen Brauereibesitzer auf der Freiburgerstraße die Summe von 18 Mark für entnommenes Bier bezahlen sollte, hat das ihm von seinen Collegen übergebene Geld unterschlagen, und ist flüchtig geworden. — Verhaftet wurde ein vielfach bestrafter Taschendieb, der auf den hiesigen Wochenmärkten wiederum aufs Neue Taschendiebstähle vollführt hatte. — Mit Beschlag belegt wurde ein Sack mit Grassamen, gezeichnet 2210 Z., welcher aller Wahrscheinlichkeit noch aus einer Remise des Packhofes von der Werderstraße gestohlen wurde.

---

p. **Grünberg**, 3. August. [Dynamit-Gefahr. — Töchterschulfrage. — Viehmarkt.] Kaum hat die Nachricht von der Gefahr die Runde durch die Zeitungen gemacht, welche der Stadt Lüben durch Verunglückung eines Dynamit-Transportes drohte, so haben wir von einer ähnlichen Gefahr zu melden, in welcher unsere Stadt schwebte. Heute Nachmittag passirten zwei mit Dynamit nicht allzuschwer beladene Wagen in vorschriftsmäßiger Weise angemeldet und von einem Polizeibeamten begleitet, unsere Stadt. Da die Breslauerstraße in Umpflasterung begriffen ist, so nahmen die Wagen, um nicht einen größeren Umweg zu machen, ihren Weg durch ein Gäßchen, das sonst für jeden Wagenverkehr aus triftigen Gründen gesperrt ist, da das Straßenpflaster durch hölzerne Canalübergänge mehrfach unterbrochen ist. Bei einer solchen Bohlenlage sank der erste der Dynamitwagen mit einem Rade ein, indem die Bretterlagen nachgaben, und ist es ebenso wie in Lüben von großem Glücke zu sagen, daß bei der heftigen Erschütterung keine Explosion stattgefunden hat. Es bedurfte dann anstrengender Arbeit, die in vorsichtigster Weise von dem Polizeichef selbst geleitet wurde, um den Wagen flott zu machen. Wir hatten hier schon einmal einen ähnlichen Fall vor kaum Jahresfrist, und scheint es uns unbegreiflich, daß der Beamte bei Leitung der Wagen keine größere Obacht gab. In Folge des damaligen Zufalls wurde von der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag an den Magistrat gestellt und auch angenommen, die Regierung zu einem Gesetze zu veranlassen, daß die Communen sich gegen die Gefahr der Dynamittransporte durch die Selbsthilfe eines Verbotes schützen dürften. — Frl. Fritze hat nunmehr zum großen allgemeinen Bedauern die Wahl als Schulvorsteherin nicht angenommen, da sie als 1. Lehrerin der Mittelschule in Soran gewählt ist. An ihre Stelle wurde von der Schul-Deputation Frl. von Rüdgisch, bisherige Leiterin einer Töchterschule in Schwiebus, designirt und darf man diese Wahl als allgemein zufriedenstellend nennen. — Theils aus Futtermangel, theils aus Geldbedürfniß vor der Ernte, war der gestrige Viehmarkt von ca. 4000 Stück beschickt. Die Preise waren recht niedrig und ging das Geschäft in guten Stücken, die meist schon Sonntag Abend durch Händler gekauft wurden, recht flott. Mittlere und schlechte Waare fand dagegen wenig Abnehmer.

P. **Warmbrunn**, 2. August. [Vom Bade.] Die Hauptphysiognomie der Badeorte, besonders der alten, bleibt wohl im Allgemeinen stets dieselbe, doch ist trotzdem nicht zu verkennen, daß, wer seit langen Jahren Warmbrunn nicht wieder besucht hat, wie Schreiber dieses, doch mehrfache practische Verbesserungen und Verschönerungen wahrnimmt; hierzu gehört in erster Reihe die Verängerung und Erweiterung der Promenade und die Umgestaltung des großen Bassins, das, mit Marmor ausgelegt, nunmehr 40 bis 50 Badende gleichzeitig aufnehmen kann. Mit dem Beginn des Winters beabsichtigt man, das kleine Bassin, dessen Quellen um etwa 2 Grad wärmer sind, durch Umbau zu erweitern und ebenfalls mit Marmorplatten zu belegen. — Aufsehen erregte die vor einigen Tagen stattgehabte protokollarische Vernehmung eines hiesigen Gastes, der sich dahin geäußert hatte, daß das zum Baden verwandte Wasser „Zackenwasser“ sei, mit welcher Ansicht sich die von hier erleichtert oder geheilt Abreisenden sicher nicht einverstanden erklären können. — Eine angenehme Abwechselung für die Badegäste bietet gegenwärtig der sich an das Schloß anschließende schön gepflegte Park, welcher in höchst liberaler Weise jeden Dinstag und Freitag vom Besitzer, dem Herrn Grafen Schaffgotsch, für das Publikum geöffnet worden ist. — Wenig Befriedigung erweckt das hier viel zu wünschen übrig lassende Straßenpflaster, dessen Instandsetzung und Verbesserung wohl endlich angestrebt werden möchte. — Einen besonderen Genuß bot am 31. Juli den Musikkennern und Freunden das zum Besten des hiesigen St. Hedwigstifts arrangirte Concert im Kursaale, bei welchem Frl. Aßmann, Concertsängerin aus Berlin, Frl. Steiniger aus Berlin, Dr. Kunz, Königl. Kammersänger aus Hannover und Herr Jäger, Mitglied der Königl. Hofkapelle in Dresden mitwirkten. Unter der gut eingespielten Badekapelle befinden sich recht brave Kräfte und sprach bei den Promenaden-Concerten in vergangener Woche ein Trompeten-, Posaunen- und Violin-Solo ganz besonders an. — Am gestrigen Tage war früh ausgezeichnetes Wetter, das Gebirge lag vollständig klar da, doch stellte sich Mittags 1 Uhr ein Gewitterregen ein, der bis 6 Uhr Abends anhielt. Nach 8 Uhr Gewitter mit Regen, der die Nacht hindurch bis gegen Mittag anhielt. Von da ab klärte sich das Wetter allmälig auf und ist jetzt bei Morgenwind das Riesengebirge wieder sichtbar und nur die Schneekoppe mit einer Wolkenhaube bedeckt. — Soeben, 7 Uhr Abends, wird die Feuerwehr, circa 50 Mann stark, behufs einer Uebung, allarmirt.

S. **Bad Langenau**, 1. August. [Zur Saison.] Der Juli ist vorüber und mit ihm die Wohnungsnoth. Im Vergleich zu andern schlesischen Bädern weist die hiesige Curliste eine geringere Frequenz nach, denn wir stehen auf 137 Parteien mit 400 Personen und gegen 130 Touristen als Nachtgäste; nicht jeder hier Durchreisende oder nur flüchtig Verweilende wird in die Liste eingetragen; das erfreulichste Zeichen für die Bedeutung und den Besuch eines Curortes bleibt eben, daß alle Wohnungen besetzt sind, und daß seine gedeihliche Entwickelung durch Neubauten sichtbar wird. Wir halten es nicht für richtig, daß die Curverwaltung auf lange Vorausbestellungen von Wohnungen eingeht, dadurch beschränkt sie ihre freie Disposition für die Zeit des Andranges von Gästen, die von den Ferien abhängig sind. Diesen Familien wird ohnedies der Sommeraufenthalt kostspieliger, weil derselbe in die Hauptsaison fällt, in der die Wohnungen einen höheren Preis haben, als im Frühjahr und Herbst. Sehr wünschenswerth ist die Anlage eines größeren Gasthauses mit möglichst vielen Fremdenzimmern, da der Andrang von Touristen mit jedem Jahre wachsen wird. Der Besuch des Glatzer Gebirges, der benachbarten Badeorte, des Mährischen Gesenkes, Böhmens, stempelt Langenau zu dem leicht erreichbarsten und günstig gelegensten Platze des Glatzer Ländchens für alle Reisenden, die mit der Breslau-Mittelwalder, und später mit der Gebirgsbahn über Neurode eintreffen. — Schon jetzt äußert sich vielstimmig der Wunsch nach einer, wenn auch nur über die Sommermonate ausgedehnten Haltestation beim Bade, doch wurde die Anlage derselben von der Bahnverwaltung abgelehnt wegen der herrschenden Terrainschwierigkeiten, die man allerdings vergeblich sucht, wenn man sich der meisten Haltestellen auf der Semring-, Rudolfs- oder Brenner-Bahn erinnert. Der Anschluß vom Habelschwerdter Bahnhofe, wenn auch in 40 Minuten erreichbar, bleibt Zeit und Geld raubend, obenein da man daselbst auf Privatbeförderung angewiesen ist, da nach Langenau nur eine Boten-, keine Personenpostbeförderung besteht; desgleichen mangelt eine Telegraphenverbindung, Mängel, die die Annahme rechtfertigen, daß das Publikum für diese Einrichtungen noch nicht in genügender Anzahl vorhanden ist. Im Ganzen scheint Langenau noch zu wenig bekannt zu sein, weil es bisher schwer erreichbar war und in den vielen älteren Curorten, welche ebenfalls Eisensäuerlinge als Curmittel besitzen, mächtige Concurrenten hatte, die, weil sie entweder im Communalbesitze oder Eigenthum reicher Magnaten sind, vor Allem aber das Glück hatten, tüchtige und thätige medizinische Vertreter zu besitzen, rasch aufblühten. In letzterer Hinsicht hat Langenau durch das Engagement des Dr. Möckel, eines allgemeine Anerkennung findenden Arztes, einen unbestrittenen bedeutsamen Aufschwung genommen. Hierzu gesellt sich das glückliche Auffinden der neuen „Elisenquelle“, welche nach der jüngst erschienenen Analyse des Professor Dr. Poleck analog der alten „Emilienquelle“ ist und wegen ihrer ganz besonderen Frische, leichten Verdaulichkeit und angenehmen Geschmackes mit bestem Erfolge viel und gern getrunken und gut vertragen wird. Da diese neue Quelle inmitten der Curanlagen äußerst günstig gelegen ist, so wurde von dem Ausbau einer dritten Quelle, welche im vorigen Jahre nordöstlich am linken Neisse-Ufer durch Bohrung aufgedeckt wurde, vorläufig Abstand genommen, bis daß durch Vermehrung der Wohnhäuser auf dem zur Kuranstalt gehörigen Terrain in dieser Richtung das Bad sich ausgedehnt haben wird. Der Bevölkerung der Umgegend steht nach wie vor der Mineralbrunnen, unter dem Namen: „Sauerborn“, seit Menschengedenken als vortreffliches Getränk beliebt, zur freien Benutzung, und werden täglich Hunderte von Krügen und Flaschen in die Nachbar-Dörfer geholt. — Kürzlich fand hier ein Concert der Zickoff'schen Kapelle statt, das zahlreich besucht war, dem folgte ein Concert vom Zitherspieler Lohr, und allsonnabendlich finden Reunions statt. — Obwohl die Kurzeit in der Regel nur vier Wochen umfaßt, so ist es keine Ausnahme mehr, sondern sehr häufig vorkommend, daß die Kurgäste ihren hiesigen Aufenthalt verlängern; hierdurch allein ist es in jüngster Zeit zu einigen kleinen Collisionen bezüglich Räumens und Umziehens gekommen, was allerdings für den Neuankommenden im ersten Augenblick wenig angenehm, für den Kurort nur empfehlend ist; denn besser, daß man sich so wohl und behaglich hier fühlt, um länger zu verweilen, als das Gegentheil. — Abhilfe wird jedoch nur durch Vermehrung der Wohnungen zu schaffen sein; vielleicht, daß die Baulust reger wird, wenn sich die Zeitverhältnisse bessern.

—r. **Namslau**, 3. August. [Preßproceß.] Bekanntlich war Ihr —r-Correspondent am 22. Januar d. J. vom hiesigen Kreisgericht wegen eines in Nr. 204 der vorjährigen „Bresl. Ztg.“ enthaltenen, von ihm verfaßten Referates mit der Ueberschrift „Ehrenhaftigkeit eines Lehrers“, der öffentlichen Beleidigung des Regierungs-Schulraths Jüttner schuldig“ und deshalb gegen ihn auf 3 Wochen Gefängniß erkannt worden. Dieses Urtel wurde am 8. April d. J. (siehe Nr. 167 d. Ztg.) vom Criminal-Senate des königlichen Appellations-Gerichts zu Breslau bestätigt. Auch gegen dieses Urtel hat der Angeklagte Berufung eingelegt und dem Ober-Tribunal gegenüber ausgesprochen, daß das I. und II. Urtel gegen §§ 194 und 196 des Str.-G.-B. verstoße, weil kein Strafantrag vorliege und die Annahme, daß ein Strafantrag des amtlichen Vorgesetzten des Beleidigten vorhanden, unrichtig sei. Nach § 189 ib. hat nämlich außer dem unmittelbar Betheiligten auch dessen amtlicher Vorgesetzter den Strafantrag zu stellen. Der Strafantrag vom 17. Mai 1875 in der vorliegenden Sache ist nun bekanntlich nicht vom angeblich beleidigten Regierungs-Schulrath Jüttner, sondern von derjenigen Abtheilung der Königlichen Regierung für Kirchen- und Schulwesen, unterzeichnet „von Willich“ gestellt, welcher Jüttner als Mitglied angehörte. Bereits im Audienztermine I. Instanz am 18. Juni 1875 rügte dies der Angeklagte, aber ohne Erfolg, und erst später aus den Urtelsgründen war ersichtlich, daß nachträglich auch das Präsidium der Regierung die Bestrafung des p. Spiller beantragt hatte. Dieser nachträgliche Strafantrag bestand in einer durch die Staatsanwaltschaft zu den Untersuchungs-Acten gebrachten Depesche vom 19. Juni 1875, in welcher derselbe Herr von Willich bescheinigte, daß der erste Strafantrag mit Genehmigung des Regierungs-Präsidii gestellt worden sei. Der in dieser Sache als Zeuge vernommene Regierungs-Vicepräsident Graf Poninski hat nur zu bekunden vermocht, daß er am 19. Juni 1875, an welchem Tage die Depesche abgegangen, verreist gewesen und von Herrn von Willich, als dem ältesten Ober-Regierungsrathe, amtlich vertreten worden sei. Daß der Strafantrag vom 17. Mai 1875 mit seiner Genehmigung gestellt worden sei, oder auf einen Präsidialbeschluß, und zwar vom 17. Mai 1875 beruhe, von welchem in der qu. Depesche die Rede ist, hat er nicht bekundet. Auch der in der II. Instanz vernommene Zeuge von Willich hat über diesen Präsidialbeschluß nichts bekundet, sondern nur ausgesagt, daß er am 19. Juni 1875 der gesetzliche Stellvertreter des Grafen Poninski gewesen sei und als solcher in seiner eigenen Wohnung das Telegramm an die Staatsanwaltschaft abgefaßt habe. Der Angeklagte hatte rücksichtlich dessen ausgeführt, daß die Regierungs-Abtheilung, welcher der beleidigte Schulrath Jüttner angehöre, nicht dessen amtlicher Vorgesetzter sei, wie dies in dem Erkenntnisse I. Instanz auch zutreffend ausgeführt werde. Das II. Urtel bekräftige sogar, daß der Strafantrag vom p. von Willich nach dessen Aussage nur als Dirigent, also Namens jener Abtheilung unterzeichnet worden sei. Der Strafantrag gehe daher, worin die Vorderrichter einig sind, nicht vom Vorgesetzten des Beleidigten aus. Durch die telegraphische Depesche vom 19. Juni 1875 sei der fehlende Strafantrag nicht erbracht.

Wie der erste Richter richtig anführe, enthalte diese Depesche nur eine Bescheinigung, daß der Strafantrag im Einverständniß mit dem Regierungs-Präsidium gestellt worden sei, nicht aber einen selbstständigen Antrag des Regierungs-Präsidiums. Die Deduction des II. Richters, daß sich aus der Bescheinigung ersehen lasse: es solle bei dem Antrage bleiben, sei hinfällig, denn es handle sich um eine Feststellung der Thatsache, daß das Präsidium den Antrag gestellt habe und diese Thatsache könne, da sie nicht vorliege, auf Grund einer bloßen Deduction als vorhanden nicht angenommen werden. Sie könne schon um deshalb nicht angenommen werden, weil auch die Depesche nicht vom Regierungs-Präsidium oder dem Vertreter desselben mit der Angabe der diesfälligen Vertretung unterzeichnet ist. Dies hätten die Vorderrichter selbst ohne Weiteres nicht angenommen, denn sonst würden sie zur näheren Feststellung nicht eine Beweisaufnahme angeordnet haben. Es sei diese weitere Beweisaufnahme aber auch verfehlt. Die Thatsache, daß die telegraphische Erklärung vom Regierungs-Präsidium unterzeichnet sei, lasse sich durch die von Willich'sche Aussage, welcher damals Geheimrath als Ober-Regierungsrath und als Abtheilungs-Dirigent hatte, und daß er seine Erklärung in der Eigenschaft als Vertreter des Präsidium abgegeben habe, nicht erbringen. Darauf, als was derselbe sich damals gedacht habe, könne es nicht ankommen, um so weniger, als seine diesfällige Aussage den Charakter eines Urtels habe. — Das Ober-Tribunal hat am 29. Juni c. diese Nichtigkeitsbeschwerde aus folgenden Gründen zurückgewiesen: Der zur Anklage gestellte Artikel befinde sich in der am 4. Mai 1875 ausgegebenen Nummer der „Breslauer Zeitung", und das vom 17. Mai 1875 datirte, am 23. desselben Monats eingegangene und vom Ober-Regierungsrath von Willich unterzeichnete Schreiben der Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen der Königl. Regierung zu Breslau an den Staatsanwalt enthalte den Antrag, wegen der in diesem Artikel enthaltenen Beleidigung des dem Collegium als Mitglied angehörigen Regierungs- und Schulraths Jüttner strafgerichtlich einzuschreiten. Dieser Antrag entspreche allerdings den Vorschriften der §§ 194, 196 Str.-G.-B. nicht, weil er weder vom Beleidigten selbst, noch von dessen amtlichen Vorgesetzten ausgegangen war. Denn amtlicher Vorgesetzter des Regierungs- und Schulraths Jüttner war nicht die Regierungs-Abtheilung, der er als Mitglied angehörte, sondern der Regierungs-Präsident, als der nächste Vorgesetzte sämmtlicher Regierungsmitglieder. §§ 39, 40 Instr. vom 23. October 1817 und Cab.-O. vom 31. Decbr. 1825. Dieser Mangel ist jedoch am 19. Juni 1875, also noch innerhalb der gesetzlichen Rügefrist von 3 Monaten an den Staatsanwalt gerichtete und von diesem noch an demselben Tage dem Gericht erster Instanz abgegebene Telegramm erledigt, in welchem erklärt wird, daß der frühere Antrag „im Einverständniß mit dem Königl. Regierungs-Präsidium" gestellt sei. Dieses Telegramm ist nun zwar, weil damals festgestelltermaßen sowohl der Ober-Präsident als der Regierungs-Vice-Präsident abwesend waren, worauf der Ober-Regierungsrath von Willich, als dem dazu berufenen ältesten Abtheilungs-Dirigenten, „in Vertretung" des Regierungs-Vice-Präsidenten unterzeichnet worden, und es kann zugegeben werden, daß dieser in seiner bloßen Eigenschaft „als Vertreter" darüber nicht Auskunft geben konnte, was der eigentliche Präsident selbst mehrere Wochen zuvor (anscheinend nur mündlich) erklärt hat. Es kommt indessen hierauf nicht an, denn immerhin konnte der Ober-Regierungsrath von Willich für seine Person bezeugen, daß er zu der Zeit, als er das Schreiben der Abtheilung vom 17. Mai erlassen, oder doch unterzeichnet hatte, die Genehmigung des Regierungs-Präsidenten eingeholt und erlangt habe; es ist damit in Rücksicht dessen, daß für den Strafantrag eine bestimmte Form nicht vorgeschrieben ist, die Thatsache für erwiesen erachtet worden, daß der Strafantrag wirklich im Einverständniß mit dem Regierungs-Präsidenten gestellt worden, also von diesem ausgegangen sei. (Vergl. die Entscheid. d. Ob.-Trib. in Gold. Arch. XX. S. 187, 250.) In dieser Weise hat nun zwar der Appellationsrichter die Sache nicht aufgefaßt, vielmehr das vom Ober-Regierungsrath von Willich „in Vertretung" des Präsidenten gezeichnete Telegramm vom 19. Juni 1875 als eine Wiederholung des früheren Strafantrages von Seiten desjenigen angesehen, der an diesem Tage die Function des Regierungs-Präsidenten auszuüben hatte. Ob diese Auslegung des Telegramms nach dem Wortlaute desselben eine berechtigte sei, kann jedoch dahingestellt bleiben, weil die Frage, ob ein Strafantrag in den Acten enthalten sei, als ein processualischer, vom Nichtigkeitsrichter selbstständig zu prüfen ist und diese Prüfung aus dem oben erwähnten Grunde zu der Annahme geführt hat, daß das Vorhandensein eines rechtzeitig gestellten Strafantrages des Regierungs-Präsidiums für erwiesen zu erachten sei. Ob die telegraphische Depesche, die ihrer Natur nach nur eine Abschrift der vom stellvertretenden Präsidenten abgegebenen Erklärung enthalten kann, an und für sich einen solchen Beweis zu liefern im Stande gewesen sei, ist gegenwärtig nicht mehr zu erörtern, da die Beweisfähigkeit derselben an sich in den Vorinstanzen nicht angefochten worden ist. — 2c. Spiller hat daher in nächster Zeit die Vollstreckung des Urtels zu gewärtigen.

α **Oppeln**, 4. August. [Uebersiedelung des hiesigen Erbschafts-Steuer-Amtes nach Breslau.] Vor etwa zwei Jahren wurden in den Provinzen des Preußischen Staates sogenannte Erbschaftssteuer-Aemter errichtet, wodurch die Regelung der Erbschaftsabgabe den Gerichten entzogen und den gedachten neuen Aemtern überwiesen wurde. In Westfalen und der Rheinprovinz bestanden diese Aemter schon früher. — Unsere Provinz erhält in Folge dieser Einrichtung drei Erbschafts-Steuer-Aemter, deren Sitz die Regierungsbezirks-Hauptstädte Breslau, Liegnitz und Oppeln angewiesen wurden. Wie wir erfahren, steht jetzt und zwar zum 1. October d. J. die Verlegung des hiesigen Erbschafts-Steuer-Amtes nach Breslau in Aussicht, so daß für letzteren Orte zwei dergleichen Aemter bestehen würden. — Man theilt uns mit, daß Sparsamkeits-Rücksichten bei dieser Verlegung maßgebend sein sollen. Eine Erschwerung des betreffenden Geschäftsganges wird übrigens dadurch nicht hervorgerufen, da ein persönlicher Verkehr zwischen dem erbschaftsstempelsteuerpflichtigen Publikum und den betreffenden Behörden hier nicht stattgefunden hat.

= **Cosel**, 3. August. [Kreistag.] Donnerstag den 24. August cr., Vormittags 10 Uhr, wird im Kreissitzungssaale hierselbst der Kreistag abgehalten werden. Gegenstände der Berathung bezw. Beschlußfassung sind: I. Genehmigung der Vorschläge des Kreisausschusses über die Feststellung der Zahl und der Vertheilung der Kreistagsabgeordneten auf die einzelnen Wahlverbände, über die Bildung von Wahlbezirken für die Landgemeinden und die zum Verbande derselben gehörigen Gutsbezirke und Gewerbetreibenden. Auslosung der Kreistags-Abgeordneten gemäß § 107 ff. der Kreisordnung und Bezeichnung derjenigen Wahlbezirke, welche Neuwahl zu vollziehen haben. II. Proposition des Kreisausschusses über die nachstehend verzeichneten Kreis-Chausseebauten, welche in der hier angegebenen Reihenfolge zur Ausführung kommen sollen: 1) Chaussee von Cosel in der Richtung nach Leschnitz, 1¾ Meile; 2) von der Ratiborer Kreisgrenze (bei Poln. Krawarn) nach Ober-Glogau hin, den Kreis in der Richtung von Südost nach Nordwest durchschneidend, 2¾ Meile; 3) von Gnadenfeld über Wronin, Grzendzin, Dollendzin nach der Cosel-Ratiborer Chaussee, oberhalb Schwnowitz, 1⅝ Meile; 4) von Cosel über Wiegschütz, Comorno nach Krappitz, 2 Meilen; 5) von Gnadenfeld über Cosel und über die Oder nach Birawa, 2 Meilen, zum Anschluß an die 6) von Cosel über Birawa, Jacobswalde in der Richtung nach Kieferstädtel (Kr. Gleiwitz) zu erbauende Chaussee, 3 Meilen; 7) von Cosel über Wiegschütz nach Ober-Glogau hin, ⅝ Meilen. III. Beschaffung des zu diesen Bauten erforderlichen (Bau-) Steinmaterials durch Erwerbung eines Steinbruchs auf dem Annaberge. Es sind dieserhalb von dem hiesigen Landrath die nöthigen Verhandlungen eingeleitet, doch können dieselben erst auf dem Kreistage selbst specieller dargelegt werden. IV. Beschaffung der ad II. und III. erforderlichen Geldmittel. Es wird vorgeschlagen, dieselben durch Erwerbung von Provinzial-Obligationen in Höhe von 1,500,000 M. zu beschaffen. V. Engagirung eines besonderen Kreis-Chausseebau-Beamten, nachdem der Königl. Bau-Inspector Herr Müller jenes Amt nicht weiter verwalten zu können erklärt hat. Ein bezügliches Rescript des Herrn Handelsministers wird vorgelegt werden. VI. Wahl der Mitglieder und Stellvertreter in die Commission zur Einschätzung der Einkommensteuer pro 1877, und zur Begutachtung der Klassensteuer-Reclamationen. VII. Beschluß über die Zulässigkeit der Um- und Zusammenlegung (Repartition) der Grundstücke in der Dominial- und Gemeindegemarkung von Bukau. VIII. Vorlegung des Statuts für die zu einer Fischerei-Genossenschaft im Sinne des § 9 des Fischereigesetzes für den preußischen Staat vom 30. Mai 1874 vereinigten, in der Oder auf der Strecke von der Grenze der Feldmarken Krempa, Roswadze aufwärts bis zur Grenze der Feldmarken Dzieschowitz, Wielmirzowitz, Fischereiberechtigten aus den Kreisen Oppeln, Cosel und Groß-Strehlitz und Aeußerung über die beabsichtigte Bildung dieser Genossenschaft. IX. Nachträgliche Zustimmungserklärung zu Vorschlägen über Anstellung von Amtsvorstehern und Stellvertretern in den Amtsbezirken Koschentin und Beschitz. X. Gutachtliche Aeußerungen über den Antrag für die Vertheilung der Communalabgaben in der Gemeinde Libischau. XI. Gewährung einer Kreisunterstützung an die Hebammen. XII. Gewährung einer Unterstützung für einzurichtende ländliche Fortbildungsschulen. XIII. Eventuelle Abänderung des Vertheilungsmaßstabes für Aufbringung der gesammten Amtsunkosten-Entschädigung, einschließlich der Remuneration der commissarischen Amtsvorsteher auf Grund einer diesfällige Vorschläge enthaltenden Regierungsverfügung vom 9. Novbr. 1875. Der Kreisausschuß schlägt blos vor: In allen Amtsbezirken mit weniger als 1500 Seelen für die Haltung des Amtsdieners statt, wie bisher, 300 M., nur 150 Mark jährlich zu bewilligen.

Δ **Leobschütz**, 3. August. [Tagesgeschichtliche Vorgänge.] Nach den Berichten aus allen Richtungen der Windrose nimmt bei uns, wie allerwärts, die Unsicherheit in Bezug auf Leben und Eigenthum nicht minder als die Bettelei und Arbeitsscheu in einer Bedenken erregenden Weise zu. Zu unsern in erster Hinsicht erstatteten Berichten müssen wir leider heut nachtragen, daß, seitdem in jüngster Zeit Wegelagerer auf offener Straße Raubanfälle ausgeführt, bez. versucht haben. So fiel erst vor einigen Tagen ein Strolch in der Nähe von Pilgersdorf einem Gespann in die Zügel, während zugleich ein zweiter vom Wagen Sachen wegzunehmen versuchte. Der Raubanfall wurde jedoch von dem Wagenlenker in couragirter Weise glücklich ab- und beide Strolche mit den wohlverdienten Peitschenhieben in die Flucht geschlagen. Nachdem die Getreidefelder, in denen das Gesindel seinen Hinterhalt bisher ruhig nehmen konnte, durch die in vollem Zuge befindliche Ernte sich zu lichten anfangen, wird es den Bemühungen der Sicherheitsbehörden hoffentlich bald und leichter gelingen, uns von solchem Lumpengesindel zu befreien. — Die Bettelei wird bei uns in einer Weise betrieben, daß man fast zu glauben in Versuchung geführt werden könnte, die Bettler seien mit Privilegien für ihre Gesetzesübertretungen ausgerüstet. Wer ein Bild von der, in unserer Stadt offen und ohne Scheu betriebenen Bettelei haben will, kann am ersten Tage eines jeden Monats sehen, wie 30 bis 50 Bettler vereint die Häuser ihrer Wohlthäter umlagern, um ihre Almosen in Empfang zu nehmen, und wie sie nicht selten über der Theilung desselben in widerwärtige Raufereien gerathen. Solche verrottete Uebelstände müssen beseitigt werden, da wir nicht weniger Sinn für Wohlthun zu haben glauben, als andere Städte, wo Privatvereine zur Unterstützung der Ortsarmen schon lange segensreich wirken. Gründen wir einen solchen Verein, und wir werden so der wirklichen Armuth leichter, sicherer und erfolgreicher zu dienen in die Lage kommen, als durch die mit einer gewissen, nicht zu leugnenden Ostentation bis lang geübten Werke der Barmherzigkeit. — Die hiesigen Wollfabriken, welche zum wahren Segen für alle, die neben der Besorgung ihrer Häuslichkeit sich täglich spielend eine Mark und mehr verdienen wollen, ihre Arbeiten in unserer Stadt, in den umliegenden Kreisen und weit darüber hinaus wohl mehr als Tausend Personen ausführen lassen, haben die Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden täglich herabgesetzt und mehrere Arbeiter entlassen. Die Preise der Lebensmittel sind bis jetzt nur um eine Kleinigkeit gewichen. Die Erträgnisse der diesjährigen Ernte sind jedoch derart, daß ein baldiges weiteres Heruntergehen derselben zuversichtlich erwartet werden kann. — In dem hiesigen philomathischen Vereine fanden, während des letzten Wintersemesters elf Sitzungen statt, in denen Vorträge hielten: Oberlehrer, Professor Dr. Winkler a. über Vulkane, b. über die Landwirthschaft der Römer, c. über die Ausdehnung der russischen Herrschaft im Amurgebiete; Sanitätsrath, Kreisphysikus Dr. Knop über das Thema: die Schule als Beschränkungsmittel der Geistesstörung; Kreisbaumeister Holzhausen zur Geschichte der Baukunst; Vicar Biehler: Rousseau's Ideen über die Erziehung; Syndikus a. D. Dr. Schnurpfeil über die Stellung der Frau auf dem Gebiete der Nationalöconomie. Außerdem lasen: Justizrath, Rechtsanwalt Koch: a. über die Frage: Wie erhält man sein Recht? b. ein Tag aus dem Leben des Königs Darius (aus den Virchow-Holzendorf'schen Smmlungen), c. über die Perspective; Referendar Klapper über Julianus Apostata.

—Gr. **Kattowitz**, 2. August. [Verschiedenes.] Aus Benzin in Russisch-Polen traf gestern hier die erfreuliche Nachricht ein, daß der dem hiesigen Gerichts-Gefängniß zum zweiten Male entsprungene Falschmünzer Guttmann (wie bereits gemeldet) glücklich wieder verhaftet. Die russische Regierung verweigert aber die Auslieferung desselben, weil Guttmann auch in Rußland Falschmünzerei getrieben und von den russischen Polizeibehörden bereits ebenfalls verfolgt wurde. Guttmann ist übrigens aus Benzin gebürtig. Ein anderer Verbrecher, wegen Straßenraubs über ein Jahr steckbrieflich verfolgt, wurde am Montag hier durch einen eigenthümlichen Zufall verhaftet. An dem genannten Tage revoltirten nämlich die Arbeiter der Wachmann'schen Ziegelei. Dieselben hatten am Sonntag vorher ihr ganzes Geld verzecht und wollten durch Gewaltthätigkeiten eine nochmalige Auszahlung erzielen. Durch das sofortige Einschreiten der Polizei wurde aber die Ruhe wieder hergestellt und zwei der Rädelsführer wurden verhaftet. In dem einen derselben erkannte man den betreffenden, steckbrieflich verfolgten Straßenräuber. Bei dieser Revolte im Kleinen werde ich an den großen Aufstand auf der Balkanhalbinsel erinnert, zu dem Kattowitz in allerdings sehr entfernte und harmlose Beziehung getreten ist. Ein hiesiges Speditionsgeschäft darf stolz darauf sein, russischen Thee an den Serben-General Tschernajeff vor einigen Tagen nach Belgrad spedirt zu haben. Ferner hat die hier etablirte Handlung chirurgischer und technischer Instrumente, Firma M. Frankenstein, einen Vertreter, Herrn Hugo Avellis, auf den Kriegsschauplatz geschickt, in der Absicht, dort chirurgische Instrumente, Bandagen 2c. für die serbischen Feldlazarethe abzusetzen. Ueberhaupt ist der Unternehmungsgeist in Kattowitz, wie sehr auch einzelne Industriezweige jetzt darniederliegen mögen, noch nicht ganz eingeschlafen. Dies beweist auch das städtische Dienstmannsinstitut, welches vor einigen Tagen hier ins Leben getreten ist und sich an Personal fortwährend vermehrt. Da jeder Dienstmann bei seinem Eintritt in das Institut 60 Mark Caution zahlen muß, ist der Auftraggeber vor Verlusten bis zu dieser Höhe stets gesichert und wird das Publikum die Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit dieses Institutes gewiß sehr bald erkennen und ausnützen. Auch für künstlerische Unternehmungen ist Kattowitz von jeher kein ungünstiges Feld gewesen und deshalb hat sich die Liegnitzer Operngesellschaft entschlossen, nachdem ihre ersten vier Gastspiele immer gut besucht waren, für einen weiteren Operncyclus vollständig hier auf kurze Zeit ihr Heim aufzuschlagen. Heute zog die Gesellschaft hier ein und wird Freitag mit dem „Waffenschmied von Worms" den neuen Reigen ihrer Opernvorstellungen eröffnen. Noch ein wichtiges Ereigniß ist zu erwähnen und zwar der Besuch des Herrn Professor Dr. Weber, des bekannten Führers der Altkatholiken, welcher am vergangenen Sonnabend einen zahlreich besuchten Vortrag über die „Ausschließung der weltlichen Fürsten vom vaticanischen Concil durch Pius IX." im Saale des „Hotel de Prusse" hielt. Am darauf folgenden Sonntag hielt Herr Professor Dr. Weber den Gottesdienst in der altkatholischen Kirche ab, da sich der hiesige altkatholische Pfarrer, Herr Kaminski, zur Zeit im Bade befindet.

Δ **Tarnowitz**, 3. August. [Industrielles. — Gewitter. — Blitzschlag. — Feuer.] Wenn auch durch die schlechte Eisenconjunctur unsere Stadt, gleich vielen anderen, herbe Verluste erleiden muß, so ist durch die in dem benachbarten Orte „Hugohütte" von Herrn Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck errichtete Cellulose-Fabrik ein kleiner Ersatz geboten, da hierbei mehrere hundert Arbeiter Beschäftigung finden. Aber auch die Kalkindustrie gewinnt in hiesiger Gegend an Ausdehnung. Zu den schon bestehenden Kalkbrennereien haben die Herren Möller und Görke von hier an der Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn, Station Friedrichshütte, ein Kalkwerk errichtet, welches in Kürze in Betrieb gesetzt werden soll. Auch dieses Unternehmen ist beachtenswerth, zumal die Besitzer bemüht sein werden, ein vorzügliches Material herzustellen. Heut Nachmittag gegen 6½ Uhr zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt, welches jetzt um 9 Uhr noch anhält. Es schlug der Blitz in die mit Ernte-Erträgen gefüllte Scheuer des Brauereibesitzers Herrn Böhm, welche mit ihrem Inhalt total niederbrannte. Auch auf der Eisenbahnstrecke Morgenroth-Tarnowitz erschlug der Blitz einen Bahnwärter in dem Augenblick, als der Eisenbahnzug vorüberfuhr.

Σ **Zabrze**, 2. August. [Allerlei.] Aus Nr. 352 d. Ztg. habe ich ersehen, daß es hierorts noch Personen giebt die verkappten Hochstaplern mit offenen Augen in die Hände fallen und sich muthwillig Schaden zufügen. Es gehört wahrlich schon ein sehr starker Glauben an den Zufall wenn man sein Geld in irgend eine, obwohl gesetzliche oder Privatlotterie, mit der größten Unwahrscheinlichkeit des Wiederbekommens hineinwagt, geschweige denn wenn man es, trotz wiederholter öffentlicher Warnungen, trotz stattgefundener Bestrafungen, auf hochklingende Annoncen fremder, unbekannter Betrüger diesen entgegenbringt und durch Abnahme von Antheil-Loosen, deren Nummer, wie schon dagewesen, der „Staats-Effecten-Händler" am Ende gar nicht einmal besitzt, den Leim noch verfänglicher macht und das Gewerbe erleichtert. Ein solcher, der sein Geld so leicht wegwirft, ist nicht zu bedauern, lächerlich ist's aber, dann von der Lotterie-Direction Schaden-Remedur zu verlangen! — Der Sturm hat auch hier am 29. v. M. zwar kurz aber schrecklich gewüthet. Außer daß er unsern weitberüchtigten collossalen Staub mit größter Vehemez aufwirbelte und — wie die Gleiwitzer, wenn es bei ihnen stark staubt, sagen: „Das ist Zabrze-Staub" — diesen bis dorthin stürmte, verursachte er uns nur noch einige Scheibenbrüche, brachte uns aber dann dafür ein kurzes Gewitter und einen starken, erquickenden Regen, der die schmachtende Natur mit neuem Leben tränkte. — Dem Referenten über das Gleiwitzer Sängerbundfest scheint es unbekannt geblieben zu sein, wie die Biala-Bielitzer Sangesbrüder sich durch Darbringung eines abendlichen Gesangständchens dem Bürgermeister ausgezeichnet haben. Referent, der Abends durch eine Seitengasse vom Gesangsplatze heimzog, wurde auf seinem Wege von diesem köstlichen Gesange angelockt und lauschte mit Vergnügen dem prachtvollen Gesange in stiller Nacht, sowie der herzlichen Dankesworte des beglückten Bürgermeister, der aufs Aeußerste gerührt die fremden Sänger — es waren ihrer nicht wenige! — zu sich zu einem Glase Wein einlud.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 4. August. [Von der Börse.] Auf dem internationalen Speculationsgebiete herrschte heute vollständige Ruhe; die erhöhten Notirungen sind den Wiener Coursen angepaßt, ohne daß nennenswerthe Umsätze dieselben bewirkt hätten. Dagegen war der Eisenbahn-Actien-Markt ziemlich belebt, alle Gattungen waren zu höheren Coursen gesucht, in erster Reihe Oberschlesische, für welche sich ein Hausse-Consortium gebildet haben soll. Die Notirungen stellten sich wie folgt: Oesterr. Credit 231½, 232, Lombarden 119, Franzosen 447, Oberschlesische Actien 137½, Rechte-Oder-Ufer 105—105¼. Der Begehr für zinstragende Papiere dauert fort und erfuhren solche einen abermaligen Coursaufschwung. Oesterr. Valuta höher, theils auf bessere Wiener Course, theils durch größeren momentanen Bedarf.

Breslau, 4. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. August 152 Mark Gd., August-September 152 Mark Gd., September-October 154 Mark bezahlt, October-November 154 Mark Br., November-December 153,50 Mark bezahlt, April-Mai 155 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 182 Mark Gd., September-October 185 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 145 Mark Br., September-October 137 Mark bezahlt, October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhiger, gek. — Klgr., loco 65 Mark Br., pr. August 64,50 Mark Br., August-September 64 Mark Br., September-October 63,50 Mark bezahlt, October-November 64 Mark Br., November-December 64,50 Mark Br., April-Mai 65 Mark Br.

Spiritus etwas matter, gek. 5000 Liter, loco pr. Liter à 100 % 47,50 Mark Br., 46,80 Mark Gd., pr. August 46,70 Mark Br., August-September 46,70 Mark bezahlt und Br., September-October 46,50 Mark bezahlt u. Br.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80 %) 43,51 Mark Br., 42,88 Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Görlitz, 3. August. [Getreidemarktbericht von Max Steinitz.] Wetter: schön. — Temperatur: drückend heiß. — Mit der Festigkeit des Berliner Marktes und durch die stark in Anspruch nehmenden Ernte-Arbeiten gestaltete sich auch unser heutiger Markt, vorzugsweise aber für alte feine Gelb- und Weiß-Weizen-Sorten recht lebhaft, ebenso für Roggen, welcher aus oberschlesischen, preußischen und posener Gegenden uns schon reichlicher zugeführt wird, und waren die Umsätze unter hohen Preisen, namentlich in Loco-Waare, belangreich, während alter Roggen total vernachlässigt blieb. — Gerste in feiner Brauwaare gesucht, fehlt aber momentan. — Von Hafer wurde in alter Waare das Zugeführte geräumt; ebenso auch das schon vereinzelt vorkommende neue Product. — Mais findet en détail schlanken Absatz. — Erbsen, Wicken, Lupinen ohne Handel. — Raps, weil schon trockener, findet bessere Aufnahme. — In Futterkleien wenig Geschäft.

Bezahlt wurde per 170 Pfd. Brutto: Weißweizen 6⅚—6⅔ Thlr., secunda 6½—6¼ Thlr. bez. = per Wispel von 2000 Pfd. Netto 81⅓—79⅓ bis 77⅓—74⅓ Thlr. Gelbweizen I. 6⅓—6 Thlr., II. 5⅚—⅔ Thlr. Br. = per Wispel 75⅓—71⅓—69⅓—67⅓ Thlr. Roggen, neuer 5½—5$\frac{5}{12}$—5⅓, alter I. 5⅙ Thlr., II. 5$\frac{1}{12}$—5 Thlr., III. 4⅚ Thlr. Br. = per Wispel von 2000 Pfd. Netto 65½—64½—63½—61½—60½—59½—57½ Thlr. Gerste per 150 Pfd. Brutto 4½—4¼ Thlr. bez. = per Wspl. 60⅚—57$\frac{1}{12}$ Thlr. Hafer pr. 100 Pfd. Netto 3⅙—3 Thlr. = per Wspl. 63⅔—60 Thlr. — Raps per 150 Pfd. Netto 7⅓—⅙ Thlr. bez. und Gd. = per 2000 Pfd. Netto 98½—96½ Thlr. bez. — Erbsen per 180 Pfd. Brutto 6½—6 Thlr. = per Wspl. 71⅔—66⅔ Thlr. — Wicken 6½—6 Thlr. = per Wspl. 71⅔—66⅔ Thlr. — Lupinen, gelb, per 180 Pfd., I. 4 Thlr., II. 3⅙ Thlr. bez. und Brief = per 2000 Pfd. 44½—35½ Thlr. — Mais, beste Qualität 71 Sgr. per Ctr. bez. u. Brf., en detail 72½—73 Sgr. Brf. = per 2000 Pfd. Netto 48—46⅔ Thlr. — Roggen-Kleie per Ctr. 1$\frac{11}{12}$—1⅚ Thlr. bez. und Brief. — Weizenkleie per Ctr. 1$\frac{5}{12}$ Thlr.

Posen, 3. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Heiß. Roggen ohne Geschäft. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —. August 152 nom., August-Septbr. 152 nom., Herbst 152 nom., September-October —, October-November —, November-December —. Spiritus behauptet. Gekündigt 65,000 Liter. Kündigungspreis 45,50. August 45,50 bis 45,60 bez. u. Gd., September 46,20 bez., October 45,80 Gd., November 44,90 Gd., 45 Br., December 44,90 Gd., 45 Br., April-Mai 47,20 Gd. Loco Spiritus ohne Faß —.

Berlin, 3. August. **[Berliner Versicherungs-Gesellschaften.]** (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1874.	Div. pr. 1875.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	56	65	1000 Thl	20%	8100 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	45	400 „	„	1900 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 „	„	800 B.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22½	30	1000 „	„	1900 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	58	16½	1000 „	„	695 bz. G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	24	24⅓	1000 „	„	2100 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6350 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	1960 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	5	8	1000 „	„	731 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	12½	1000 „	„	800 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	50	1000 „	10%	1150 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	14	48	1000 „	„	960 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	37½	1000 „	20%	3500 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	12	1000 „	„	900 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	10	500 „	„	465 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	10	13⅓	1000 „	„	1405 bez. G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	3½	500 „	„	315 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	11⅔	500 „	„	285 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	96	1000 „	„	6710 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	4⅔	6	100 „	voll	292 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	31	30½	1000 „	20%	2345 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 „	„	270 G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	9	500 „	„	300 bez. G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11½	11⅓	100 „	voll	500 bez. G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	— —
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	6	200 „	„	100 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	50	—	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	7¼	8	1000 „	20%	750 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 „	„	300 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	13	13	500 „	„	310 G.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	8	6	500 „	„	265 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	19	18	400 „	25%	756 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	17½	1000 Fl.	10%	520 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	16	18	1000 Thl	„	490 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	12	14	500 „	„	200 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5%	200 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17	20	1000 u. 500	20%	740 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	5	1000 „	„	1145 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	6	500 „	„	316 G.
„Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	23	25	1000 „	„	1800 B.

Vorträge und Vereine.

☐ **Breslau**, 2. August. [Handwerkerverein.] Am vorigen Sonnabend gab unser Verein, der bekanntlich seit einigen Jahren die wöchentlichen Vorträge in dem Saal der Mittelschule aussetzt, im Springer'schen Garten resp. Concertsaal ein neues Lebenszeichen, durch sein recht zahlreich

besuchtes Gartenfest. Dasselbe zerfiel in zwei Theile, ein Concert, welches von der Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Herzog mit der üblichen Präcision und Fertigkeit ausgeführt wurde und unter mehreren andern Piecen die Ouverture aus der Oper „Der Trompeter von Chamberan“ zur Aufführung brachte, im 2. Theil den Chor aus der Oper „Die Nibelungen“ von Dorn und die Ouverture der Oper „Der Feensee“ Den zweiten Theil bildeten Gesangs-Vorträge des gemischten und des Männerchors des Handwerkervereins von denen der erstere das Rheinlied aus der bereits oben erwähnten Dorn'schen Oper „die Nibelungen“ mit Instrumentalbegleitung und das „Waldlied“ von Mangold; der letztere: Kreutzers „Tag des Herrn“ und ein Müller'sches „Wanderlied“ zur Ergötzung der Mitglieder und Gäste vortrug. Darauf folgte bei eintretender Dämmerung die große Ballonpolonaise und Einzug in den Saal bei bengalischer Beleuchtung. Tanzbelustigung schloß die Freuden dieses Tages. Mit Beginn des September werden die Vorträge wieder aufgenommen.

[Militär-Wochenblatt.] Meyer, Maj. und Batt.-Chef vom Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, als etatsm. Stabsoffiz. in das Thür. Feld-Art.-Regt. Nr. 19 versetzt. Schwarz, Pr.-Lt. vom Niederschl. Feld-Art.-Regiment Nr. 5, zum Hauptm. und Batt.-Chef. Lüder, Unteroff. von dems. Regiment zum Portepee-Fähnrich. v. Grudzielski, Unteroff. vom Schles. Feld-Art.-Regt. Nr. 6, zum Portepeefähnrich befördert. Frhr. v. Richthoffen, Major und Batt.-Chef vom 1. Bad. Feld-Art.-Regt. Nr. 14, zum etatsm. Stabsoffiz. ernannt. v. Leslie, Pr.-Lt. vom Westpr. Feld-Art.-Regt. Nr. 16, in das Niederschl. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, versetzt. Minor, Maj. und Bats.-Commdr. vom Garde-Fuß-Art.-Regt., unter Stellung à la suite des Regts., zum Art.-Offiz. vom Platz in Neiße ernannt. v. Mechow, Hauptmann und Comp.-Chef von dems. Regt., zum Major befördert. Liebig, Sec.-Lt. à la suite des Niederschl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, Directs.-Assist. bei den techn. Instituten der Art., Nast, Sec.-Lt. von dems. Regt., zu Pr.-Lts. befördert. Pietsch, Pr.-Lt. vom Schles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 6, zum Hauptm. und Comp.-Chef, Schubert, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., befördert. Fischer, Sec.-Lt. von der Landw.-Fuß-Art. vom 1. Bat. (Neiße), 2. Oberschl. Landw.-Regt. Nr. 23, zum Pr.-Lt. befördert. v. Studnitz. Ob.-Lt. zur Disp. und Bez.-Commdr. des 1. Bats. (Lüneburg). 2. Hannov. Landw.-Regts. Nr. 77, der Charakter als Oberst verliehen. Corsep, Oberst-Lt. und Commdr. des Ostpreuß. Feld-Art.-Regts. Nr. 1, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Oberst mit Pension und seiner bisherigen Uniform zur Disposition gestellt. Ackermann, Port.-Fähnr. vom Schles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 6, zur Reserve entlassen. Bode, Maj. und Bats.-Commdr. vom Westfäl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 7, der Abschied mit Pension und der Uniform des Magdeb. Feld-Art.-Regts. Nr. 4 bewilligt. Klose, Pr.-Lt. von der Landw. Fuß-Art. vom 1. Bat. (Lauban) 2. Niederschl. Landw. Regts. Nr. 47, der Abschied mit der Landw.-Armee-Uniform bewilligt.

Vermischtes.

[Eine Grabschrift Meyerbeer's.] Bei Gelgenheit der beabsichtigten Reprise von „Robert der Teufel“ in der großen Oper zu Paris erzählen französische Blätter nachfolgende Anekdote: Im Jahre 1855 wurde bekanntlich Meyerbeer von den Juden in Hamburg aufgefordert, eine Cantate zur Einweihung ihrer neuen Synagoge zu schreiben. Er verweigerte dies. Zur selben Zeit prangte aber seiu Name unter den Mitarbeitern des „Maitrise“, Journal für katholische Musik. Dieses Benehmens wegen schrieb Jemand ein französisches Epitaph auf ihn, das etwa folgendermaßen zu übersetzen sein dürfte:

Hier ruht Meyerbeer, ein Jude sonder Zweifel.
Er besang Gott und Robert den Teufel.
Er besang die Hugenotten, die Kalvinisten,
Johann, den Propheten der Anabaptisten,
Er besang Rom, Zar, Luther, den heiligen Vater,
Türk und Satrap, Krieger und Pater.
Er sang Messe, Choral und Lied,
Requiem und Tanz ohne Unterschied,
Er besang alle würdigen und theuren Meister,
Nur dessen Glauben nicht, dem er entstammt.
Nun schreibt er Opern für die höllischen Geister,
Betraut mit Satans Kapellmeisteramt.

Als man Meyerbeer dieses bissige Gedicht zeigte, erwiderte er mit Göthe: Toute branche de laurier est doublée de ronces.

[Ein Muttermord wegen drei Kreuzer.] Im Orte Pozoritta nächst Kimpolung in der Bukowina wohnte eine arme Häuslerin, Namens Samborska, deren einer Sohn in der Landeshauptstadt Czernowitz bedienstet ist, während der zweite Sohn mit ihr im Hause lebte. Dieser Tage nun wollte die Wittwe für den Hausbedarf ein Stößel Salz kaufen, hatte aber bloß 7 Kr., weshalb sie nachsuchte, ob sie nicht noch 3 Kr. vielleicht im Besitze ihres Sohnes finde. Der Zufall spielte ihr richtig einen Topf in die Hände, in welchem 3 Kr. aufbewahrt lagen; ihr war geholfen, sie konnte das Salz kaufen. Ihr Sohn kam nach Hause, sah in seinem Topfe nach und fand die 3 Kr. nicht. Er befragte seine Mutter und diese antwortete ihm, daß sie das Geld zum Salzkaufe benöthigte. Der bestialische Sohn ergriff auf dies eine Hacke und versetzte damit seiner beim Herde stehenden Mutter einen Schlag auf den Hinterkopf, daß diese augenblicklich besinnungslos zur Erde sank. Hierauf ergriff er sie bei den Füßen und schleifte sie in den Garten; dort wollte er ihr mit einem Messer den Hals durchschneiden, und da das Messer zu stumpf war, versetzte er ihr mit demselben einen Stich in den Hals, schlitzte ihr damit den Mund nach beiden Seiten auf, schlug ihr die Zähne ein, und als er sah, daß sie noch Lebenszeichen von sich gab, griff er nochmals zur Hacke und zerschlug seiner Mutter vollends den Kopf, so daß sie sofort todt blieb. Der entmenschte Sohn wurde sofort in Gewahrsam genommen und gestand unumwunden seine bestialische That.

[Wie Gounod Musiker wurde.] „Gaulois“ erzählt folgende Anecdote aus der Zeit, da Gounod noch im Collegium bei dem guten „Papa Pierson“ Noten kritzelte. Dieser ließ ihn eines Tages in sein Cabinet zu sich rufen. „Deine Eltern beklagen sich“, sagte er, „sie wollen keinen Musiker in ihrer Familie. Du wirst Professor“ . . . — „Niemals.“ — „Es bleibt Dir nur die Wahl zwischen Griechisch und Lateinisch.“ — „Ich will Musiker werden, sage ich Ihnen.“ — „Du! Ach geh! Das ist ja gar kein Stand! Uebrigens, wir wollen sehen, was Du kannst. Da hast Du Papier und eine Feder. Componire mir eine neue Arie zu den Worten Josef's „A peine au sortir de l'enfance“ . . . Es war die Erholungsstunde. Noch ehe die Glocke zum Wiederbeginn der Studien geläutet hatte, kam Gounod mit dem vollbeschriebenen Papier zurück. — „Schon!“ rief der Provisor, „nun, so singe.“ — Gounod sang und spielte und rührte den armen „Papa Pierson“ dergestalt, daß dieser ihn unter Thränen in seine Arme schloß und rief: „Ach! meiner Treue! Sie sollen sagen, was sie wollen! Werde nur ein Musiker!“

[Deutsche Jugend.] Illustrirte Jugend- und Familien-Bibliothek in Monats-Heften, herausgegeben von Julius Lohmeyer. Leipzig, Alphons Dürr. Inhaltszeichniß des August-Heftes (VIII. Band, 5. Heft): Unschätzbar, doch oft unterschätzt. Erzählung von Wilh. Fischer. Mit Original-Zeichnung von Eugen Klimtsch. — Ein deutscher Schreibmeister in Wälschland. Ballade von Jul. Sturm. Mit Original-Zeichnung von A. v. Werner. — Gotthold Ephraim Lessings Jugend. Von Ferdinand Schmidt. Portrait-Zeichnung von Ludwig Burger. — Die goldene Spindel. Märchen von Heinrich Viehoff. Mit Original-Zeichnung von W. Friedrich. — Der Main. Eine Wanderung längs des Flusses. Von K. Hofmann v. Nauborn. Mit Illustrationen von R. Schuster. — Bilder aus der kleinen Thierwelt. (III. Die Haus-, Feld- und Maulwurfsgrille.) Von Heinrich Zeise. Illustrationen von Fed. Flinzer und C. Kretschmar. — Sprüche, Gedichte, Knackmandeln und Räthsel von Wilhelm Fischer, Friedrich Güll, Georg Lang u. A. Mit Illustrationen von H. Bürkner u. A.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 4. August. Die „Presse“ meldet: Der Uebertritt Mukhtar Paschas mit seiner arggeschmolzenen Armee auf österreichisches Gebiet ist sehr bald zu erwarten.

Belgrad, 3. August. Officiell. Der türkische Angriff gegen Klein-Zworück wurde abgewiesen. Heute erfolgte ein türkischer Angriff gegen die serbische Stellung bei Gramäda. Der Ausgang ist noch unbekannt. Heute hat die Schlacht vor Knjasevic begonnen.

Belgrad, 4. August. Officiell. Bei dem gestrigen türkischen Angriff auf die Knjazevatzer Armee bei Trespibaba wurde das türkische Centrum eine Meile zurückgedrängt. Horvatovics griff gestern die Türken an, der Kampf dauert heute noch fort. Die Serben nahmen die türkischen Schanzen Mramor bei Nisch und drangen in das türkische Lager ein.

Bukarest, 4. August. Trotz Einsprache mehrerer Minister beschloß die Kammer heute eine Commission zu wählen, welche die Anklage gegen die früheren Minister aufrecht erhalten und als Instructionsrichter fungiren soll. Die Angeklagten sollen in Präventivhaft genommen werden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 232, —. 1860er Loose 98, 90. Staatsbahn 449, —. Lombarden 119, 50. Rumänen 14, 75. Disconto-Commandit 108, 50. Laurahütte 61, 25. Still.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 195, 50, April-Mai 204, —. Roggen August 150, —, Septbr.-Octbr. 152, 50. Rüböl September-October 66, —. April-Mai 66, 80, Spiritus August-Septbr. 47, 30, Septbr.-Octbr. 48, 50.

Berlin, 4. August. [Schluß-Course.] Ziemlich fest, still.

Erste Depesche, 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Oesterr. Credit-Act.	234, —	231, 50	Wien kurz	164, 60	163, 70
Oest. Staatsbahn	450, —	448, 50	Wien 2 Monat	164, —	162, 95
Lombarden	121, —	119, —	Warschau 8 Tage	265, 60	265, 50
Schles. Bankverein	82, 90	83, —	Oesterr. Noten	165, —	164, —
Bresl. Discontobank	62, 50	62, 40	Russ. Noten	266, 20	266, 40
Schles. Vereinsbank	88, 25	88, —	4½ % preuß. Anl.	104, 90	104, 80
Bresl. Wechslerbank	66, 75	66, —	3½ % Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	61, 50	61, —	1860er Loose	99, 10	98, 30

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	4.	3.		4.	3.
Posener Pfandbriefe	95, 20	95, 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 25	109, —
Oesterr. Silberrente	56, 75	56, —	Rheinische	115, 50	115, 30
Oest. Papierrente	53, 90	53, 50	Bergisch-Märkische	81, 75	81, 60
Türk. 5 % 1865r Anl.	—, —	11, 10	Köln-Mindener	101, 75	101, 30
Poln. Liq.-Pfandbr.	67, —	—, —	Galizier	81, 25	81, 75
Rum. Eisenb.-Obl.	14, 75	14, 75	London lang	—, —	20, 41
Oberschl. Litt. A.	138, 25	137, 10	Paris kurz	—, —	81, 15
Breslau-Freiburg	75, 60	75, 75	Reichsbank	155, 40	155, —
R.-O.-U.-St.-Act.	105, 25	105, 10			

Nachbörse: Credit-Actien 234, —. Franzosen 450, 50. Lombarden 121, —. Disconto-Commandit 109, 50. Dortmund 6, 30. Laura 61, 70. Sächs. Anleihe 71, 10.

Internationale Anfangs schwach, schließlich auf Deckungskäufe fest. Bahnen, namentlich Rheinländer lebhafter, höher. Banken, Industriewerthe, Auslandsfonds theilweise anziehend. Deutsche Anlagen fest. Discont 2⅜ pCt.

Frankfurt a. M., 4. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 115, 25. Staatsbahn 223, 75. Lombarden 59, 25. Fest.

Frankfurt a. M., 4. August, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 115, 75. Staatsbahn 225 a 225, 50. Lombarden 59¼ a 60¼, — Fest.

Wien, 4. August. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

	4.	3.		4.	3.
Papierrente	65, 85	65, 65	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	273, 75	273, 50
Silberrente	69, 15	69, 35	Lomb. Eisenbahn	73, 25	73, 75
1860er Loose	111, 60	111, 70	London	124, 10	124, 35
1864er Loose	130, 50	130, 50	Galizier	198, 75	199, 75
Creditactien	142, 50	142, —	Unionsbank	58, —	58, —
Nordwestbahn	128, —	127, 50	Deusche Reichsbank	60, 90	61, 10
Nordbahn	180, 50	181, —	Napoleonsd'or	9, 86	9,88½
Anglo	73, —	72, 50			
Franco	12, —	12, 75			

Paris, 4. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 10. Neueste Anleihe 1872 106, 20. Italiener 71, 95. Staatsbahn 557, 50. Lombarden 153, 75. Türken 11, 65. Spanier —, —.

London, 4. August. [Anfangs-Course.] Consols 96, 13. Italiener 71¼. Lombarden 6¹⁄₁₆. Türken 11⅛. Wetter: Trübe.

Newyork, 3. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 12. Wechsel auf London 4,88½. Bonds de 1885 ⁵⁄₂₀ 116. 5% fundirte Anleihe 117⅛. ⁵⁄₂₀ Bonds de 1887 119¾. Erie-Bahn 13⅜. Baumwolle in Newyork 12. do. in New-Orleans 11⅜. Raff. Petroleum in Newyork 17¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 17⅝. Mehl 5, 80. Mais (old mixed) 58. Rother Frühjahrsweizen 1, 22. Caffee Rio 16⅝. Havanna-Zucker 8¾. Getreidefracht 6¼. Schmalz (Marke Wilcox) 11¾. Speck (short clear) 10⅞.

Berlin, 4. August. [Schlußbericht.] Weizen ermattend, Septbr.-October 193, 50, October-November 197, —, April-Mai 203. Roggen ermattend, August 149, 50, Septbr.-Octbr. 151, 50, April-Mai 158, —. Rüböl matt, Septbr.-October 65, 80, April-Mai 66, 60. Spiritus gedrückt, loco 47, 50, August-September 46, 90, September-October 48, 20, April-Mai 49, 30. Hafer August 154, September-October 148, 50.

Stettin, 4. Aug., 1 Uhr 23 Min. Weizen ermattend, Sept.-October 200, —, Oct.-Nov. 202, 50, April-Mai 206, —. Roggen ermattend, August 144, —, September-October 149, —, October-Novbr. 151, —, April-Mai 155, 50. Rüböl fest, August 64, 57, September-October 64, 57. Spiritus loco 46, 60, August-September 46, 20, Septbr.-October 46, 80, April-Mai 48, —. Petroleum Septbr.-Octbr. 14, 50.

Köln, 4. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 20, 10, per März 20, 70. Roggen per November 14, 95, per März 15, 60. Rüböl loco 35, 20, per Novbr. 34, 90. Hafer loco 18, 50, per October 15, 40.

Hamburg, 4. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, August 188, November-October 197. Roggen ruhig, August 146, —, November-October 150½. Rüböl fest, loco 66, October 65½. Spiritus matt, August 36½, September-October 36¾, October-November 37, April-Mai 38½. Wetter: Wolkig.

Amsterdam, 4. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, pr. November 286, —, pr. März 295, —. Roggen unverändert, pr. October 184, pr. März 192, —. Rüböl loco 37½, pr. Herbst 38, pr. Mai 39¼. Raps loco —, pr. Ocotber 396. Wetter: Trübe.

Paris, 4. Aug. [Productenmarkt.] Mehl matt, August 59, —, September-October 60, 25, Septbr.-December 61, 25, Novbr.-Februar 61, 75. Weizen fest, August 26, 25, Septbr.-Octbr. 27, 25, Sept.-Decbr. 28, —, Novbr.-Februar 28, 50. Spiritus still, August 44, —, Sept.-December 45, 25. Wetter: Schön.

London, 4. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Britischer Weizen ohne Angebot, fremder schleppend, Montagspreise, Anderes unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 51,660, Gerste 4010, Hafer 63,580 Qrtrs.

Glasgow, 4. Aug., Mittags. Roheisen 57⅝.

Frankfurt a. M., 4. Aug., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 116, 87. Staatsbahn 225, 12. Lombarden 60. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Fest.

Paris, 4. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 72. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 17. Italienische 5% Rente 71, 95. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 557, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 152, 50, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 60, do. de 1869 60, —. Türkenloose 37, —. Fest, Schluß ruhig.

London, 4. Aug., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96, 11. Italienische 5% Rente 71¼. Lombarden 6,01. 5% Russen de 1871 90½. 5% Russen de 1872 90. Silber 51. Türkische Anleihe de 1865 11½. 6proc. Türken de 1869 12¼. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 106⅛. Silberrente 55. Papierrente 52. Berlin 20, 62. Hamburg 3 Monat 20, 62. Frankfurt a. M. 20, 62. Wien 12, 57. Paris 25, 40. Petersburg 30½. Platzdiscont 1 pCt. Bankeinzahlung 67,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. August.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	745,0	W. stark.	wolkig.	11,7	See fast unr.
7-8	Valencia	758,9	WSW. mäßig	bedeckt.	14,4	Seegang leicht
7-8	Yarmouth	760,7	WSW. mäßig	heiter.	15,0	Seegang leicht
7-8	St. Matthieu	765,1	WSW. schw.	bedeckt.	16,0	Seeg. mäßig.
7-8	Paris	766,7	SW. leicht.	wolkig.	17,1	
7-8	Helder	760,5	SW. mäßig.	halb bedeckt.	17,0	
7-8	Kopenhagen	757,7	SW. leicht.	klar.	18,5	
7-8	Christiansund		—	—	—	
7-8	Haparanda	764,1	SO. leicht.	klar.	15,0	
7-8	Stockholm	754,6	SO. mäßig.	Regen.	14,7	
7-8	Petersburg	763,6	O. still.	Regen.	15,6	
7-8	Moskau	768,2	SSW. still.	klar.	19,8	
7-8	Wien	763,1	W. leicht.	halb bedeckt.	24,1	
7-8	Memel	758,8	S. mäßig.	bedeckt.	20,1	See ruh., böig.
7-8	Neufahrwasser	759,4	WSW. leicht.	bedeckt.	20,6	Früh Gewitter
7-8	Swinemünde	760,6	WSW. schw.	wolkig.	20,2	See ruhig.
7-8	Hamburg	761,3	SW. frisch.	wolkig.	18,1	
7-8	Sylt	757,6	WSW. frisch.	wolkig.	17,9	Nchm. Gew.
7-8	Crefeld	764,7	SW. frisch.	wolkig.	16,5	Nchm. etw. R.
7-8	Kassel	764,5	SSW. mäßig.	halb bedeckt.	16,4	
7-8	Carlsruhe	766,2	SSW. leicht.	bedeckt.	19,4	Nachts Regen.
7-8	Berlin	762,6	W. mäßig.	wolkig.	20,0	
7-8	Leipzig	764,4	WSW. mäßig	klar.	18,9	
7-8	Breslau	763,3	W. schwach.	bedeckt.	20,1	

Uebersicht der Witterung. Der niedrigste Luftdruck liegt zwar auch heute noch im NW., obgleich das Barometer auf der Ostsee und dem Skagerak rasch gefallen und im Westen stark gestiegen ist und auch in Norddeutschland allgemein steigt seit dem Vorübergange eines Gewitters, das gestern Nachmittag um 5 Uhr bei Keitum mit orcanartigem Windstoß erschien, um 5½ Kiel, um 10 Swinemünde, bei Tagesanbruch Neufahrwasser passirte. Mäßige bis starke südwestliche Winde herrschen heute über Westeuropa, mäßige S.- und SO.-Winde Westrußland und Schweden, in ganz Deutschland und Oesterreich hat die Temperatur zugenommen.

Hilfe, schnelle Hilfe thut Noth!

Durch den Orkan am 29. Juli wurden hier zwei Windmühlen nicht nur niedergelegt, sondern auch in Stücke zertrümmert. Die Besitzer, fleißige und rechtliche Hausväter, die erst durch größere Reparaturen ihr Besitzthum mit Schulden überhäuft haben, sehen sich durch den Verlust ihrer Mühlen aller ihrer Subsistenzmittel beraubt. Von der Gemeinde selbst — Tschöplowitz ist auf dem rechten Oderufer in sandiger, wenig fruchtbarer Gegend gelegen — ist keine Unterstützung zu erwarten, denn die Roggenernte ist wegen der Fröste im Frühjahr nur eine sehr geringe; ein großer Theil der Gerste und des Hafers ist durch den Sturm am 29. Juli verloren. Auch von anderer Seite ist keine Entschädigung zu hoffen, da es keine Versicherungen gegen Naturereignisse dieser Art giebt. Die Familienväter, die mit vielen Kindern gesegnet sind, sind vollständig ruinirt und gehen der traurigsten Zukunft entgegen. Ich bitte daher dringend Alle, welche ein Herz für fremdes Leid haben, um milde Gaben für die Unglücklichen. Auch der kleinste Beitrag wird willkommen sein und von mir und der Expedition der „Breslauer Zeitung“ gern entgegen genommen.

Tschöplowitz bei Groß-Leubusch, Kreis Brieg. [2181]

L. Wohlfahrt, Pastor.

Die Dampferfahrten.

So angenehm und erholend auch nach den täglichen Geschäfts- und Arbeitsstunden die Dampferpartien nach dem Zoologischen Garten, Oderschlößchen 2c. sind, so finden sich leider doch noch immer einzelne Uebelstände ein, welche das Verlangen nach diesen Wasserfahrten leicht verleiden können. Vielleicht trägt nachstehende Erzählung dazu bei, auch diesen Uebelstand beseitigen zu helfen. Referent dieser Zeilen fuhr am verflossenen Montag mit seiner jungen Frau zum Vergnügen und zur Erholung per Dampfer „Kaiser Wilhelm“ nach dem Oderschlößchen, um von da nach dem Jedermann zu empfehlenden Schaffgotsch-Garten zu gelangen. Der letzte Dampfer fährt, wie allgemein bekannt, und auch von dem Schiffs-Eigener Herrn Nagel an dem erwähnten Tage bestätigt wurde, Abends 9½ Uhr vom Oderschlößchen ab. Sämmtliche Fahrgäste waren auch pünktlich um 9½ Uhr am Bord des Dampfers, leider aber fehlte das Wichtigste zur Abfahrt, der Dirigent des Schiffes weilte am Ufer und erschien erst, als das wartende Publikum anfing, ungeduldig zu werden, um laut und deutlich zu erklären: „Daß Jeder, der nicht warten wolle, der über das Warten ungehalten sei, das Schiff zu verlassen habe resp. an die Luft gesetzt würde, fahrplanmäßig ginge der letzte Dampfer erst um 9¾ Uhr!!“ Natürlich folgten diesen harten Worten auch Erwiderungen Seitens der Passagiere und entstand dadurch selbstredend eine so gereizte Stimmung, daß das Vergnügen der Heimfahrt wesentlich beeinträchtigt wurde. Ein etwas bescheideneres und dem Publikum gegenüber freundlicheres Auftreten würde den Interessen der Herren Schiffseigener keinesfalls schaden, es ist gewiß nicht zu verlangen, und auch nicht möglich, allen laut werdenden Wünschen gerecht zu werden, aber eine pünktliche Abfahrtszeit, namentlich in den Wochentagen, wäre doch bei einem Besitzthum von 4 Dampfern keiner zu großen Schwierigkeit unterworfen.

Civis.

Durch die Geburt eines Mädchens wurden hoch erfreut [1288]
Louis Rügner und Frau,
geb. **Bruck.**

Montag, den 31. Juli, Vormittags 11½ Uhr, wurde meine liebe Frau **Rosalie**, geb. **Freund**, von einem Mädchen glücklich entbunden. [556]
Wriezen a. O., den 31. Juli 1876.
S. May.

Die heut glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Friederike**, geb. **Schwarzwald**, von einem munteren Mädchen zeigt ergebenst an.
Mortlake (Australien), 27. Mai 1876.
Louis Gerstmann.

Heute früh starb plötzlich unser guter Sohn und Bruder, der Brauergehilfe

Julius Kunze.

Beerdigung: Montag, den 7. d. M., Vormittag 9 Uhr auf den Kirchhof zu St. Dorothea. [1281]
Trauerhaus: Weidenstraße 14.
Breslau, den 4. August 1876.
Kunze, Brandmeister, nebst Familie.

Am 2. c. starb nach langem Leiden unser vieljähriges Mitglied [1276]

Herr C. Crawath.

Sein biederer Charakter und liebenswürdiges Wesen sichern ihm in unser Aller Herzen ein dauerndes Andenken.
Breslau, den 4. August 1876.
Der Vorstand des Kaufm. Vereins „Union".

Todes-Anzeige.
Heute Mittag 1 Uhr verschied plötzlich unsere innig geliebte Schwester

Linna Davidsohn,

welches wir tiefbetrübt Verwandten und Bekannten hiermit anzeigen.
Breslau, den 4. August 1876.
Rosalie und Siegfr. Davidsohn.
Beerdigung: Sonntag, den 6. d. M., Vormittags 10 Uhr. [1297]
Trauerhaus: Antonienstraße 18.

Gestern Abend entschlief hier sanft unsere gute Mutter, verw. Frau Gymnasial-Director [546]

Franziska Bach,
geb. **von Hippel.**

Es bittet um stille Theilnahme im Namen der Hinterbliebenen
Dr. Theodor Bach,
Realschul-Director.
Berlin, den 3. August 1876.

Heute Abend 9 Uhr starb nach langen, schweren Leiden mein geliebter Gatte, der Kaufmann

Julius Distler,

im Alter von 45 Jahren.
Waldenburg, den 3. August 1876.
Ottilie Distler,
geb. **Schöbel.**

Heut Nachmittag 2¼ Uhr erlöste Gott unsern innig geliebten Gatten und Vater, den gräflich v. Hochberg'schen Revierförster [2165]

Eduard Moritz Krappatsch

von seinen langen, schweren Leiden.
Tief betrübt zeigen dies, um stille Theilnahme bittend, hiermit an
Bertha Krappatsch, geb. **Hartisch**,
Max, Richard, Elsbeth u. Marie Krappatsch.
Schmeliske, den 2. August 1876.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Lieut. im vierten Brandenb. Infant.-Regt. Nr. 24 Herr Weisse in Ruppin mit Frl. Johanna Kohlbach in Lüchfeld.
Verbindungen: Rittmeister und Esc.-Chef im Neumärk. Drag.-Regt. Nr. 3 Herr v. Dewitz, gen. v. Krebs, mit Fräul. Anna Klawiter in Treptow a. R.
Geburten: Eine Tochter: Dem Herrn Caplan Hoffmann in Wörlitz.
Todesfälle: Herr Pastor Krüger in Schraplau.

Lobe-Theater.

Sonnabend. Drittes Gastspiel des kgl. Hofschauspielers Herr Stanislaus Lesser. **„Man sucht einen Erzieher."** Lustspiel in 2 Acten von A. Bahn. (Arthur v. Marsan, Hr. Lesser.) Hierauf: **„Englisch."** Lustspiel in 1 Act von C. A. Görner. (Edward Gibbon, Hr. Lesser.) [2179]
Sonntag. Zum 6. Male: „Historischer Lustspiel-Abend."

Volks-Theater.

Sonnabend. 3. Gastspiel des Hrn. Julius Ascher vom Victoriatheater in Berlin. Ein alter Commis. Er ist nicht eifersüchtig. Paris in Pommern.

Sommer-Theater im Breslauer Concerthause, früher Wiesner.

Das erste Mittagessen.
Verlobung bei der Laterne.
Guten Morgen Herr Fischer.

Vaudeville-Theater.

Täglich Vorstellung.

Annoncen

an sämmtliche hiesige, sowie auswärtige Zeitungen befördert unter gewissenhaftester Berechnung das von den ersten Firmen Breslau's fast ausschließlich benutzte und empfohlene **Annoncen-Bureau Bernh. Grüter** in **Breslau**, Riemerzeile 24.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute:
Concert
vom Capellmeister Herrn **Peplow** und Darstellung der
Wunder-Fontaine
von Herrn Professor **Wheeler.**
Anfang 7½ Uhr. [2017]
Entree wie gewöhnlich.
Näheres die Zettel.

Zelt-Garten.

Täglich: [2018]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Simmenauer Garten.

Heute:
Großes Concert,
ausgeführt
von der Springer'schen Capelle.
Auftreten
des unübertrefflichen Luft- u. Parterre-Gymnastikers Hrn. **François Rebattu**, der Schlangenkünstler Herren **Knösing-Pietro** und **Thelsey-Knösing**, der Wiener Soubrette Frl. **v. Kraft** und des gesammten Künstlerpersonals.
Anfang 7 Uhr. [2154]

Sonntag: Erste Vorführung des gut dressirten
Elephanten.

Hildebrand's Etablissement.

Heute Sonnabend, den 5. August:
Quartett-Concert
vom Männerchor des Breslauer Stadttheaters.
Anfang 7 Uhr. [1279]
Entree pro Person 10 Pf.
Kinder frei.

Gebr. Roesler's Etablissement,

Heute Sonnabend, den 5. August:
Großes
Militär-Concert
ausgeführt von der Regimentsmusik **des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10**
unter Direction
des Capellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 7½ Uhr. [1282]
Entree Herren 20 Pf.
Damen und Kinder 10 Pf.

Slawentzitz.

Sonntag, den 6. August 1876:
Großes Militär-Concert
vom **Musikcorps des 3. Oberschles. Infanterie-Regts. Nr. 62** unter Leitung des Kapellmeisters **Scheppang.**
Anfang 5 Uhr. [544]



Morgen Sonntag, den 6. August:
Vergnügungs-Fahrt
nach
Treschen.
(Mit Musik.)
Abfahrt 8 Uhr früh.
Rückfahrt von Treschen 12 Uhr Mittags.

Von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends:
Regelmäßige Fahrten
nach dem Zool. Garten, Villa Zedlitz und Oderschlößchen.
[1915] **Krause & Nagel.**



Dampfschiff-Fahrten
nach **Pöpelwitz, Oswitz, Masselwitz,**
Abfahrt des Dampfers **„Breslau"**
von der Königsbrücke,
dicht an der Promenade, täglich Nachmittags 2 Uhr, 4 Uhr 10 Minuten, 6 Uhr 15 Minuten.
Jeden Sonntag:
Extrafahrt nach Masselwitz
in Begleitung der Militär-Capelle vom 11. Regiment.
Abfahrt von Breslau 7½ Uhr früh.
Rückfahrt von Masselwitz 11½ U. Vm.
[1324] **Schierse & Schmidt.**

Zum Bremen- resp. Hamburg-Preußischen Eisenbahn-Verbandtarif via Uelzen-Stendal und via Buchholz-Lüneburg-Wittenberge vom 1. Juni 1874 ist ein fünfter Nachtrag, giltig vom 15. August 1876, erschienen und von sämmtlichen Verbandstationen käuflich zu beziehen. [2155]
Derselbe enthält die Aufnahme der Station Kirchweyhe der Köln-Mindener Bahn und ermäßigte Frachtsätze für Holztransporte.
Bromberg, den 19. Juli 1876.
Königl. Direction der Ostbahn als geschäftsführende Verwaltung.

Verloren

ein kleines **blaues Emaille-Medaillon** mit Kinderporträt von der Matthiaskunst bis zur Sandbrücke. Abzugeben gegen Belohnung Vorwerksstraße 25, 1. Etage, bei **Scholz.** [1274]

Ich verreise auf fünf Wochen. — Vertretung in meiner Klinik, Paradiesstraße Nr. 21. [1277]
Prof. Dr. Richter.

Ein j. Kaufmann, arm, bittet eine reiche, menschenfreundlich gesinnte Dame ev. Herrn um **ein Darlehen von 10 Thlr.** auf kurze Zeit. Off. erb. unter G. Z. 99 Beuthen OS. postl.

Drainage.

Drainpläne und Kostenanschläge, sowie Ausführung von Drainagearbeiten übernimmt mit Garantie der guten Arbeit zu zeitgemäßen Preisen
P. Preuss,
Drain-Techniker.
Brieg i. Schl. [2171]

Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Conradine.
Trauerspiel in vier Aufzügen
von
Carl Caro.
8°. Preis: geh. 2 Mark, eleg. gbd. 3 Mk.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen.

Ich bin zurückgekehrt. [1275]
Dr. Fuhrmann.

Ich bin von meiner Badereise zurückgekehrt. [2180]
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.



Das
I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher
echter Qualität
rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für
3 Mark
in jeder Sorte:
24 Flaschen Klosterbier,
20 Fl. Görlitzer Act.-Bier
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Berl. Tivoli,
12 Fl. Wiener Märzenbier,
aus Liesing bei Wien.
12 Fl. Pilsner Lagerbier,
erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf.
Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauerei u. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.

Waaren-Lombard. [2173]
Unter solid. Beding. und strengster Discr. werden **Waarenposten** jeder Branche **lombardirt.** Adr. u. **K. L. 268** an **Rudolf Mosse, Berlin C.**

12,000 Mark
auf längere Zeit zu verleihen. Off. sub W. E. Nr. 6 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [391]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die für den Bau eines Wasserstations-Gebäudes nebst Maschinenhause auf Bahnhof Mochbern erforderlichen Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Zimmer-, Staaker-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten incl. Lieferung aller Materialien sollen an einen Unternehmer im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. [2003]

Der Submissions-Termin ist auf
Mittwoch, den 9. August c., Vormittags 10 Uhr,
im Bureau der Königlichen Eisenbahn-Commission auf Bahnhof Breslau anberaumt, und sind Offerten mit der Aufschrift versehen:
„Offerte für Wasserstation auf Bahnhof Mochbern"
versiegelt und portofrei bis zu obigem Termine einzureichen.

Der Anschlag, die Massenberechnung, Zeichnung und Bedingungen liegen in genanntem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus, und können auch von dort gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.
Breslau, den 25. Juli 1876.

Der Eisenbahn-Bau-Inspector.
Wagemann.

Oberschlesische Eisenbahn.

Eine Anzahl Exemplare des Berichts über die Verwaltung der Oberschlesischen, Breslau-Posen-Glogauer, Stargard-Posener, Posen-Thorn-Bromberger, Breslau-Mittelwalder, Wilhelms- und Niederschlesischen Zweig-Eisenbahn für das Jahr 1875 ist für diejenigen Herren Actionäre, welche Kenntniß davon nehmen wollen, in unserem General-Bureau im Verwaltungs-Gebäude, Claassenstraße Nr. 11, sowie in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft zur Verabfolgung niedergelegt.
Breslau, den 27. Juli 1876.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Stückgüter, welche mit directen Frachtbriefen von den Strecken der Oberschlesischen Eisenbahn nach den Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn und umgekehrt zum Uebergang in Breslau bestimmt sind, werden bis auf Weiteres über die Uebergangs-Weiche bei Pöpelwitz von Bahn zu Bahn geleitet.

Für dergleichen Stückgüter von und nach südlich von Breslau gelegenen Stationen werden die Frachtsätze für Station Schebitz, für solche von und nach nördlich von Breslau gelegenen Stationen die Frachtsätze für Breslau zum Ansatz gebracht.
Breslau, den 31. Juli 1876.

Vom 1. August d. J. ab tritt zum Posen-Niederschlesisch-Sächsischen Verbands-Gütertarif ein Nachtrag XIX in Kraft. Derselbe enthält directe Frachtsätze für den Verkehr mit den Stationen Seidenberg, Hirschfelde und Friedland, ferner directe Frachtsätze für den Verkehr mit der Station Zittau der Berlin-Görlitzer Bahn nebst theilweise ermäßigten Frachtsätzen für den Verkehr mit Reichenberg und schließlich einige tarifarische und Classifications-Aenderungen, sowie Berichtigungen. Druckexemplare dieses Nachtrages sind auf den Verbandstationen zu haben. [2187]
Breslau, den 2. August 1876.

Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Mit dem 15. September c. wird eine Anzahl directer Personen-Billets im Verkehr zwischen diesseitigen Stationen und Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn eingezogen werden. Welche Stationen von jenem Zeitpunkt ab Personen und Gepäck direct abfertigen werden, ist in unserem Geschäfts-Locale, sowie auf den Verbandstationen zu erfahren. [2168]
Breslau, den 27. Juli 1876. **Direction.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg,
auf allen Zwischenstationen anhaltend, jeden Sonntag 5 Uhr 30 Minuten früh von Breslau (am Rundbau des Empfangsgebäudes), Rückfahrt von Freiburg um 8 Uhr 27 Minuten Abends.
Billetverkauf auch Sonnabend Abends von 6½ bis 7½ Uhr.
Breslau, den 31. Juli 1876. [701]

Directorium.

Vom 1. August c. ab sind sämmtliche Frachtsätze für Oberschlesische Steinkohlensendungen im Verkehr mit Station Spandau der Berlin-Hamburger Eisenbahn um 0,02 Sgr. pro 50 Kilogr. ermäßigt. [2186]
Breslau, den 31. Juli 1876.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bühnen-Festspiele in Bayreuth.

I. Aufführung am 13., 14., 15. und 16. August.
II. " " 20., 21., 22. " 23. "
III. " " 27., 28., 29. " 30. "

Zur ersten Aufführung sind alle Plätze vergeben. Eintrittsberechtigungen zur zweiten und dritten Aufführung sind vom Bankhause **Friedrich Feustel** dahier zu beziehen. Wohnungen für Eintrittsberechtigte vermittelt Herr Officiant **Ullrich** hier. [1660]
Bayreuth, Juli 1876. **Der Verwaltungsrath.**

Hotel Rathhaus,

vormals zur Stadt Breslau in Weckelsdorf,
Restaurateur J. Meier, [425]
oberhalb des k. k. Postamtes gelegen, comfortabel eingerichtet, nebst Garten-Restauration, empfiehlt sich dem P. T. Publikum, Geschäftsreisenden und Besuchern **der Weckelsdorfer Felsen** bei promptester und billigster Bedienung.

Monats-Uebersicht

vom 31. Juli 1876.
— Gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a)	Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	M.	80,498,501	01 Pf.
b)	Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	"	4,997,850	— "
c)	Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	"	80,472,200	— "
d)	Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	"	3,222,900	— "

Gotha, den 31. Juli 1876. [2176]
Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Großer Ausverkauf wegen Local-Veränderung.
Binnen Kurzem verlege meine Geschäfts-Localitäten nach
Ohlauer- und Bischofstraßen-Ecke
(Rothen Hirsch)
und um den **Umzug** möglichst zu erleichtern, verkaufe die großen Vorräthe an [1646]
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren
vorzüglicher Güte
bedeutend unter dem Selbstkostenpreise.
P. Mühsam,
Ohlauerstraße Nr. 76 u. 77, 1. Etage.
Siehe Vermiethungen.

Schlesische Fabrikanten in leinenen und baumwollenen Webwaaren,
welche gesonnen sind, in **Leipzig** ein ständiges Commissionslager zu unterhalten, offerirt sich ein am Platze ansässiger Grossist zur Uebernahme desselben. Feinste Referenzen. Gefl. Adressen erbeten unter A. Z. 6058 durch Herrn **Rud. Mosse** in **Leipzig.** [2138]

Bestellungen auf **Origin.-Prosteyer Saat-Roggen** und **Weizen** nehmen gern zur sorgfältigsten Effectuirung entgegen
Paul Riemann & Co.

Es gibt nichts Besseres

zur **Erhaltung** des **Wachsthums** und **Beförderung** der **Kopfhaare**



als die so bekannt und berühmt gewordene, von medic. Autoritäten geprüfte, **mit den glänzendsten Erfolgen gekrönte**, von Seiner kaiserl. königl. Apostol. Majestät dem Kaiser ausschliesslich patentirte

Reseda-Kräusel-Pomade



wo bei **regelmässigem** Gebrauche selbst die **kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig** werden; **graue** und **rothe Haare** bekommen eine **dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt** jede Art von **Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird wellenförmig und bewahrt es vor dem Ergrauen** bis in das **höchste Alter.**

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilettentisch.
Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen) **bloss Drei Reichsmark.**
Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.
Fabrik und Central-Versendungs-Depôt en gros et en detail bei
CARL POLT, Parfumeriewaaren-Fabrikant in Wien, VIII. Bezirk, Josefstadt, Piaristengasse 14, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.
Haupt-Depôt für Breslau ausschliesslich allein nur bei Herrn **E. Stoermer** in **Breslau**, Ohlauerstrasse 24.
Ferner noch echt zu beziehen in
Berlin bei **Georg Schultze**, Apotheker, Köpnickerstrasse 73;
Leipzig bei **Theodor Pfitzmann**, Hof-Lieferant, Schillerstrasse und Neumarkt;
Dresden bei **Theodor Pfitzmann**, Hof-Lieferant, Schlossstrasse 12;
Bern (Schweiz) bei **Franz Rudolf Maurer**, Kesslergasse 286.
Man bittet ausdrücklich überall nur Polt's echte Reseda-Kräusel-Pomade zu verlangen.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist a. bei Nr. 4304, die Firma

Emil Drescher

betreffend, folgender Vermerk:

Die Firma ist durch Kauf auf den Kaufmann **Paul Mückude** zu Breslau übergegangen;

b. unter Nr. 4373, die Firma

Emil Drescher's Nachfolger Paul Mückude

und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Mückude** hier heute eingetragen worden. [120]

Breslau, den 31. Juli 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Ratibor, I. Abth.,

den 25. Juli 1876, Vormittags 10 Uhr 40 Minuten.

Ueber das Vermögen des Schuhmachers und Gamaschensteppers

Emanuel Fitzenreiter

zu Ratibor ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 10. Juli 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Max Albrecht bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. August 1876, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Instructionszimmer Nr. 7 vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Schober anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. August 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 1. September 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals [261]

auf den 11. September 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Instructionszimmer Nr. 7 vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Geheime Justizrath Klapper, Justizräthe Engelmann und Schmiedel und die Rechts-Anwälte Sabarth, Hoffmann und Korpulus zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ratibor, den 25. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Nach Verfügung vom heutigen Tage ist zur Firma [301]

Schlesische Wollwasch-Anstalt Actien-Gesellschaft

Folgendes im Procurenregister heute eingetragen worden:

Bei Nr. 46:

Die Procura des Kaufmanns **Emil Staar** hier ist gelöscht, unter der neuen Nr. 49 als Procurist der Fabrik-Inspector **Albert Förster** zu Grünberg, welcher ermächtigt ist, die Firma zu zeichnen, jedoch nur in Gemeinschaft entweder mit einem Mitgliede des Vorstandes oder mit einem zweiten zur Mitzeichnung der Firma per procura ermächtigten Gesellschaftsbeamten.

Grünberg in Schlesien, den 2. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

In unser Firmenregister sind

I. vermerkt:

Nr. 226 Firma [309]

Eduard Hadra,

daß der Sitz der Firma von Tarnowitz nach Beuthen OS. mit dem 1sten Januar 1875 verlegt worden ist;

II. gelöscht worden:

Nr. 495 die Firma

D. Schindler

zu **Siemianowitz**,

Nr. 1342 die Firma

M. Stephan

zu **Martin-Schacht**,

Nr. 1466 die Firma

P. Kandora

zu **Chorzow**.

Beuthen OS., den 29. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die dem ehemaligen General-Director **Rudolph Jänisch** zu Neudeck für die Firma [310]

General-Direction des Grafen Guido Henkel Donnersmark

ertheilte Procura ist erloschen und heut im Procurenregister unter Nr. 42 gelöscht worden.

Beuthen OS., den 25. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Als Procuristen der unter Nr. 356 des Firmen-Registers eingetragenen Firma

General-Direction des Grafen Guido Henkel Donnersmark

zu Neudek, sind der Forstmeister **Adolph Burchardi** und der Revisor **Paul Nolda**, beide zu Neudek, welchen Collectiv-Procura ertheilt ist, — heut unter Nr. 143 des Procurenregisters eingetragen worden.

Beuthen OS., den 25. Juli 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 395 die Firma

Carl Aug. Nissel

zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Josef August Nissel** am 2. August 1876 eingetragen worden. [302]

Schweidnitz, den 2. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub Nr. 98 unter der Firma: [303]

Brauner und von Kornatzki

am Orte Freiburg in Schlesien unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) der Maurermeister **Gottlieb Brauner** von Freiburg,
2) der Maurermeister **Alfred von Kornatzki** daselbst.

Die Gesellschaft hat am 11. Juli 1876 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem der Gesellschafter selbstständig zu.

heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 31. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Die Subhastation des Grundstücks Nr. 35a Lassoth und die am 12. und 14. September 1876 anstehenden Termine werden aufgehoben. [308]

Neisse, den 25. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. Eberhardt.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Eheleuten **Jacob Joseph Benas** und **Rosa Benas**, geb. **Braumann**, gehörige Rittergut Noldau soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 9. November 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 315 Hektar 50 Are 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und dasselbe ist zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 4613 Mark 58 Pf., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 357 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und dem Grundbuch, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 10. November 1876, Mittags 12 Uhr,

ebenfalls hier verkündet. [304]

Namslau, den 29. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das zu Siegda hiesigen Kreises belegene, zu dem Nachlasse des Rittergutsbesitzers **von Schönberg** gehörige Kruggrundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 20. September 1876, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter auf dem zu subhastirenden Grundstücke zu Siegda verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören — Hectare 30 Are 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 1,36 Thalern, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 198 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [305]

am 21. September 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 1., von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Wohlau, den 2. August 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. gez. **Gödel.**

Bekanntmachung.

Da eine Einigung mit den betreffenden Quartiergebern wegen Verpflegung der Truppen der 11. Division während der diesjährigen Herbstübungen nicht hat erzielt werden können, so muß Magazinverpflegung eintreten. — Zur Verdingung des erforderlichen Bedarfs an Victualien haben wir daher einen Submissions-Termin

auf den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslocale anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit der Aufforderung vorgeladen werden, ihre Offerten schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift: „**Submission, die Manöver-Verpflegung betreffend**", bis zur bezeichneten Stunde bei uns einzureichen.

Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt.

Die Lieferungsbedingungen können in unserem Geschäftslocal eingesehen werden. [306]

Breslau, am 3. August 1876.

Königliche Intendantur 6. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

An unserer Realschule I. Ordnung ist eine **ordentliche Lehrerstelle**, mit 2000 Mark Jahresgehalt, zu besetzen. Bewerber, besonders solche, welche die Facultas in der Geschichte für die oberen Klassen besitzen, wollen sich binnen 4 Wochen, unter Einreichung ihrer Zeugnisse, bei uns melden.

Sprottau, den 1. August 1876.

Der Magistrat. [299]

2130 **Bekanntmachung.**

Das Pastorat an der hiesigen Stadt-Pfarrkirche zu St. Peter Paul ist erledigt; das Einkommen besteht in einem fixirten Gehalte von 4200 M. mit freier Amtswohnung.

Bewerbungen sind bis zum 21. August c. an uns zu richten.

Liegnitz, den 1. August 1876.

Der Magistrat.

Zwei Lehrerstellen

an der katholischen Schule hierselbst mit einem Gehalt von je 750 Mark außer freier Wohnung und Feuerung werden vacant. Das Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren bis zu 1200 Mark. Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Atteste und eines Lebenslaufes bis zum 20. d. Mts. bei uns anbringen. [307]

Krappitz. **Magistrat.**

Zwei Klassenlehrer-Stellen

sind an den hiesigen katholischen Volksschulen sofort zu besetzen. Gehalt 1200 Mark und freie Wohnung oder Miethsentschädigung, und zwar für unverheirathete Lehrer 150 Mk., für verheirathete 300 Mk. Steigung des Gehalts von 3 zu 3 Jahren um 150 Mark bis zu 1800 Mk. Bereits zurückgelegte 3 resp. 6 oder 9 Jahre werden angerechnet. [557]

Reisekosten werden auf Verlangen vergütet, vorbehaltlich der Erstattung bei dem Wieder-Abgang vor Ablauf von 10 Jahren.

Oberhausen, den 30. Juli 1876.

Der Local-Schul-Inspector und Bürgermeister.

Holzverkauf.

Für die Königliche Oberförsterei **Budkowitz** sind Holzverkaufs-Termine angesetzt: [2184]

Mittwoch, den 16. August c. und
„ „ **20. September c.,**

Vormittags ½10 Uhr, im **Steinmann'schen** Gasthause hierselbst.

Am 16. August kommen zum Verkauf:

100 Rm. Eichen-Scheit,
12 „ „ Knüppel,
200 „ Buchen-Scheit,
48 „ „ Knüppel,
394 „ Birken-Scheit,
190 „ „ Knüppel,
57 „ Aspen-Scheit,
3800 „ Kiefern-Scheit,
2000 „ „ Knüppel,
3000 „ Fichten-Scheit,
800 „ „ Knüppel.

Die Steigerpreise müssen sofort im Termin bezahlt werden. Die Anfuhr ist bei der Nähe des Bodländer Flößbaches überall eine leichte.

Creuzburgerhütte, den 2. August 1876.

Der Oberförster. von **Ehrenstein.**

In der Graf [2062]

Renard'schen Oberförsterei Bendawitz

(Stationen Mischline, Vossowska, Zawadzky der Rechte-Oder-Ufer-Bahn) sind aus letztjährigem Einschlage nachstehende Brennhölzer aus freier Hand zu **verkaufen:**

ca. 340 Raummeter Eichen- u. Eschen-Scheitholz.
„ 5 Raummeter Eichen- u. Eschen-Astholz I. Kl., gespalten.
„ 400 Raummeter Buchen- und Hainbuchen-Scheitholz.
„ 35 Raummeter Buchen- u. Hainbuchen-Astholz I. Kl.
„ 449 Raummeter Birken-Scheitholz.
„ 233 Raummeter Birken-Astholz I. Kl.
„ 1690 Raummeter Erlen-Scheitholz.
339 Raummeter Erlen-Astholz I. Kl.
„ 36 Raummeter Aspen-Scheitholz.
„ 6 Raummeter Aspen-Astholz I. Kl.
„ 3760 Raummeter Kiefern-Scheitholz.
„ 1644 Raummeter Kiefern-Astholz I. Kl.
„ 2400 Raummeter Fichten- und Tannen-Scheitholz.
„ 560 Raummeter Fichten- und Tannen-Astholz I. Kl.
„ 6000 Raummeter Astholz II. Kl. aller Holzarten.

Die Verkaufsbedingungen und die speciellen Nachweise des in den einzelnen Revieren stehenden Holzes sind im **Bureau der Oberförsterei Bendawitz** bei **Vossowska** einzusehen, welche gegen **Erstattung** der **Copialien** auf **Wunsch Abschrift ertheilt.**

Selbstkäufer wollen ihre Preis-Offerten bis zum **20. August d. J.** an **Unterzeichneten einreichen.**

Eichhorst bei **Zawadzky**, den 31. Juli 1876.

Schirmacher,
Graf Renard'scher Forstmeister.

Fortsetzung der Auction von Lampen ꝛc.

Heute Sonnabend, den 5. August, Vormittags von 9¼ Uhr ab, werde ich in meinem Auctionsgelaß, **Ohlauerstraße Nr. 65, 1. Et.:**

einfache und elegante Hängelampen mit Zug, einf. u. eleg. Tischlampen, Küchenlampen m. Reflectoren, Leuchter, Wandlampen und div. and. Blechartikel, welche sich namentlich für Wiederverkäufer eignen

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [2170]

Der Kgl. Auct.-Commissarius

G. Hausfelder,
Ohlauerstraße 65.

Pferde- u. Wagen-Auction.

Sonnabend, den 5. August, Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich **Schuhbrücke Nr. 77, im Hofe,**

2 starke Arbeitspferde, 1 gutes Wagenpferd, 1 offenen einspänn. Omnibus und zwei Rollwagen (2spännig)

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [2146]

Der Königl. Auct.-Commissarius

G. Hausfelder,
Ohlauerstraße 65.

Gasthofs-Verkauf.

Meinen seit 20 Jahren im besten Betriebe befindlichen Gasthof mit Restauration, Billard und Kegelbahn, guterhaltenem Inventar, sowie sämmtliche Wohn- und Stallgebäude im besten Zustande befindlich, beabsichtige ich, Familienverhältnisse halber, für den festen Kaufpreis von 10,500 Thlr., bei 3000—4000 Thlr. Anzahlung, sofort zu verkaufen. [545]

Reflectanten wollen gef. ihre Adressen unter H. A. Nr. 9 in der Exped. der Breslauer Zeitung abgeben.

Pacht-Offerte.

Der evangelische Kirchenrath von Landsberg O.-Schl. verpachtet vom 1. September c. ab licitando

1) Die ganze Besitzung Stadt Landsberg Nr. 114 und 242 auf sechs hintereinanderfolgende Jahre, und zwar:
   a. Ein Wohnhaus nebst Stallung, Schuppen, Keller und Scheuer,
   b. Ackerland circa 8 Hectar incl. Garten,
   c. Wiese 2 Hectar 20 Ar 60 Quadratmeter,
2) oder Wohnungsräume nebst Stallung und Garten allein,
3) oder Acker und Wiesen in kleineren Parcellen.

Die Pachtbedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen, Abschrift derselben gegen Copialentschädigung zu haben.

Der Licitationstermin wird am 21. August dieses Jahres, Nachmittags 3 Uhr, im Wohnhause Nr. 114 abgehalten. [428]

Landsberg OS., den 26. Juli 1876.

Der ev. Gemeinde-Kirchenrath. Der Vorsitzende
Prusse.

Ein Gasthaus,

dessen Rentabilität nachgewiesen werden kann, wird [1917]

zu kaufen gesucht.

Nur derartige Offerten wolle man unter Chiffre **H. 21724** an **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** gelangen lassen.

Ein Gasthof

in mittlerer Größe wird von einem cautionsfähigen Gastwirth per October zu pachten gesucht. Off. sub B. A. 8 bittet man in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [1292]

In einer **größeren Stadt Oberschlesiens** ist ein, mit **geräumigen**, am Wasser gelegenen Lagerplätzen, seit vielen Jahren betriebenes

Eisen- und Speditions-Geschäft sofort zu **verkaufen.** [2169]

Anfragen beliebe man unter **H. 21774** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** zu senden.

Meine **Kohlenstraße Nr. 1** befindliche **Restauration** nebst **Tanz-Salon, Kegelbahn** und **Garten**, welche ich vom 1. October a. c. ab selbst wieder in die Hand nehmen wollte, durch Krankheit aber daran verhindert bin, will ich von dieser Zeit ab anderweit verpachten. Nur Selbst-Pächter erfahren das Nähere beim Hausbesitzer, 2 Stiegen. [1283]

Restauration und Billard, [2163]

in dem **hiesigen Ausschanklokal** einer der **renommirtesten Brauereien**, sind unter **soliden Bedingungen** von **Michaeli d. J. ab** an einen **cautionsfähigen, tüchtigen Sachverständigen**

zu verpachten.

Offert. unt. H. 21775 an **Haasenstein & Vogler**, Breslau.

Eine der größten, am hiesigen Orte seit langen Jahren gut eingeführten, **Brauereien** Schlesiens [2164]

sucht

bei hoher **Provision** einen **routinirten Verkäufer** für **Breslau** und **Umgegend**. Off. unt. H. 21776 an **Haasenstein & Vogler** in Breslau.

☞ **Ein Dominium** Oberschlesiens, bei Eisenbahn und Hüttenort gelegen, **verpachtet die Milch von 70 Kühen.**

☞ **Neue, gut eingerichtete Käserei vorhanden.** [1778]

Offerten unter U. 3620 an Rudolf Mosse, Breslau, einzusenden.

Täglich frische

Schweizerbutter

sowie **vorzüglichen**

Sahnkäse

empfiehlt

A. Liebetanz,
Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 23.

!!! Preiswürdig !!!

☞ **Tuch-Reste.** ☜

Schwarz Tuch zu 1 Anzug 4⅚ Thlr.
Schwarz Croisé zu 1 Anzug 6⅔ „
Moderne Stoffe zu 1 Anzug 5 „
Mode-Paletots, Reste à 3 Ell. 3 „
Für Knaben zu 1 Anzug 1½—2 „
Blau Rattiné zu 1 Ueberzieher . . . . 3½ „
Grau Rattiné zu 1 Ueberzieher . . . . 3⅓ „
Zu 1 Beinkleid . . . . 1¼ „

27. Schuhbrücke 27. [2033]

☞ **Eingang im Hause.** ☜

Stammseidel von 1 bis 9 M.

Glaswaaren, Zinn-Spielwaaren, Bettwärmer, Spritzen, auch Reparaturen jeder Art empfiehlt zu billigsten Preisen **Rudolf Betensted,** Schuhbr. 22, Glas- u. Zinnw.-Gesch.

Grabkreuze, eichene 2 Thl 20 Sgr, eiserne 4 Thl 20 Sgr

je mit Porzellanplatte u. Schrift.

Grab-Blechkränze. [1194]

Thürschilder. — Stammkuffen.

Schaufenster- **Flaschen und Pokale.**

Glas und Porzellan

für Restaurateure u. Conditoren.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

☞ **Frühkartoffeln** ☜

kauft jeden Posten zu zeitgemäßen Preisen [548]

Zabrze. **A. Borinski.**

Die Herrschaft Groß-Kottulin OS. (Poststation) offerirt zur Saat

1) Sandomir-Weizen,
2) Pirnaer Roggen,
3) Johannes-Roggen

mit 2 Mark per 200 Pfd. über Notiz am Tage der Lieferung ab Bahnhof Rudzinitz der Oberschlesischen Eisenbahn. — Säcke werden zum Selbstkostenpreise berechnet; der Werth der Sendung wird durch Nachnahme erhoben, insofern etwas Anderes nicht verabredet ist.

Auch stehen daselbst **sprungfähige Holländer Vollblut-Bullen** zum Verkauf. [2175]

Gegen Kopfschuppen, Kopfschinnen besitze ein billiges, vielfach erprobtes Mittel. Näheres darüber bei Apotheker **Frank**, Luckenwalde bei Berlin. [475]

Beehre mich anzuzeigen, daß Herr Apotheker **B. Fiebag** in **Breslau**, Friedrichsstraße Nr. 51, meine Präparate, die in den meisten Apotheken käuflich sind, in sein Depot übernommen hat, und welche [551]

Migräne,

chronischen Kopfschmerz, chronische Stuhlträgheit und ihre Folgen nach von vielen berühmten Aerzten gemachten Proben unfehlbar radikal beheben.

Vom M.-Dr. **J. Neuwirth** in Brünn p. 6 M. (für einen Monat einzunehmen).

Durch 25 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Anerkannt und erprobt als bestes, reinstes und unschädlichstes aromatisches Zahn- und Mundwasser zur Stärkung, Belebung, Erfrischung und Reinigung der Zähne, des Zahnfleisches und Mundes. Preis pro Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. [1048]

Dr. Popp's Anatherin-Zahnpasta.

Feine Zahnseife zur Pflege der Zähne und dem Verderben derselben vorzubeugen. Preis 1 und 2 Mark.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein und die Glasur der Zähne nimmt an Weiß- und Zartheit immer zu. Preis per Schachtel 1 Mark.

Dr. Popp's Zahnplombe

z. Selbstausfüllen hohler Zähne. Preis per Schachtel 4 M. 50 Pf.

Dr. Popp's Zahnbürsten,

für Erwachsene Mark 1. 60.
für Kinder „ 1. —.

☞ Zu finden in den meisten Apotheken Deutschlands, sowie in **Breslau** bei Apotheker **L. Wachsmann**, Alte Taschenstraße Nr. 20, **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21, **E. Groß**, Neumarkt 42, und **E. Störmer**, Ohlauerstraße 24/25.

Wird auch gegen Postvorschuß versandt.

Zum

Haarfärben,

auf 25jährige Erfahrung gestützt, empfehlen sich [1639]

Gebr. Schröer,
Perrückenmacher, Schloss-Ohle.

Lebender Wels, frische Hummern, Seezungen, Steinbutt, Lachs empfiehlt billigst [1280]
E. Huhndorf, Schmiedebr. 22.

Eis [1255]

Breitestraße Nr. 45, früh 7 bis 9 Uhr.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte **Lindenkohle** ist nur zu haben bei
H. Aufrichtig jr.,
[2050.] Reuschestr. 42.

Tineol.

Giftfreies, billigstes u. wirksamstes Insectenvertilgungsmittel, **echt nur**, wenn mit eigenhändiger Namens-Unterschrift. [2084]

Sichere Hilfe gegen **Wanzen, Schwaben, Motten, Fliegen**, in Dosen à 50 Pf., 1 Mark u. 3 Mark. Man kauft echtes **Tineol** nur in solchen Handlungen, die sich durch **mein Aushängeschild:**

„E. Stoermer's Tineol-Präparate"

legitimiren, sowie beim Erfinder
E. Stoermer,
Apotheker und Chemiker,
Ohlauerstraße 24/25.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Für mein **Putz-Geschäft** suche ich zum 1. October cr. eine tüchtige [2140]

Directrice.

Gr.-Glogau.
Lazarus Wolff Moses.

Eine **Kochfrau**, die viele Jahre in hohen adeligen Häusern servirt hat, empfiehlt sich den Herrschaften auf Tage, Wochen u. Monate. Zu erfr. Wallstr. 22, 2 Tr., bei **Wandel.**

Zum 1. October d. J. wird für ein Destillationsgeschäft ein anständiges, gewandtes Mädchen **als Schänkschleußerin** gesucht. Näheres postlagernd K. L. 35 Neisse. [2159]

Für den Ausschank eines Destillationsgeschäftes suche ich pr. 1. od. 15. September cr. ein braves, gewandtes, **jüdisches Mädchen**, aus achtbarer Familie. [554]
Leopold Ascher in Glatz.

Eine
zuverlässige ältere Person,

ohne Anhang, verträglichen Charakters, mit angenehmen Manieren, wird zur selbstständigen Führung eines kleinen bürgerlichen Haushaltes zum Antritt Michaeli d. J. von einem alten allein dastehenden jüdischen Herrn unter guten Bedingungen gesucht. [2167]

Offerten mit Angabe der bisherigen Verhältnisse werden die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** unter H. 21773 entgegennehmen.

Ein jüdisches, anständiges, zuverlässiges **Mädchen** wird für einen kl. Haushalt zur Unterstützung der Hausfrau und die im Seifengeschäft mit behilflich sein soll, unter soliden Ansprüchen gesucht. [548]
A. Borinski in Zabrze.

Verein für Handl.-Commis von 1858 in Hamburg.

Monat Juli 1876.

65 stellesuchende Mitglieder und 4 Lehrlinge wurden placirt.
233 Aufträge zur Besetzung von Vacanzen, davon **70** für Lehrlinge, blieben ult. schwebend.
822 Mitglieder und Lehrlinge blieben ult. als Bewerber notirt.

Ein Buchhalter und Correspondent,

mit f. **Referenzen** und im Besitz einer vorzüglichen Handschrift, sucht unter soliden Ansprüchen Engagement für den Vormittag. Offerten unter H. 21778 an **Haasenstein & Vogler, Breslau erbeten.** [2166]

Ein gewandter, zuverlässiger und firmer **Buchhalter** wird bei gutem Gehalt gesucht. Offerten werden unter M. 12 in die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten, aber nur berücksichtigt, wenn Gehaltsansprüche und Referenzen angegeben und Abschrift der Zeugnisse beigefügt sind. [1286]

Für ein eingeführtes **Stettiner Droguen- und Farbewaaren-Geschäft** wird ein in dieser Branche erfahrener [496]

Reisender

gesucht, welcher Mecklenburg, die Mark, die Lausitz, Niederschlesien und das Großherzogthum Posen ganz oder theilweise zu bereisen hat. Offerten unter Angabe des bisherigen Wirkungskreises werden unter K. 5 postlagernd Stettin franco erbeten.

Für ein größeres Colonialwaaren-Geschäft wird ein gewandter **Comtoirist**, welcher auch schon gereist ist, zum baldigen Antritt gesucht. Nur mit den besten Referenzen versehene Bewerber wollen sich **bis 10. August d. J.** unter Chiffre A. B. C. 85 in dem Briefkasten der Breslauer Ztg. melden. [1163]

Ein junger Mann, Buchhalter und Correspondent,

auch schon gereist, sucht bald als solcher oder Reisender Stellung. Gefäll. Off. u. P. H. 50 postlag. Breslau. [1293]

Ein **junger Mann** mosaischen Glaubens, der polnischen Sprache, als auch mit der doppelten Buchführung vollständig firm, gegenw. noch activ, sucht, gleichv. w. Branche, pr. 1. Sept. od. 1. Oct. **als Volontair** ein Engag. Offerten werden unter A. B. 40 postlagernd Kattowitz OS. erbeten. [1272]

Ein junger Mann, **Destillateur**, zu kleineren Reisen befähigt und im Detail-Verkauf bewandert, sucht veränderungshalber Stellung. Offerten beliebe man an **L. Cohn** bei Herrn **F. Wendriner** in **Brieg** zu senden.

Zum 1. October c. suche ich für mein Garngeschäft einen [533]

jungen Mann,

der mit den Comptoirarbeiten vertraut, auch kleinere Geschäftsreisen übernehmen kann. — Kenntniß der Branche ist erforderlich.

Meldungen, unter Beifügung der Zeugnisse, werden sub A. B. 4 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

In ein Fabrikgeschäft oder bedeutende Großhandlung sucht ein junger Mann Stellung, der bereits seit mehreren Jahren **als erster Correspondent und Buchhalter** in derartigen Häusern fungirt hat und der, unterstützt durch sehr vortheilhafte Handschrift, selbst größten Ansprüchen Genüge zu leisten im Stande ist.

Gefällige Offerten erbeten unter M. J. R. 10 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [549]

Ein j. **Mann, Specerist**, der v. w. M. seine 4jährige Lehrzeit beendet hat und nur vertretungshalber conditionirt, sucht zur weiteren Ausbildung Stellung. Offert. erb. unt. J. C. 100 Beuthen OS. niederzulegen. [552]

Ein **junger Mann**, der vor 3 Jahren das Colonialwaaren- 2c. Geschäft erlernte, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit einfacher Buchführung vertraut, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen und bereits ¾ Jahre ein Colonialwaaren-, Eisen- und Porzellan-Geschäft auf dem Lande führt, wünscht wegen unangenehmen Familien-Verhältnissen eine dauernde Stellung in einem großen Specerei-, Wein- oder Cigarrengeschäft, Comptoir oder Lager, per 15. August oder 1sten September. Gefl. Offerten werden unter H. 21766 an **Haasenstein & Vogler**, Breslau, erbeten. [2162]

Ein **junger Mann**, noch in Stellung, mit der Tabak- u. Cigarren-Branche vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung in einem flotten Detail-Geschäft. Geneigte Offerten werden erbeten unter H. S. postlagernd Görlitz. [1296]

Für mein Specereiwaaren-Geschäft suche ich zum 1. October a. c. **einen Commis**, der gewandter Expedient und der polnischen Sprache mächtig sein muß. [1273]
S. A. Huldschiner in Gleiwitz.

Poln. spr. Commis plac. jederzeit **H. Hannig's Wwe.** in **Leobschütz.** 1 M. z. Rückantw. beizuf.

Polnisch sprechende Speceristen z. sof. Antritt gesucht. **„Providentia"**, Friedrich-Wilhelmstraße 53/54.

Für mein Destillationsgeschäft suche pr. 1. October cr. (auch etwas früher) einen **gewandten, tüchtigen Commis**, praktischen Destillateur, womöglich mos. Confession und zum Reisen befähigt. Offerten mit Referenzen und Gehaltsansprüchen S. 50 postlagernd Glatz. [555]

Kataster-Gehilfe.

Ein mit dem Katasterwesen vollständig vertrauter Gehilfe findet sofort dauernde Stellung. [514]
Tost, OS. den 1. August 1876.
von Fehrentheil,
Cataster-Controleur.

Ein zuverlässig empfohlener, mit der großen Faßarbeit völlig vertrauter **Böttchermeister** findet in meiner Spritfabrik sofort eine gute u. dauernde Stellung. [2172]
Paul Julius Stahlberg, Stettin.

Ziegelmeister.

Ein mit guten Attesten versehener Ziegelmeister, der mit dem **Betriebe von Schirmöfen vertraut** ist, wird zum **baldigen Antritt gesucht.**

Näheres wird auf schriftliche frankirte Anfragen mitgetheilt. [2144]
Hermsdorf, Reg.-Bezirk. Breslau, den 1. August 1876.
Steinkohlen-Bergwerk „Vereinigte Glückhilf."

Ein tüchtiger [531]

Werkführer

für eine Kunst- und Bauschlosserei, welcher den Nachweis führt, daß er die Fähigkeiten besitzt, einer solchen Werkstätte vorzustehen, wird gesucht. Adressen unter A. D. 3 sind in der Expedition der Breslauer Zeitung bis zum 10. d. M. niederzulegen.

Einem Buchdrucker

an einer eisernen Handpresse, welcher auf dauernde Condition reflectirt, **wird eine Stelle nachgewiesen.** Näheres auf briefliche Anfragen unter **X. 3648**, welche an **Rudolf Mosse** in **Breslau** zu richten sind. [2014]

Für einen jungen Mann von 22 Jahren wird eine Stelle als [1295]

Volontair

in einem hiesigen Manufacturwaaren-Geschäfte gesucht.
Gef. Offerten sub E. M. 11 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt

einen Lehrling

mosaischen Glaubens. [2124]
Gustav Heilborn, Creuzburg OS.

Lehrlingsgesuch.

Zum möglichst baldigen Antritte wird ein junger Mann (wo möglich Realschüler hiesiger Eltern) gesucht, der sich dem Medicinaldroguen- und Chemikaliengeschäfte widmen will. — Sorgfältige Ausbildung, bei nicht langer Lehrzeit, nöthigenfalls auch Taschengeld, wird zugesagt. Selbstgeschriebene Offerten sub A. L. R. Nr. 96 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2085]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

5 Zimmer,

2 Cabinets nebst Gelaß, Closet, Gas- und Wasserleitung Alexanderstraße Nr. 32 für **325 Thlr. z. vermiethen.** Näh. bei Fr. **Ehlers.** [2183]

Ein herrschaftliches Quartier ist preiswerth **Freiburgerstraße Nr. 11** per 1. October zu vermiethen. [1294]

Agnesstraße 10, comfort. 3. Etage, 3 gr. Zimmer, Cabinet, Entree, Küche, Waschküche, Nebengel., Wasserl., Garten, ab Michaelis. [1289]

Ohlau-Ufer Nr. 22

ist die elegante **1. Etage**, 6 Zimmer, 2 Cab., Küche, Mädchenstube, Entree, Waterclosets, **im Ganzen oder getheilt**, sofort zu vermiethen. Näheres daselbst parterre. [1290]

Tauenzienstraße 77,

im „Alexander von Humboldt", eine eine Wohnung, 3. Etage, vom 1. Oct. ab zu beziehen. Näh. 2. Et. [1248]

Eine größere freundliche, warme, neu renovirte Wohnung in der ersten Etage, innerhalb der Bahn, ohnweit der Gartenstraße, ist **Neudorfstr. 12** zu vermiethen. Preis 410 Thlr. p. a. Zu erfragen 2. Etage rechts. [1252]

Comptoir

parterre, mindestens 2 Piecen und Keller, innere Stadt, zu miethen gesucht. Off. unter A. N. 93 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1205]

Ein **großer Laden** ist **Albrechtsstr. Nr. 10** bald zu vermiethen. — Näheres im Laden nebenan. [1291]

Striegauer Platz 7. [2048]
Herrschaftl. Wohnungen mit allem Comfort, sof. beziehbar, zu vermiethen. Nicolaistr. 9, **Ferdinand London.**

Striegauer Platz 5.
Große, helle, luftige Lagerböden, Arbeitssäle, Remisen sofort zu beziehen.
Ferdinand London, Nicolaistr. 9.

Palmstraße Nr. 30

ist das Hochparterre mit Gartenbenutzung für 300 Thlr. zu vermiethen.

Schütt- und Heuböden

sind zu vermiethen [1223]
Rosenthalerstraße Nr. 4.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Canth, Mettkau, Freiburg Abf. von Breslau 5 U. 30 M. Morgens, Rückfahrt von Freiburg 9 U. 27 M. Abends.

Nach Freiheit, Prag und Wien:

Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. (nur bis Cosel). — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.

Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg).

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:

Abg. 7 U. fr. — 10 U. 35 M. Vrm. — 5 U. 45 M. Nm. — 8 U. 20 M. Ab. (nur bis Camenz).
Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 57 M. Vorm. — 2 U. 28 M. Nachm. — 9 U. 35 M. Abds.
Verbindung mit Prag per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr (Central-Bahnhof.) — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm.
An Sonn- und Feiertagen werden bis auf Weiteres für die Touren Breslau-Strehlen-Camenz-Wartha-Glatz-Habelschwerdt-Mittelwalde, sowie Patschkau Billets mit 50 pCt. Ermässigung ausgegeben.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Posen). — 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzüge nach Obernigk. Abf. 1 U. 45 Min. Nachm., Ank. 9 U. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 18 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.
Nach Schmiedefeld. Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 12 M. fr. — 12 U. 7 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 24 M. Mitt. — 7 U. 31 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 36 Min. Vorm. — 9 U. 8 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzbug: von Creutzburg nach Posen 6 U. 22 Min. fr. — 8 U. 59 M. Vorm. — 8 U. 19 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 7 U. 28 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. [illegible] M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 5 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M Abds. (Schnellzug).

Sagan, Berlin:

Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).
Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 5 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. Abds. (Schnellzug).
Express- u. Courierzug nur mit I. und II., Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 35 Min. Ab.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. 11 U. Abds. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 4. August 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	98 B neue 97 G
St.-Schuldsch.	3½	94 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	136 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,15 à 20 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,75 G
do. Lit. A....	4	95,50 à 60 bz
do. do.....	4½	102,50 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 G
do. do.....	4	II. 95,30 à 50 bz
do. do.....	4½	102,50 G
do. (Rustical).	4	I. 95,50 B
do. do.....	4	II. 95,40 G
do. do.....	4½	102,50 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,30 B
Rentenbr. Schl.	4	97,10 bz
do. Posener	4	97 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do....	4½	101,25 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,60 bz
do. do.....	5	Ser. I. u. II. 100,20 [bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	71 G

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	56,25 à 40 bz
do. Loose 1860	5	98,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67 etbzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	76 G
Obschl. ACDE.	3½	137,50 G
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105 à 5,15 bzG
do. St.-Prior..	5	109 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	90,50 G
do.	4½	96 G
do. Lit. J.	4½	89,60 bz
do. Lit. K.	4½	89,50 à 40 bzG
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,75 B
do. 1873.....	4	91 G
do. 1874.....	4½	98,75 B
do. Lit. F....	4½	101,25 G
do. Lit. G....	4½	99,50 bzG
do. Lit. H....	4½	102 G
do. 1869.....	5	104,45 à 55 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B..	4	—
do. do.....	5	104,50 G
R.-Oder-Ufer..	5	105 bz

Wechsel-Course vom 4. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,55 bz
do. do.	3	2M.	168,35 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,475 bzG
do. do.	2	3M.	20,41 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6½	8T.	265,50 bz
Wien 100 fl...	4½	kS.	163,50 G
do. do...	4½	2M.	161,75 G

Fremde Valuten.

Ducaten......	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	164,25 à 50 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	267,30 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden...	4	119 G	ult. 119 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 447 bz G
Rumän. St.-Act.	4	15 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. StA	4	—	192 G
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	52,50 G
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	14,75 B

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	62,50 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	66,75 G	—
D. Reichsbank	4½	154,75 G	—
Ostd. Bank...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	83 G	—
do. Bodencrd.	4	93,50 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	88 G
Oesterr. Credit	4	232 G	ult. 231,50 à 32 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.	4	—	—
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	47 G
do. Baubank.	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18,75 B
Laurahütte....	4	61,25 G	ult. 61,15 à 50 bz [B
Moritzhütte...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	25 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	740 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	76,50 bzB	—
do. Zinkh.-A.	4	—	79,50 B
do. do. St.-Pr.	4½	—	87 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	14 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	₰	schwere niedrigst. M.	₰	mittlere höchst. M.	₰	mittlere niedrigst. M.	₰	leichte höchst. M.	₰	leichte niedrigst. M.	₰
Weizen, weisser..	18	70	17	60	20	70	19	60	17	10	16	—
do. gelber...	17	90	16	80	19	40	18	50	16	10	15	90
Roggen neuer....	18	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste..........	15	50	14	80	14	10	13	50	13	20	12	80
Hafer..........	19	60	19	30	18	80	18	40	17	80	17	40
Erbsen..........	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Raps..........	28	75	26	50	20	50
Winter-Rübsen..........	28	25	25	50	19	50
Sommer-Rübsen..........	—	—	—	—	—	—
Dotter..........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein..........	27	—	25	—	21	—

Heu 2,20—2,50 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh alt 32—34, neu 22,50—24,50 M. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise für den 5. August.
Roggen 152,00 Mark, Weizen 182, Gerste —, Hafer 145,00, Raps 290, Rüböl 64,50, Spiritus 46,70.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 47,50 B, 46,80 G.

Zink: unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.